

Gottesmutter mit ihrem Kind



Seite 602 In diesem Zeichen

Noch niemals, solange wir jetzt Lebende auf dieser Erde weilen, stand ein Weihnachtsfest so unmittelbar unter der Drohung eines Weltkrieges wie dieses. Es scheint, als seien wir mehr als jede andere Generation vor uns dazu verurteilt, in wahnwitziger Vermessenheit den Engeln des Friedens immer und immer wieder ins Gesicht zu schlagen, bis wir zurückgestoßen und in den Abgrund des Weltunterganges geschleudert werden.

Bleibt dem einzelnen also nur übrig, tatenlos und in dumpfer Ergebenheit zu warten? Oder aber nach kleinen Aushilfen zu sinnen, um dem erbarmungslosen Schicksal vielleicht doch noch zu entgehen? Würden wir so denken und handeln, wir würden gerade dann und mit absoluter Sicherheit das heraufbeschwören, was wir vermeiden wollen. Denn nach dem Willen jener uns bedrohenden Macht, jener entgötterten und materiellen und ganz und gar bedenkenlosen, sollen eben Angst, Furcht und Schrecken die ganze freie Welt bedecken und lähmen, damit sie zu einer wehrlosen und so zu einer sicheren Beute wird.

Wo aber finden wir jenen Halt, der uns, komme was da wolle, die Kraft zum Widerstand gibt? Alle Wunderwaffen, und seien sie noch so wirkungsvoll, würden vergebens angewandt werden, ständen hinter ihnen nicht Menschen, die mehr zu verteidigen haben als ihr Leben, Menschen, die sich bis zum letzten Blutstropfen dagegen wehren, zu seelenlosen Robotern erniedrigt zu werden, zu beliebig auswechselbaren Nummern, zu einem Stück Material, das man braucht und verbraucht und wegwirft. In dem seelisch-sittlichen Reich, in dem hier gekämpft wird, gibt es keine neuen Waffen zu entdecken. Es sind immer die alten; sie sind so alt wie die erste Regung in den ersten Menschen, Gutes zu tun. Wie man diese Kräfte auch nennen mag, ob man von ihnen spricht als von dem moralischen Gesetz in uns, ob man sie bezeichnet als die Werte, welche die christlich abendländische Kultur geschaffen hat, ob man sie ganz einfach und beinahe banal zusammenfasst in dem Dreiklang von Glaube, Liebe, Hoffnung, ob man sie in all dem sieht, was uns das Leben lebenswert macht, — es ist immer der

göttliche Funke in uns, der hier lebendig ist und der sich auflehnt gegen alles, was ihn ersticken und auslöschen will.

Wie ein Symbol dieser Kraft des Ewigen spricht zu uns das Bildwerk, das auf der Titelseite dieser Folge wiedergegeben ist. Seit mehr als fünfhundert Jahren steht es in unserem deutschen Osten, in Thorn; unter dem Namen der „schönen Madonna von Thorn“ ist es weithin bekannt und wird es seit Jahrhunderten gerühmt und gepriesen. Wir haben heute nicht mehr die Möglichkeit, uns von diesem Werk von Angesicht zu Angesicht erschüttern zu lassen. Aber auch das flächenhafte Abbild gibt uns weit mehr als nur das Gefühl von der Größe und der Schönheit eines vollendeten Kunstwerkes. Wie aus Himmelsphären ist die Gottesmutter mit ihrem Kind zu uns herabgestiegen, eine Menschwerdung göttlicher Erhabenheit und zugleich die Verkörperung alles Edlen und Schönen, das in Menschen leben kann. Liebe, unendliche mütterliche Liebe und Güte, zauberhafter Liebreiz und weibliche Hoheit rufen alles in uns auf, was gut ist und treiben zurück, was an Bösem und Hässlichem aufsteigen will.

Niemand kennt den Namen des begnadeten Künstlers, der dieses Werk geschaffen hat. Wir wollen das als Zeichen dafür nehmen, dass er für uns alle gesprochen hat, für uns, denen das Land zwischen Weichsel und Memel Heimat ist. Wo heute die Gewalt der Steppe anbrandet, da hat er in unserem Namen ein Zeichen aufgerichtet, das mehr als jede Fahne und jedes Wappen zu sagen vermag, was wir verteidigen müssen und verteidigen wollen.

Und wir glauben an den Sieg des Guten. Würden wir es nicht tun, es wäre Weihnachten nur eine Gelegenheit, einige behagliche Tage zu verleben, Tage, in die wir uns flüchten vor jenem „und sie fürchteten sich sehr“. So sind wir denn heute mehr denn je aufgerufen, den tiefsten Sinn der Weihnacht zu erkennen, der Weihnacht als der gnadenbringenden Zeit. In eine Welt ohne Gnade und eine Welt, in der auch die Liebe nur als ein kümmerlich Gewächs erscheint, hat das größte Wunder aller Zeiten, das Christentum, zum ersten Mal diese Gnade und Liebe getragen, die sich, weil sie göttlich sind, noch immer als stärker erwiesen haben als alle Waffen, die Menschen ersinnen konnten, stärker auch als alle Gewalt, auch wenn sie scheinbar triumphiert.

So ist unser Weihnachten nicht abhängig von Prunk und Glanz und Lichterfülle und einem Berg von Geschenken, — auch eine einzige Kerze am Tannenbaum, am Christbaum kann uns jenes Licht bedeuten, das in der Finsternis scheint. Sorgen wir dafür, leben wir dafür, jeder zu seinem Teil, dass es die dunkel drohende Welt erhelle! **Ks.**

Seite 602 Zahlen zum Nachdenken

Statistisches aus den Zahlen einer Kartei / Von Dr. E. von Löhöffel-Tharau

Die Aufstellung und Vervollständigung einer Kreiskartei ist zurzeit eine der wichtigsten Aufgaben, die wir in den Heimatkreisen haben. Ob sie ihren Nutzen zunächst einmal bei der Schadensfeststellung für den wolkenhaften Lastenausgleich haben wird, ob wir sie für die immer noch neue Überraschungen bringende Auffindung oder Zusammenbringung zersprengter Familien nehmen oder ob sie der Erfassung aller derer dient, die eines Tages einmal vor die Frage der Heimkehr gestellt werden können, — die Heimatkartei schafft erst die Grundlage für all unsere Arbeit. Es ist erstaunlich, wie viele unserer Landsleute das noch nicht begriffen haben. Denn noch immer weisen die Listen Lücken auf, die nur aus der Nachlässigkeit und mangelnden Unterrichtung derer zu erklären sind, die doch das größte Interesse daran haben müssten.

Dabei ist so eine Kartei gar nicht etwa eine stumpfsinnige Liste von Namen und Anschriften, sondern gibt bei Betrachtung ihrer Einzelheiten eine Fülle von Gedanken und Anregungen. Ein paar Beispiele davon aus dem kleinen Rahmen eines Bezirks:

Nach dem Stande der Volkszählung vom Mai 1939 hatte der Bezirk 1900 Einwohner. Erfasst davon sind in der Kartei bisher 370 Anschriften, die 690 Personen umfassen. Das ist nur etwas mehr als ein Drittel. Dieser Anteil entspricht ziemlich genau dem, der sich für den ganzen Kreis schätzen lässt und auch anderweitig bestätigt wird. Von den fehlenden zwei Dritteln muss wohl das eine Drittel als verloren angesehen werden, — verschleppt, erschlagen, ganze Familien vernichtet. Im letzten Drittel steckt ein Teil derer drin, die bei der Vertreibung in der Sowjetzone hängen blieben und die wir dort aus erklärlichen Gründen nur zum kleinen Teil erfassen können. Die Mehrzahl der Fehlenden sind aber bestimmt solche, die es bisher nicht für nötig hielten, sich zu kümmern, die heute noch weder von unserer Landsmannschaft noch unserem Ostpreußenblatt etwas wissen und erst dann sich melden werden, wenn es gilt, die Früchte von dem zu ernten, was die anderen für sie gesät haben. So mag diese Zahl als erstes, eine Mahnung für die bisher Säumigen und zugleich für die Ortsbetreuer sein.

Von den 690 sind 224 (33 Prozent) Männer, 298 (44 Prozent) Frauen und 159 (23 Prozent) Kinder unter 15 Jahren. Das Verhältnis von Männern und Frauen, - entspricht ungefähr dem für ganz Deutschland geltenden, obwohl gerade bei uns aus dem Osten die Männerverluste noch höher liegen als im übrigen Deutschland. Die Zahlen der Kinder halte ich für ungenau. Es sind sicher mehr. Da die Angaben in den vorliegenden Anschriften häufig unvollständig und nachlässig sind, ist zu hoffen, dass sie nach Ergänzung besser werden. Sonst wäre es schlimm. Denn wenn wir einmal an den Wiederaufbau unserer Heimat glauben, dann wird es das Land unserer Kinder sein, das dort wiedererstehen muss. Wir Menschen der alten Generation können nur vorbereiten, was einmal ihr Leben werden soll.

In diesem Zusammenhang ist auch eine grobe Alterseinteilung wertvoll. Auch hier sind die Angaben unvollständig, so dass das genaue Alter nicht bei allen erfasst werden konnte. Es erscheint notwendig, dass in allen Familienangaben grundsätzlich zumindest das Geburtsjahr für die Kartei mit aufgenommen wird.

	Über 60	60 - 15	unter 15
Männer	5%	27,5%	28%
Frauen	7%	32,5%	
zusammen	12%	60%	28%

Hieraus ergibt sich, dass — im Gegensatz zu der oft geäußerten Besorgnis — die Überalterung unserer Vertriebenen gar nicht so stark ist. Denn 12 Prozent mehr als Sechzigjährige sind ein durchaus normaler Satz. Und wenn 60 Prozent im arbeitsfähigen Alter von 15 bis Ende 50 sind, so ist das das wesentliche. Dass die alten Frauen dabei einen etwas größeren Anteil als die Männer haben, entspricht dem natürlichen Durchschnitt.

Es handelt sich hierbei um einen rein ländlichen Bezirk, der aus drei großen Dorfgemeinden, zwei großen und neun kleinen Gütern oder Einzelhöfen besteht.

Für ein kleines Gebiet, nur aus Dorf und Gut bestehend, mit insgesamt 272 Köpfen, lassen sich folgende genaueren Zahlen der Altersgliederung feststellen:

	v. 1890	1900	1910	1920	1930	1935	n. 1935
Männer	10	13	16	18	26	5	
Frauen	17	17	18	18	23	9	82
Zusammen	27	30	34	36	49	14	82
%	10		24		36		30

Hier sind durch genauere karteimäßige Erfassung die Kinderzahlen schon wahrscheinlicher und dürften mit 30 Prozent das richtige treffen. Wesentlich vor allem aber ist der hohe Anteil der jungen Menschen im besten Alter zwischen 15 und 40 Jahren, die mehr als ein Drittel der Gesamtheit ausmachen, während 24 Prozent der älteren Generation von 40 bis 60 Jahren und zehn Prozent den Alten über 60 zugehören. Wenn man dabei überlegt, dass wir seit der Vertreibung immerhin fünf Jahre älter geworden sind und dass für die meisten der Männer davor fünf weitere Kriegsjahre lagen, ist doch die große Zahl der voll Einsatzfähigen und Einsatzbereiten von höchstem Wert.

Freilich ist eins dabei zu überlegen: unter den jüngeren Jahrgängen gerade der Männer sind nur noch wenige, denen die reine Landarbeit das natürliche ist. Viele von ihnen waren in den Jahren vor dem Kriege und im Kriege selbst aus der Landwirtschaft ausgeschieden, in technische Berufe oder zum aktiven Wehrdienst übergegangen. Kaum einer von ihnen hat nach der Vertreibung wieder als Landwirt Fuß fassen können, höchstens vorübergehend bis zur Geldabwertung als Knecht oder Helfer auf einem Hof im Zufluchtsland Unterkunft gefunden. Ein Besuch bei den Familien des Guts ergab das bedenkliche Bild, dass kaum ein einziger von den jungen Menschen mehr auf dem Lande arbeitete.

Hier erhebt sich eine sehr ernste Frage: was haben wir getan und was können wir noch tun, um dafür zu sorgen, dass die heranwachsende Generation etwas Rechtes lernt? Wenn wir einmal daran denken, dass wir wieder nach Haus wollen und dort alles von Grund aus aufbauen müssen, dann brauchen wir dabei Menschen, die auf allen Gebieten des Handwerks zu Hause sein müssen. Die reine Landarbeit lernt sich. Für sie sind zur Anleitung genug alte und erfahrene Männer da. Wir

müssten aber dafür sorgen, dass Tischler, Stellmacher, Maurer, Glaser, Schmiede, Schlosser, Schuhmacher, Schneider, Bäcker und Fleischer schon jetzt ausgebildet werden, — und was es sonst noch an Dingen des täglichen Lebens notwendiges gibt. Denn wir werden alles selber machen müssen. Es wird nichts da sein, und es wird uns keiner helfen.

Die große Gefahr der beruflichen Entfremdung und des nichts-lernen-können, die sich aus unserer wirtschaftlichen Notlage als Vertriebene und aus der Zerstreuung der Familien ergibt, ist eine der drängendsten Sorgen für uns. Es gibt keine Lehrstellen, zum mindesten nicht für unsere ostdeutschen Jungen und Mädels, und es gibt kaum Eltern, die es sich leisten können, zwei und drei Jahre ihre Kinder ohne Verdienst durchzuhalten. Die Ausbildungshilfe aus der Soforthilfe ist nur eine unvollkommene Stütze. Hier werden alle beteiligten Stellen — Landsmannschaft, Zentralverband und Flüchtlingsministerien — einsetzen müssen. Denn es gilt, die Jugend des deutschen Ostens für ihre künftigen Aufgaben des friedlichen Aufbaus der Heimat bereit zu machen.

Seite 602 Gesegnete Weihnachten

Auch dieses Weihnachtsfest, das sechste schon, müssen wir fern unserer Heimat begehen. Und die meisten von uns drückt zudem noch schwere materielle Not. So werden auch diese Weihnachten für uns kein fröhliches Fest werden. Aber dass es uns nicht verzagt finden und uns gerade aus dieser Not heraus Segen bringen möge, dass ein wenig festlicher Glanz in unsere Zuflucht fällt und auch die dunkelste Baracke erhellt, dass vor allem unsere Kinder Weihnachten auch wirklich als das Fest der Liebe erleben mögen, das wünschen allen Schicksalsgefährten aus unserer ostpreußischen Heimat Sprecher, Vorstand und Geschäftsführung der Landsmannschaft und Schriftleitung, Verlag und Vertrieb unseres Ostpreußenblattes.

Seite 603 So zeigte sich uns der Memelstrom im Winter



Eine Aufnahme, die vom Eis der Memel aus — in der Nähe des nördlichen, des memelländischen Ufers — gemacht worden ist. Durch die Stangen, an denen die unter Eis liegenden Fischreusen befestigt sind, blickt man auf die Königin-Luisen-Brücke und die Deutschordenskirche, das Wahrzeichen vom Tilsit. **Foto: Ruth Hallensleben**

Seite 603 Die Überraschung von Berlin Von unserem Bonner Korrespondenten

Die Wahlen in die Stadtverordnetenversammlung Berlin, das in „Abgeordnetenhaus“ umbenannt worden ist, weil Berlin ja heute den Charakter eines Landes trägt, haben folgendes Ergebnis gehabt:

SPD	633 974	44,7%	(64,5%)
CDU	360 829	24,6%	(19,4%)
FDP	337 477	23,0%	(16,1%)
DP	33 741	3,7%	(-)
BHE	31 876	2,2%	(-)

Berlin hat immer eine besondere Luft gehabt. Die politische Atmosphäre dort ist wesentlich von der verschieden, in welcher wir heute im Bundesgebiet leben müssen. Berlin hat sich immer als Frontgebiet gefühlt, als Vorkämpfer der Freiheit, als Streiter gegen politische Despotie und gegen brutalen Terror. Die Berliner Luft ist außerdem, politisch gesehen, klar und durchsichtig. Der Berliner ist nüchtern und real, zäh und trotz, allem Schwerem bereit, auch weiter Opfer zu tragen. Sein Lebensmut und gedämpfter Optimismus sind nicht zu brechen. Er lässt sich daher auch nicht von Phrasen vernebeln; er sieht die Dinge, wie sie sind und zieht daraus die Schlussfolgerungen.

Wenn wir von diesen Gesichtspunkten aus die Ergebnisse der Berliner Wahlen prüfen, so können wir folgende Schlussfolgerungen ziehen: Bei den Landtagswahlen in Württemberg-Baden, Hessen und Bayern hat die Sozialdemokratie erhebliche Fortschritte gemacht und die CDU dementsprechende Rückschläge einstecken müssen. Sicher ist es, dass dieser Rückgang der CDU-Stimmen zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass die CDU als führende Fraktion in Bonn erhebliche Fehler in sozialpolitischer Beziehung gemacht hat. Dass aber bei den westdeutschen Landtagswahlen nicht diese oder die andere Beurteilung der Bonner Politik allein maßgebend gewesen ist, ist aus der Tatsache zu ersehen, dass die FDP als zweitwichtigste Koalitionsfraktion beachtliche Erfolge erzielen konnte.

Es ist kein Zweifel daran möglich, dass die SPD einen erheblichen Zuwachs von Stimmen zu verzeichnen hat, die früher den Kommunisten gegeben worden sind. Darüber hinaus ist sicher, dass in den westdeutschen Ländern alle die Menschen, die von der „Ohne-Mich-Einstellung“ erfasst sind, die darauf hoffen, ungeschoren aus einem möglichen Konflikt zwischen Ost und West herauskommen zu können, dieses Mal ihre Stimmen der SPD gegeben haben.

Wer die Reden **des Bundeskanzlers und Dr. Schumachers** in Bonn zur Frage der Einschaltung Deutschlands in die westliche Verteidigungsfront gehört hat, der musste sich klar darüber sein, dass kein grundsätzlicher Unterschied in den Auffassungen zwischen beiden Politikern bestand, sondern nur in taktischem Sinn im Hinblick auf die Voraussetzungen, unter denen das Bundesgebiet bereit sein soll, seinen Beitrag zur Verteidigung Europas zu leisten.

Die Propaganda der SPD bei den Wahlen hingegen war mancherorts ausgesprochen pazifistisch und, wenn man will, gegen das Soldatentum gerichtet. Es war ein deutliches Auseinanderklaffen zwischen der von der Führung der Partei proklamierten Stellungnahme und der parteipolitischen Wahlpropaganda festzustellen.

Nun, die Berliner haben diese Dinge klar erkannt. Der Rückschlag, der die SPD in Berlin getroffen hat, wird vor allem darauf zurückzuführen sein, dass der Berliner grundsätzlich auch nur den Anschein eines Nachgebens der östlichen Aggression gegenüber energisch ablehnt. Die mannhafte und tapfere Einstellung der Berliner ist von neuem bewiesen worden. Die Bevölkerung des Bundesgebiets kann sich ein Beispiel daran nehmen, wie sich Berlin wieder verhalten hat. Berlin kennt keine hysterischen Hamsterkäufe, kein haltloses Schwanken und Treiben lassen, Berlin hat seine Position bezogen und bleibt zäh, nüchtern und tapfer auf dieser Schanze stehen.

Seite 604 Achtet auf General Anders! Von unserem Bonner Korrespondenten

Während die Gruppe des tschechischen **Generals Prachala** ein Abkommen mit den Sudetendeutschen getroffen hat, in welchem das Heimatrecht der Sudetendeutschen eindeutig anerkannt worden ist, hört man in der letzten Zeit Gerüchte über die Tätigkeit des polnischen **Exilgenerals Anders**, die deutlich zeigen, dass die von ihm geführte polnische Exilgruppe anscheinend das große Unrecht im Osten noch weiter untermauern will. **General Anders** hat kürzlich eine Reise in die USA unternommen und hat dort Besprechungen mit amerikanischen Kreisen gehabt. Es steht noch nicht fest, wie weit diese amerikanischen Kreise befugt und bevollmächtigt waren, Abkommen im Namen der USA abzuschließen. Wir wissen auch nicht, wie der genaue Inhalt der anscheinend getroffenen Absprache beschaffen ist.

Es scheint aber, dass General Anders sehr befriedigt von seinen Besprechungen ist, da er einen erheblichen Optimismus zur Schau trägt und seine Anhänger über die erzielten Erfolge mit Stolz berichten.

In der kanadischen- und USA-Presse werden Gerüchte darüber wiedergegeben, als sei zwischen der Anders-Gruppe und den USA ein Abkommen geschlossen worden, auf Grund dessen die USA die Oder-Neiße-Linie als endgültige Ostgrenze Deutschlands Polen gegenüber anerkannt hätten.

Es handelt sich, wie wir betonen, um Gerüchte. Aber es ist eine anerkannte Tatsache, dass, wo Rauch bemerkbar wird, auch Feuer vorhanden sein muss. Und so kann wohl nicht daran gezweifelt werden, dass zu mindesten Verhandlungen in dieser Richtung geführt worden sind.

Es dürfte richtig sein, deshalb schon jetzt zu sagen, dass vom Standpunkt der deutschen Heimatvertriebenen Abmachungen, die eine Stabilisierung der Oder-Neiße-Linie in der heutigen Gestalt nach sich ziehen sollen, unannehmbar und indiskutabel sind.

Bei der gespannten Lage zwischen Ost und West wird die Stellungnahme und das Gewicht der deutschen Heimatvertriebenen auch vom Standpunkt der USA-Politik nicht mehr mit einer Handbewegung abzutun sein. Darüber hinaus sollen die verantwortlichen Leiter der USA-Politik sich aber auch über eines klar werden, darüber nämlich, dass ein zu betonter und starker Einsatz polnischer Kräfte verhängnisvolle Folgen in Zukunft nach sich ziehen kann. Jeder, der den Osten kennt, weiß, dass im Grunde zwischen dem polnischen und dem großrussischen Volk eine gegenseitige Ablehnung herrscht, die heute durch die gemeinsame kommunistische Herrschaft überdeckt scheint. Gelingt es Moskau, den großrussischen Patriotismus durch Fehler der USA gegen polnische Kräfte mobil zu machen, so gewinnt der rote Kreml einen Pluspunkt von gewaltiger Bedeutung. Das großrussische Volk hat nicht vergessen, dass auf dem Moskauer Zarenthron einst der falsche Demetrius saß und **Pilsudski** 1921 Kiew eroberte.

Wir Heimatvertriebenen werden jedenfalls mit größter Aufmerksamkeit verfolgen müssen, welche Kräfte, welche Staaten und Völker sich hinter die Oder-Neiße-Linie stellen. Von dieser Stellungnahme wird auch unser Verhalten diesen Kräften gegenüber abhängig sein.

Seite 604 Unsere Antwort an den Steinbacher Kreis
„Wir müssen bleiben stammesbewusste Ostpreußen!“
Von Forstmeister Loeffke, 1. Vorsitzenden der Gruppe Lüneburg in der Landsmannschaft Ostpreußen

In der „Welt“ vom 21. Oktober 1950 berichtet **Robert Dvorak** in seiner „Untersuchung der Mentalität der Ostvertriebenen“ über den sogenannten Steinbacher Kreis, dem unter der Leitung des Vorsitzenden des Landesvertriebenenbeirates Nordrhein-Westfalen, **Oskar Salat**, u. a. die **Professoren Birke, Schlenger, Lemberg** sowie Vertreter verschiedener Ministerien angehören, und zu dem ständig noch neue Persönlichkeiten hinzustoßen. Der **Steinbacher Kreis** hat sich zur Aufgabe gestellt, mit allen Mitteln die volle Verschmelzung der Ostvertriebenen mit ihrer westdeutschen Umgebung, mit der westdeutschen Bevölkerung zu fördern.

Auf der letzten Tagung vom 15. - 20. Oktober wurde u. a. auch kritisierend auf die „tadelnswerte“ Neigung der Vertriebenen zu einer Isolierung hingewiesen: „Es war von ostdeutschen Eltern die Rede, die ihre Kinder bestrafen, wenn sie in ihrer neuen, ländlichen Umgebung plattdeutsch zu sprechen beginnen“. Warum auch nicht? Ist den Steinbacher Herrn unbekannt, dass hier der Westen, der „Nordwestdeutsche Rundfunk“, die Schule — so in ihren Sprachlehrbüchern — das eigenständig gewachsene Platt geradezu kultiviert? Was dem einen recht ist, nehmen wir auch für uns in Anspruch! Ostdeutsche Eltern handeln also instinktiv durchaus richtig, wenn sie ihre Kinder vor sprachlicher Überfremdung schützen, denn mit dem Wort, dem „s-pitzen S-tein“, dem „platt Snaken“ beginnt beim ostdeutschen Kind der erste Schritt, der schließlich in dem völligen Aufgehen im westdeutschen Volkstum endet. Und wahrscheinlich sind den hochgelehrten Herren Professoren des Steinbacher Kreises eben diese Unwägbarkeiten, ist eben der mystische und dabei reale Zusammenhang zwischen Wort und geistiger Haltung nur zu gut bekannt.

Immer wieder warnt der Steinbacher Kreis durch Herrn Dvorak die Vertriebenen davor, über der ungeduldigen Sehnsucht nach Rückkehr „es zu versäumen, hier und jetzt Wurzeln zu schlagen, da wo sie das Schicksal heute hingesetzt hat“. Wir stimmen Herrn Dvorak zu, wenn er uns hiermit raten sollte, wirtschaftlich Wurzeln zu schlagen. Geistig und seelisch lassen wir uns aber nicht „umpflanzen“. Geistig und seelisch bleiben wir fest verwurzelt im Heimatboden unseres ostpreußischen Volkstums. Wir müssen bleiben, was wir sind und waren: unseres Wertes und unserer ostpreußischen Eigenart bewusste Ostpreußen, nicht zuletzt um Deutschland, um Europa, um der westlichen Welt willen.

Der Widerstand gegen den Bolschewismus ist heute die „Lebensfrage“ des Westens. Bei allen Kalkulationen hierüber ist die Haltung der Vertriebenen mit „der“ Unsicherheitsfaktor. Wenn die Atombombe der zwölf Millionen Vertriebenen mitten im Herzen Europas explodiert, reicht die Kettenreaktion wahrscheinlich sogar bis nach Amerika, hat der Bolschewismus zumindest in Europa gesiegt. Wenn die Vertriebenen trotz aller Verproletarisierung, trotz des seelisch-geistigen Niederbruchs ohnegleichen gegen den Kommunismus bis heute noch immun geblieben sind, so nur deshalb, weil ihr Herz noch ausgefüllt ist von ihrem landsmannschaftlich gewachsenen Heimatgefühl. Und das will man nun in Steinbach auslöschen und in verstiegener, intellektueller „Schöpferwonne“ in ein inneres westdeutsches Lebensgefühl „umschmelzen“! Ein Wahwitz ist es zu glauben, es würde dann in den Herzen der Vertriebenen etwas Neues entstehen oder gar wachsen. Nein, die Folge wäre ein seelisches und geistiges Vakuum, ein Nihilismus, in das die bolschewistische Ideologie nun ungehindert einströmen könnte.

Fast jede Nummer jeder Zeitung schreibt von der bolschewistischen Weltgefahr und der deutschen „Remilitarisierung“. Man stellt fest, dass die Begeisterung nur minimal ist für „Bonn“ und den noch imaginären Begriff „Europa“ unter das Gewehr zu treten. Es gibt eben kaum noch oder noch nicht wieder gewachsene echte Werte, für die man kämpfen und sterben könnte. Sie sind zum großen Teil „abgegriffen“. Einer der wenigen Werte, für die man sich aufopfern könnte, die den Soldaten einst aus der sicheren Deckung des Grabens zum Sturm hoch reißen könnte, ist die Idee der Heimat. Sie ist neben dem Gefühl göttlicher Lenkung das stärkste und tiefste Gefühl des Menschen. Und es wäre deshalb aus Gründen der deutschen, europäischen Selbsterhaltung nicht nur verantwortungslos-töricht sondern gemeingefährlich, wenn man es jetzt zuließe, dass destruktive Kräfte das landsmannschaftliche Heimatbewusstsein einfach „demontieren“ würden. Das wahnwitzige Experiment einer materiellen und moralischen Demontage ist doch wohl in Deutschland endgültig aufgegeben!

Nach der Meinung des Steinbacher Kreises könne die „kulturelle und wirtschaftliche Rückgewinnung der alten Ostgebiete nur mit der Kraft des gesamten deutschen Volkes geleistet werden, und zwar eines neuen Volkes, das durch die Verschmelzung von Ost und West entstehen würde“. Gewiss, wir haben immer wieder gepredigt, dass der Osten eine gesamtdeutsche Aufgabe ist. Wir sind auch gewiss dankbar, dass westdeutsche Politiker sich mit Worten hierzu bekennen. Aber sind „wir vom Osten“ nicht schon einmal, damals vom Reich, bitter enttäuscht worden?! Wurde nicht am 28. Juni 1919 das Versailler Friedensdiktat, das u. a. die Unmöglichkeit des polnischen Korridors schuf, bedingungslos unterzeichnet? Nie wird sich aber die Glut des Herzens, die landsmannschaftliche Heimatliebe vergewaltigen lassen durch „politisch kluges Sich-bescheiden“. Der Herzensschlag der Heimat wird immer stärker sein als alle realpolitischen Erwägungen, ja sehr oft auch stärker als die Dynamik oder Statik einer politischen Situation. Diese landsmannschaftliche Stimme ist einer unserer stärksten Aktivposten, die wir nicht „abbauen“, sondern verstärkt in unsere heimatpolitische Arbeit „einbauen“ sollten.

Abschließend stellt Herr Dvorak fest, dass die Landsmannschaften von „aktivistischen kämpferischen Erscheinungen“ geführt werden, die „die Steinbacher Richtlinien nie zu ihrer Zielsetzung machen“. Dem haben wir nichts hinzuzufügen. Wir sehen auch in dem Personenkreis, in der These von Steinbach keine allzu große Gefahr. Die nicht aufzuhaltende Entwicklung des landsmannschaftlichen Gedankens in der Vertriebenenbewegung — nicht von oben befohlen, sondern vom Herzen getrieben — wird, so hoffen wir, über den Steinbacher Kreis hinwegschreiten. Trotzdem soll aber Steinbach nicht unwidersprochen bleiben; denn die deutsche und die Weltöffentlichkeit haben ein Anrecht zu wissen, welche Kräfte der Zersetzung in einer schicksalhaften Weltsituation am Werke sind, denen aus deutschem, aus abendländischem Verantwortungsgefühl kompromisslos scharf entgegengetreten werden muss.

Seite 605 Was werden die Parlamente sagen?

Nach der Verabschiedung des Gesetzentwurfes über den Lastenausgleich durch die Bundesregierung

Die Bundesregierung hat in ihrer Sitzung, am 8. Dezember, den Vorschlag zum Lastenausgleich verabschiedet und den parlamentarischen Instanzen zugeleitet. Damit ist der Kampf um den Lastenausgleich im Rahmen der Bundesregierung abgeschlossen. Nun haben die Parlamente das Wort, zuerst der Bundesrat dann der Bundestag. Im Bundesrat werden die Verhandlungen aller Wahrscheinlichkeit nach in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführt werden müssen. Schon Anfang des nächsten Jahres soll die Regierungsvorlage in die Ausschüsse des Bundestages gelangen. Da der Bundesrat bekanntlich eine Instanz ist, in der die Vertretungen der Regierungen der Länder sitzen, kann angenommen werden, dass die Regierungsvorlage vom Bundesrat mit einer erheblichen

Mehrheit angenommen werden wird. Ein Widerstand dürfte nur aus Schleswig-Holstein kommen, dessen Regierung sich bekanntlich auf Grundsätze festgelegt hat, die in dem Vorschlag der Bundesregierung nicht berücksichtigt worden sind.

Wir wollen unsere Leser nicht noch einmal an die Vorgänge um die Verhandlungen innerhalb der Regierung im Einzelnen erinnern. Wir wollen nur kurz darauf hinweisen, dass die Bundesregierung schon einmal, und zwar am 27. Oktober, einen Entwurf zum Lastenausgleich gegen die Stimme des Vertriebenenministers annahm. Der damalige Entwurf beruhte auf Vorschlägen des Bundesfinanzministeriums. Er entsprach in keiner Weise den Forderungen der Vertriebenen. Unter dem Druck der Opposition gegen diesen Vorschlag entschloss sich dann die Bundesregierung, den Entwurf des Bundesfinanzministers einer erneuten Bearbeitung unterziehen zu lassen. Die ablehnenden Stimmen waren von den Vertretern der großen Organisationen der Vertriebenen, aber auch von anderen Kräften laut geworden, die den **Vorschlag Schäffers strikt ablehnten**.

In der Zwischenzeit fanden dann Verhandlungen statt, wobei die Forderungen des sogenannten Unkeler Kreises einer erneuten Beratung unterzogen wurden. Zugleich hatte das Vertriebenenministerium eigene Vorschläge ausgearbeitet, und schließlich hatte der ZvD ein Memorandum fertiggestellt, hinter dessen Forderungen sich alle großen Organisationen der Vertriebenen und die der Geschädigten gestellt hatten.

Wie ist nun von unserem Standpunkt aus der neue Regierungsentwurf zu beurteilen? Um eines gleich vorweg zu nehmen: Dieser Entwurf entspricht nicht unseren Forderungen und wird und kann von uns Heimatvertriebenen nicht angenommen werden, wohl aber enthält er einige Verbesserungen gegenüber dem Schäffer'schen Vorschlag. Wir können uns freuen, dass Herr Schäffer mit seinen Plänen nicht endgültig durchgedrungen ist und sich hat bequemen müssen, einigen Forderungen des Unkeler Kreises nachzugeben. Insbesondere wird im neuen Regierungsentwurf eine gleichmäßige Belastung aller Vermögen mit formal 50 v. H. des Wertes vom 21.06.1948 vorgesehen. Ebenfalls hat der Finanzminister in der Frage der Verzinsung nachgeben müssen; die Belastung ist in der Zeit der Abwicklung des Lastenausgleichs (dreißig Jahre) in der gewerblichen Wirtschaft mit 4,2, im Hausbesitz mit 2,7 und in der Landwirtschaft mit 1,1 Prozent der Restschuld zu verzinsen. Dagegen sind unbedingt zu rechtfertigende Forderungen der Vertriebenen, wie z. B. die Heranziehung des Hausratvermögens, nicht berücksichtigt worden.

Zu den letzten Verhandlungen innerhalb der Regierung sind auch Vertreter der Koalitionsparteien im Bundestag hinzugezogen worden. So hat man in Bonn eingehendere Mitteilungen über die in Frage kommende Regierungssitzung hören können, als dies sonst der Fall ist. Die Besprechungen innerhalb der Bundesregierung sind grundsätzlich geheimer Natur. Es ist bekannt geworden, dass der Vertriebenenminister nun auch in der Folge der Regierungssitzungen, die schließlich am 8. Dezember zur Annahme der Vorlage führten, sich dafür eingesetzt hat, alle Forderungen des Unkeler Kreises in die Vorlage der Regierung hineinzuarbeiten. Die ablehnende Stellungnahme des Vertriebenenministeriums zu den Schäffer'schen Plänen ist auch während der letzten Regierungssitzung deutlich zum Ausdruck gekommen.

Auf einer Pressebesprechung, die Bundesfinanzminister Schäffer veranstaltete, hat u. a. ein Frage- und Antwortspiel zwischen den Abgeordneten **Kunze und Dr. Kather** stattgefunden, das für die Stellungnahme der Vertriebenen-Organisationen aufschlussreich ist.

Man weiß, dass der Abgeordnete Kunze der Vorsitzende des Unkeler Kreises war, dessen Vorschläge bekanntlich für die Vertriebenen günstiger waren als die Projekte von Schäffer, den gerechten Forderungen der Vertriebenen aber doch nicht ganz entsprachen.

Auf der genannten Pressekonferenz hat Dr. Kather erklärt, der ZvD erkenne die von der Regierung verabschiedete Vorlage als Diskussionsgrundlage an. Diese Erklärung entspricht der Mitteilung Dr. Kather's, die er vor einiger Zeit auf einer Sitzung des Landesverbandes Hamburg abgegeben hatte und die dahin lautete, er hätte nach dem Abschluss der Verhandlungen im Unkeler Kreis sich dahin ausgesprochen, dass nunmehr der Vorschlag nach Verabschiedung durch die Bundesregierung den parlamentarischen Instanzen übergeben werden möge. Die Fronten hätten sich soweit geklärt, dass eine weitere Verzögerung keinen Sinn mehr hätte.

Auf der erwähnten Pressekonferenz warf dann der Abgeordnete Kunze die Frage auf, ob Dr. Kather im Hinblick auf die materiellen Forderungen der Vertriebenen nur im Namen des ZvD sprechen könne. Dr. Kather antwortete, dass die materiellen Forderungen zum Lastenausgleich, wie sie im

Memorandum des ZvD zusammengefasst seien, neben dem ZvD auch von den anderen großen Organisationen der Heimatvertriebenen und Geschädigten vertreten würden.

So hat sich, was die materiellen, positiven Forderungen und Vorschläge der Vertriebenen anbetrifft, eine Einheitsfront der Geschädigten gebildet, zu der der ZvD, die Landsmannschaften, die heimatvertriebene Wirtschaft und die beiden großen Verbände der Fliegergeschädigten gehören.

Seite 605 „Deutsche Heimat im Osten“ Die eindrucksvolle Ausstellung in Berlin

Etwa 16 000 Besucher hat die Berliner Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ in der ersten Woche zu verzeichnen. Wenn man in Betracht zieht, dass die reichliche Hälfte davon aus dem Ostsektor von Berlin oder aus der sowjetischen Besatzungszone kam, ist dies ein erfreuliches Ergebnis. Man kann nämlich genau feststellen, wie viele von dort kamen, da es ihnen ermöglicht wurde, den an sich — und besonders für Heimatvertriebene — nicht geringen Eintrittspreis von DM -,75 in Ostgeld zu bezahlen. Leider konnte der Besuch von Ausländern nicht ebenso registriert werden.

In Ihrer Durchführung, ihrem Aufbau und der graphisch-künstlerischen Gestaltung macht die Ausstellung einen außerordentlich guten Eindruck, vermittelt sie doch auch dem einfachen Besucher eine klare und einprägsame Übersicht über die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße. Von Studenten veranstaltete Führungen tragen noch durch eingehendere Erläuterung dazu bei, dass der Besucher nicht nur einen Eindruck gewinnt, sondern, dass sein Wissen bereichert wird. Dies ist umso bedeutsamer, als auch Einheimische die Ausstellung besuchen, naturgemäß insbesondere solche, die durch verwandtschaftliche Beziehungen oder durch frühere Reisen an die wundervolle Samlandküste Ostpreußens und an die masurischen Seen bereits diese Gebiete kennen und lieben lernten. Graphische Darstellungen, aber auch wundervolle Aufnahmen von landschaftlichen Schönheiten und charakteristischen Baudenkmalern erhöhen die Wirkung der Ausstellung.

Die Eingangshalle wird durch ein fünfzig Quadratmeter großes Glasfenster des schlesischen Malers **Kowalski** geschmückt. Die erste Halle, welche die Kultur und Geschichte des Ostens zum Gegenstand hat und in ihrer vollen Bedeutung aufweist, zeigt in Urkunden, wertvollen Kunstwerken und Dokumenten die kulturelle und geschichtliche Entwicklung der Ostgebiete. Der anschließende Rundbau ist der modernen Kunst gewidmet und zeigt die Werke zum Teil noch lebender ostdeutscher Künstler. Im Mittelpunkt dieser Halle steht eines der Hauptwerke des Danzigers **Andreas Schlüter**, das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, das hier seit langer Zeit zum ersten Mal wieder der Öffentlichkeit gezeigt wird. Die große Halle IV beherbergt eine Buchhandlung und die Heimatvertriebenen-Presse. In Statistiken und Fotos wird im anschließenden Raum die Bedeutung der ostdeutschen Landwirtschaft, Industrie und des Handwerks veranschaulicht, teilweise sogar durch Heimatvertriebene, die ihr Handwerk vorführen.

Dem ganzen Anliegen der Ausstellung gemäß ist das Geschehen der Massenausreibung selbst weniger berücksichtigt worden, obwohl selbstverständlich in einer kleinen Abteilung auch darauf hingewiesen wurde. Hier zeigt eine Fotomontage das furchtbare Geschehen jener Tage, wie auch einige Kunstwerke Menschen auf der Flucht aus ihrer Heimat darstellen.

Ein Ehrenraum ist dem Andenken der Toten gewidmet. Von einem acht Meter hohen Glockenturm ertönen zwei Glocken, die gleichzeitig die Klage und Trauer um die verlorene Heimat und die Hoffnung auf die Wiederkehr symbolisieren. Eine Schrifttafel mit dem Gedicht von Ernst Wiechert „Die Ausgewiesenen“ auf der einen Seite und die Reproduktion der Reliefplastik „Die Klage“ von Käthe Kollwitz, auf der anderen Seite, verleihen diesem Raum ein besonderes Gepräge.

So wendet sich die Ausstellung durchaus nicht nur an die Heimatvertriebenen und an diejenigen Deutschen, denen das Schicksal ihre Heimat beließ, sondern sie stellt zugleich eine Mahnung an die Weltöffentlichkeit dar, nicht das Unrecht und Leid zu vergessen, das Deutschen dadurch angetan wurde, dass man sie aus ihrer Heimat vertrieb, in der ihre Vorfahren seit vielen Jahrhunderten ansässig waren, in Gebieten, die erst durch sie dem abendländischen Kulturkreis angeschlossen wurden.

Seite 606 Hier spricht unsere Jugend Unsere Jugend wird aktiv

Am 2. und 3. Dezember trafen sich Vertreter der bestehenden Organisationen der heimatvertriebenen Jugend zu einer ersten umfassenden Aussprache.

Das Ergebnis war der Beschluss, eine Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jugend des Ostens zu bilden, deren Ziel es sein soll, eine einheitliche Organisation der heimatvertriebenen Jugend für das ganze Bundesgebiet zu schaffen.

Die Arbeitsgemeinschaft wird durch einen vorläufigen Koordinationsausschuss repräsentiert, der aus drei Vertretern der OdJ im ZvD, drei Vertretern der landsmannschaftlichen Jugendarbeit, zwei Vertretern des DJB und einem Vertreter der heimatvertriebenen deutschen Studenten besteht. Der Ausschuss soll präzise Vorschläge zur Vereinheitlichung der bisher noch sehr unübersichtlichen Organisationsformen erarbeiten.

In der Zwischenzeit soll zwischen den Beteiligten engste freundschaftliche Fühlung gehalten werden. Jeglicher Kompetenzstreit, jedes Gegeneinander ist zu verhindern. Über wesentliche Schritte der einzelnen beteiligten Organisationen soll gegenseitige Unterrichtung, tunlichst eine vorherige Übereinkunft erfolgen. Die gemeinsamen Ziele waren allseits klar: In Befolgung der Grundsätze der Charta der deutschen Heimatvertriebenen

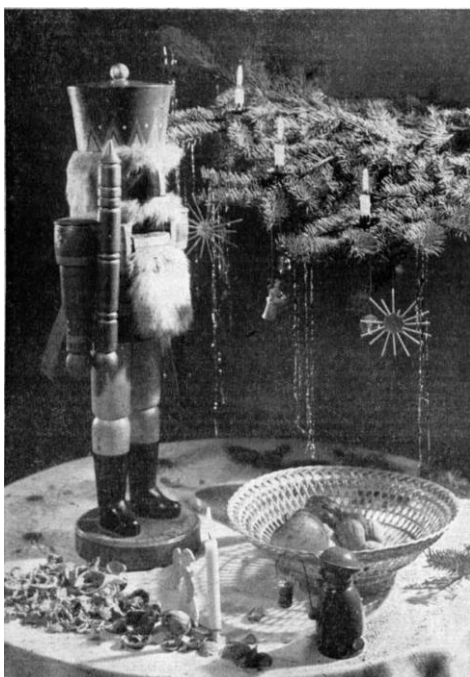
a) als Hochziel die Verwirklichung des Rechts auf die angestammte Heimat: in diesem Sinne Wacherhaltung und Aktivierung aller ideellen und kulturellen Kräfte des ganzen deutschen Volkes, das diese Aufgabe als eine nationale Pflicht erkennen muss.

b) Die Arbeit für die Besserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Heimatvertriebenen Jugend durch Behebung der Berufsnot und Schaffung zureichender Arbeits-, Ausbildungs- und Unterbringungsmöglichkeiten.

c) Intensive Bemühungen um die Verwirklichung des europäischen Gedankens.

Hinsichtlich der zu schaffenden Organisationsform war man sich über folgende Grundgedanken einig: Es soll in jedem Land der Bundesrepublik eine einheitliche Jugendgruppe der Heimatvertriebenen geschaffen werden, die als ein Vorbild für die von allen Beteiligten als erstrebenswert angesehene Vereinigung der älteren Generation gelten soll, mit welcher stets engste Fühlung zu halten ist. Der einheimischen Jugend, die das Gedankengut des deutschen Ostens bejaht, soll die Mitarbeit ermöglicht werden.

Der Vorstand der zu schaffenden Jugendorganisation soll in Wahlen von unten herauf entstehen, wobei Urwahlen nur auf der untersten Ebene stattfinden können. Im Einzelnen sollen gesundgewachsene Gebilde berücksichtigt werden und auf die Notwendigkeit der Wahrnehmung sowohl der gemeinsamen, wie auch der einzelnen landsmannschaftlichen Belange, Bedacht genommen werden.



Seite 606 Ein Schritt vorwärts

Liebe Freunde in allen örtlichen Jugendgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen!

Wieder stehen wir vor dem schönsten aller Feste, der Weihnacht, und dem Beginn eines Neuen Jahres! Aus diesem Grunde grüßt das Referat „Jugend“ alle ostpreußischen Jugendlichen und ihre Freunde aus Ost und West.

Viel wurde im vergangenen Jahre geschaffen, noch viel mehr aber bleibt für das kommende Jahr zu tun übrig. Doch einen großen Schritt vorwärts brachte uns eine Tagung aller heimatvertriebenen Jugendverbände am 2. Dezember. Das Ergebnis findet Ihr in der Resolution in dieser Nummer. So ist endlich das Durcheinander geklärt, und wir können das neue Jahr unbelastet von organisatorischen Schwierigkeiten beginnen und uns der praktischen Arbeit zuwenden. Hierüber geht allen bei uns gemeldeten Gruppen in Kürze ein Rundschreiben zu.

Bis dahin aber wünscht Euch ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr.
Landsmannschaft Ostpreußen — Jugend —

Foto: Ein weihnachtlich gedeckter Tisch.

Seite 606 Studentische Arbeitsgemeinschaft für ostdeutsche Fragen

In Bonn gründeten die dreihundert ostvertriebenen Studenten der Universität Bonn eine Studentische Arbeitsgemeinschaft für ostdeutsche Fragen. „In Gemeinschaft mit allen anderen studentischen Vereinigungen und allen bereitwilligen Menschen überhaupt an der Lösung des ostdeutschen Problems arbeiten“, — diese Aufgabe hat sich die Arbeitsgemeinschaft gestellt. Auf der Gründungsversammlung sprach als Gast der Sprecher unserer Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Schreiber**.

Wie schon so oft, so wies er auch dieses Mal mit der ihm eigenen Überzeugungskraft und aus der Fülle seines Wissens in formvollendeter Weise nach, welche Bedeutung auf kulturellem und geistesgeschichtlichem Gebiet das Deutschtum ostwärts von Elbe und Saale für das Abendland und dessen Schicksal gehabt hat und immer noch hat. Eine Vielzahl von Beispielen bewies, dass es sich im deutschen Osten keineswegs um ein Kolonialvolk gehandelt hat und um nichts Zweitrangiges. Welche Fehlurteile aber auch heute noch möglich sind, und nicht nur im Ausland, bewies er durch Zitate aus zwei Nachkriegswerken deutscher Wissenschaftler (Rudolf Rocker und Alexander Rüstow). In ihnen wird z. B. Kant auf Grund seines ethischen Imperativs als Feind aller echten Freiheit bezeichnet, das Gutswirtschafts-System Ostdeutschlands möglicherweise als Ausfluss der Berührung mit der überseeischen Sklavenwirtschaft im Zuge der Kolonialpolitik angesehen und der Deutsche Ritterorden mit „ritterabenteuerlichen Handelskompagnien“ verglichen. Schon die große Schar der Geistesgrößen des deutschen Ostens zeigte auch dem auf diesem Gebiet etwa weniger kenntnisreichen Zuhörer, welch' gewaltige Bedeutung dieser Osten für die deutsche und die abendländische Kultur hat und wie wohl begründet die Forderung der ostdeutschen Menschen auf Gleichberechtigung auch von diesem Gesichtspunkt ist.

Seite 607 Licht im Dunkel

Johannes 8, Vers 12: „Ich bin das Licht der Welt!“

Solange unser Herz noch hier auf Erden schlägt, solange wir ferne der Heimat Weihnacht feiern, werden wir an jene ostpreußischen Weihnachtstage denken, die wir in der alten Heimat Jahr um Jahr erleben durften. Besonnte Vergangenheit! Auch in diesem Jahre wandern die Gedanken wieder zurück. Christnacht in Ostpreußen! Verträumt und still lag das gesegnete Ostpreußenland in den Festtagen. Die Zweige im verschneiten Walde brachen oft unter der Last des Schnees. Am Christabend selber schimmerte hinter den Gardinen in Stadt und Land der Lichterbaum, der auch im ärmsten Hause brannte. Glocken, Heimatglocken riefen die Menschen ins festliche Gotteshaus. Ich sehe wieder unsere alte Ordenskirche in Domnau vor mir, wie sie im Glanz der vielen Lichte auf den Bäumen am Altar erstrahlte. Hatten wir in der Adventszeit das Lied des in Domnau geborenen **Georg Weissel** gesungen: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit . . .“, so erklangen nun die alten Weihnachtslieder. Ja, schwer und doch auch leuchtend überkommt einen die Erinnerung!

Mögen wir oft nun gedankenlos die Lieder gesungen und das Weihnachtsevangelium gehört haben, so war es bei einem Feste ganz anders! Das war im Jahre 1944! Lastende Sorge bewegte das Herz, die Zukunft stand dunkel vor uns! In diese Not kam es wie ein Licht von oben her zu uns, wie ein Schein im Dunkel: „Ich bin das Licht der Welt!“ Es war, als hörten wir ganz neu die Botschaft der

Engel: „Fürchtet euch nicht!“ Ging uns da nicht etwas auf von der großen Botschaft Gottes? War es nun nicht wie ein Ruf aus einer anderen Welt? Uns schien es, als hätte Gott von oben her in unsere Mitte gegriffen. Geduld, Ruhe, Frieden und neues Licht zogen ins bedrückte Herz!

Der letzte Sinn der Christnacht ging uns ahnend auf! Es war die Botschaft, dass uns Christus den Frieden mit Gott brachte, dass er uns mit seinem Kommen in Gottes Welt, in sein Erbarmen, seine Liebe und sein Licht führen wollte. Gott kam in einem Kinde mitten in die Schar der Menschen, um ihnen Rettung, Heil und Gnade zu bringen. Gott redete und kam zu uns, zu dir und mir. Er heilte in seinem Sohn die Welt, die sich ihm zuwandte. So nannten sie ihn den Heiland der Welt, der erwecken, erneuern, beleben, tragen und erleuchten wollte. Licht im Dunkel! Wo Schuld den Weg zu Gott verbaute, vergab er; wo Unruhe das Herz umhertrieb, da brachte er Frieden; wo Sorge und Last des Alltags den Menschen zu ersticken drohten, schenkte er Geborgenheit, die keine Macht der Welt mehr nehmen konnte! Fürchtet euch nicht! Freuet euch! Über einer Welt im Dunkel schien es hell!

Das lag noch wie eine besondere Erfahrung des Glaubens im Herzen, es schwang noch in der Seele nach, da ging es auf die Flucht. Endlose Trecks zogen gen Westen vor der roten Flut. Kälte und Hunger, Verlassenheit und Sorge waren die Begleiter! Weißt du noch? Wo das Herz oft kaum noch die Kraft zum Beten fand, nahm uns der Herr an die Hand. Sein Licht leuchtete uns im finsternen Tal! Wir waren nicht mehr allein. So ist's bis heute hin!

Im Blick auf die erfahrene Gnade und Hilfe des Herrn der Welt, der einmal als Kind in unsere Mitte kam, wollen wir nun auch in diesem Jahre die Lichter am Christbaum anzünden. Wir wollen dankbar der alten Zeiten im fernen Heimatlande gedenken, wir wollen aber vor allem in Dankbarkeit daran denken, dass uns Gottes Liebe in der Christnacht leuchtete und weiter leuchten will. Wir suchen die alte ostpreußische Heimat. Lasst uns das Beste, was uns die Heimat gab, mit frohen, getrosteten und dankbaren Herzen gerade zum Weihnachtsfeste neu erleben, die alte Botschaft des Evangeliums. Das ist Heimat im tiefsten Sinne, Heimat und Nährboden der Seele! Hier lasst uns die Anker der Seele auswerfen, dass in unsere Heimatlosigkeit und Einsamkeit Freude, Trost und Geborgenheit hineinkommt und wir im Blick auf das Licht am Christbaum uns bei dem zu Hause wissen, der da sagte: „Ich bin das Licht der Welt!“

Pfarrer H. H. Engel, Domnau, jetzt Lauenburg (Elbe).

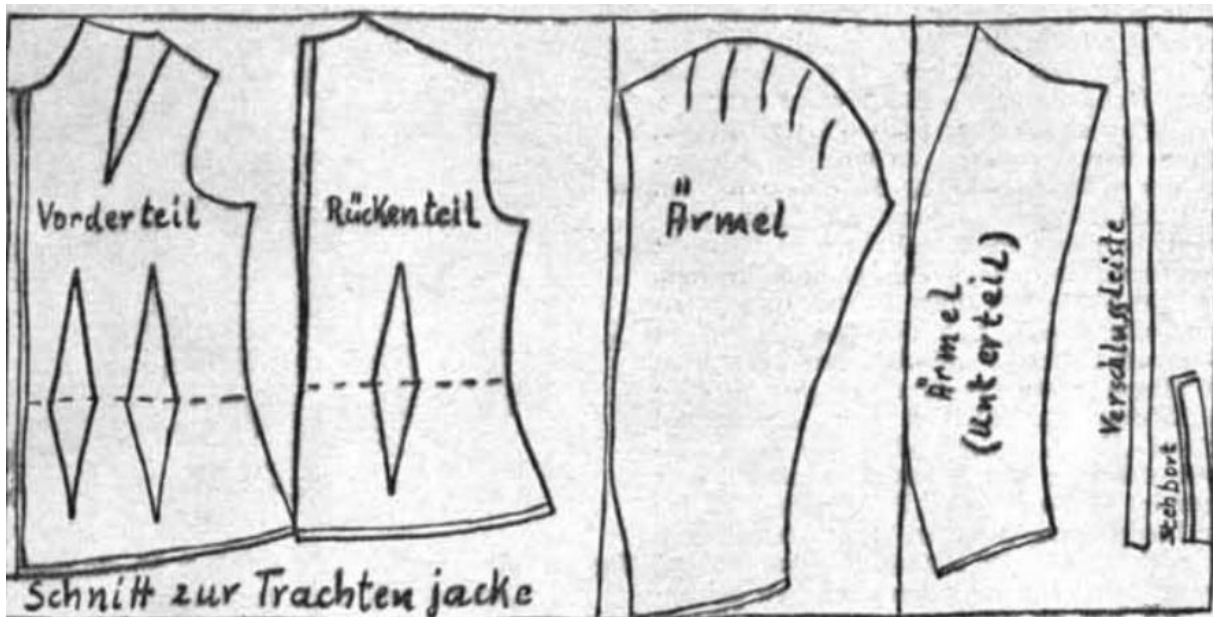
Seite 607 Unsere Tracht / Von Bertha Syttkus

Wir haben uns schon ein ganzes Trachtenkleid gearbeitet, und doch gibt es immer noch mehr dazu zu sagen. Die Vielgestaltigkeit, die, wie wir anfangs schon einmal feststellten, auch in der Tracht vorhanden ist, müssen wir doch noch beweisen. Bisher haben wir nur von dem hochgeschlossenen Mieder gesprochen. Es ist die Form, die vielleicht am besten zu unserer ostpreußischen Art passt, und wir haben sie darum auch besonders gern getragen. Den Jüngeren unter uns war aber manchmal diese Form etwas zu streng, obwohl sie auch für Kinder sehr kleidsam sein kann. Allerdings ist sie im Sommer auch ein bisschen warm. So haben wir denn die Tracht auch mit ausgeschnittenem Mieder getragen.

Es ist nicht schwer, den Schnitt für das Leibchen, den wir neulich schon mal gezeichnet haben, so abzuändern, dass wir einen hübschen runden Ausschnitt bekommen. Wir müssen uns nun nur überlegen, wie wir die Bluse dazu tragen wollen. Wir können sie so wie zum geschlossenen Mieder mit Stehbort, Puffärmel und Ärmelbündchen wählen, nur müssen wir dann den Schlitz vorn auch mit dem Zäckchen wie am Bündchen oder im feinen Hohlsaum verzieren. Wir schließen die Bluse mit einer hübschen Nadel oder mit einer Kordel in der Farbe der Musterung.

Eine andere Form ist noch die sogenannte Passenbluse. Wir arbeiten sie aus reinem Leinen. Sie hat eine etwa vier cm breite runde Passe, die wir mit Weißstickerei verzieren. Wir führen sie in Plattstich und Duchbrucharbeit aus, sticken Blumen und auch Herzen und lassen dabei unserer Phantasie und unseren Gedanken freien Lauf. Der gepuffte Ärmel bekommt dann die gleiche breite Passe. Wir müssen schon ein bisschen Mühe und Arbeit dran wenden, aber dann sieht diese Bluse besonders trachtlich aus, und wir werden sie sicher gerne tragen.

Im Augenblick denken wir nun aber vielleicht weniger daran, wie wir uns leicht und luftig kleiden, sondern mehr, wie wir uns für den Winter mehr erwärmen. Und da kommen wir zwangsläufig dazu, dass wir als Ergänzung zu unserer Tracht eine Jacke gebrauchen.



Für die Jacke nehmen wir den gleichen Musterstoff wie für das Mieder, also wieder das Rauten- oder das Kränzchenmuster, und auch die gleiche Farbe, die unser Kleid hat. Die Jacke muss besonders gut auf Figur gearbeitet sein, und nur die wirklich Geübten können es wagen, sie selbst zu nähen. Wir zeichnen auch davon hier einen Schnitt, denn auch, wenn wir sie selbst nicht nähen, wollen wir doch wissen, wie sie werden muss. Die Form ist eng anliegend mit einem kleinen Schößchen, die Ärmel sind eng mit weiter Keule, am Hals ein drei cm hohes Stehbort. Die Jacke wird nicht mit Knöpfen, sondern gegeneinander geschlossen, und zwar entweder unsichtbar mit Haken und Ösen oder sichtbar mit handgeschmiedeten Hafteln. Auch die Jacke wird wie Rock und Mieder ringsum mit Schnurpaspel abgekantet und vom gleichen Stoff vorn eine Verschlussleiste untergesetzt. Wenn wir sie dann noch leicht abfütern, dann ist es ein Stück, das wir Sommer und Winter gleich gern tragen. Denn diese Jacke ist nicht nur im Haus anzuziehen, sondern sie ist auch die Vervollständigung unserer Tracht für die Straße. Es gehört auch sonst noch einiges dazu, um die Tracht zu einem Ganzen zu machen. Jeder mag sich darüber schon mal seine Gedanken machen, — wir wollen unsere Meinung dazu in einem weiteren — dem dann letzten — Beitrag sagen.

Seite 608, 609 Benjamins Heiliger Abend / Von Jutta Drews

Er war ein stiller, blasser Knabe, der kleine Benjamin, der vor drei Jahren als kleines, verängstigtes Geschöpf in eins der vielen Flüchtlingslager eingeliefert wurde. Seinen Namen wusste er nicht, so hatte man ihn im Lager Benjamin gerufen, und der Name war ihm geblieben. Sein Vater war gefallen, seine über alles geliebte Mutter vor seinen Augen von plündernden Russen erschlagen worden. Nach vielen Irrfahrten voller Not und Elend, satt war er die ganze Zeit nie geworden, war er nun hier in dem Lager gelandet. Nur sehr langsam hatte er zu seiner Umgebung Vertrauen gefasst und war zutraulicher geworden. Wie ein kleines, gejagtes Tier hatte er sich anfangs verkrochen, und nur zur Essensausgabe hatte er sich eingefunden, hatte sein Essen heruntergeschlungen und war dann wieder verschwunden. Allmählich war das Grauen aus seinen großen, dunklen Augen gewichen, und er wurde wieder ein froher, kleiner Junge wie die anderen Lagerkinder. Jeder hatte ihn gern, weil er immer freundlich und hilfsbereit war. Nach und nach war er der Botengänger des Lagers geworden, und auch aus dem nahen Dorf bekam er manchen Auftrag. So verdiente er sich hier ein Extrasüppchen, dort ein Stück Brot und auch wohl mal eine Wurst, wenn er sich bei einer Bäuerin beim Schlachten nützlich gemacht hatte. Vor allem Frau Ahrens, die Frau eines kleinen Bauern, die selbst keine Kinder hatte, war besonders nett zu ihm und hatte immer etwas Besonderes für ihn, wenn er seine Besorgungen bei ihr ablieferte.

Als er heute Morgen aufwachte, war ihm gar nicht so recht wohl. Er hatte Kopfschmerzen und er fror. Das Essen wollte auch nicht so recht schmecken. Aber heute musste er noch einmal in die Stadt, denn es war Heilig Abend, und er hatte noch viele Besorgungen zu machen. Mit seinem Rucksack bewaffnet machte er sich gleich nach dem Essen auf den Weg. Es hatte ganz leise zu schneien begonnen, und er freute sich auf den Weg durch den Wald. Da gab es immer so viel zu sehen. Er war ein tapferer, kleiner Junge, der sich auch vor dem Wald, durch den sein Weg führte, nicht fürchtete. Und wenn es ihm dann doch einmal unheimlich wurde, vor allem in der Dämmerung, wenn die Bäume

so gespenstisch aussahen, oder weil irgendwelche Tiere durch das dürre Laub raschelten, so piff er sich ein Lied, und dann war sein Mut wieder da. Heute wollte es aber mit dem Pfeifen nicht so recht gehen, und er war froh, als er die Stadt vor sich hatte.

Was gab es da aber auch alles zu sehen! All die Herrlichkeiten, die sich ein Kinderherz nur wünschen kann. In einem großen Schaufenster war eine ganze Landschaft aufgebaut, in der eine Eisenbahn wie verrückt herumfuhr. Da gab es Tunnel und Brücken, ganz kleine Dörfer mit Tieren und Menschen, offene und geschlossene Schranken und einen richtigen Bahnhof mit Reisenden und einem Stationsvorsteher, der gerade das Zeichen zur Abfahrt gab. Ein Signal war auf „Halt“ gestellt, aber der Zug kümmerte sich gar nicht darum, sondern fuhr immer im Kreise herum. Benjamin fand das sehr lustig, und wenn er nicht so gefroren und noch so viel zu besorgen gehabt hätte, wäre er bestimmt noch lange stehen geblieben. So lief er eilends weiter zum Kaufmann Bollin an der Ecke. Da war es wunderschön warm. Hier waren wieder so herrliche Sachen, und er war froh, dass so viele Leute im Laden waren und er noch warten musste. So konnte er sich alles in Ruhe besehen. Auf der linken Seite stand ein Weihnachtsbäumchen, ganz behangen mit Lametta und Kugeln. Oben auf der Spitze war ein großer, silberner Stern. Schokoladenweihnachtsmänner und bunte Zuckerkringel baumelten an den Zweigen, dass sie ganz tief herunterhingen. Und unter dem Bäumchen war eine Krippe aufgebaut. Da waren unter einem Strohdach Maria und Joseph mit dem Jesuskind. Auf der einen Seite sah ein Esel neugierig durch die zerbrochene Wand, auf der andern knieten Hirten, und um sie herum standen und lagen ihre Schafe. Sie hatten richtige, kleine, wollene Fellchen. Er entsann sich, einmal beim Herrn Pastor ein Krippenbild gesehen zu haben, aber so schön wie dieses war es gewiss nicht gewesen. So, nun war er auch an der Reihe. Der freundliche Kaufmann, der ihm den Rucksack füllte, schenkte ihm für den Nachhauseweg ein großes Lebkuchenherz, und beglückt von all dem Gesehenen und schwer bepackt trat er seinen Heimweg an.



Da waren unter einem Strohdach Maria und Joseph mit dem Jesuskind.

Mittlerweile war es dämmerig geworden, und er musste sich beeilen, wenn er noch vor Dunkelheit das Lager erreichen wollte. Leise fielen die Schneeflocken auf ihn nieder, und als er in den Wald kam, hatten die kleinen Tannen am Wege sich schon weiße, wollige Mützen aufgesetzt. Der Rucksack drückte so schwer, und von Schritt zu Schritt wurde er müder. Da stand ja sein Buchenstubben, auf dem er im Sommer immer Rast gemacht und den munteren Eichhörnchen bei ihrem possierlichen Spiel zugesehen hatte. Ein kleines Weilchen konnte er sich wohl ausruhen; umso schneller ging es nachher vorwärts.



Der Rucksack drückte so schwer, und von Schritt zu Schritt wurde Benjamin müder.

Wie er so saß und den tanzenden Schneeflocken zusah, die lautlos eine nach der anderen auf den Waldboden wirbelten, war es ihm, als wenn er in einem weichen Daunebett versank. Schön war es und herrlich warm!



Ein großer, grüner Schlitten mit zwei weißen Hirschen bespannt. Und wer sitzt hinter den Zwergen im Schlitten? Der Weihnachtsmann!

Aber was ist das? Zuerst hörte er ein leises Klingeln, schnell wird es lauter und lauter, und jetzt hört er es ganz deutlich, das sind die vielen Glöckchen, die durch den Wald klingeln. Da kommt es auch schon auf ihn zu. Ein großer, grüner Schlitten mit zwei weißen Hirschen bespannt. Sie haben rotes Zaumzeug, an dem viele kleine silberne Glöckchen befestigt sind, die bei jeder Bewegung läuten. Auf ihrem Haupt haben sie jeder einen großen, roten Federbusch. Auf dem Bock sitzen zwei Zwerge in dicken, weißen Kaninchenfellen, auf den Köpfen leuchtendgrüne Zipfelmütchen. Und wer sitzt hinter ihnen im Schlitten? Der Weihnachtsmann! Benjamin bleibt das Herz stehen vor Schreck. Er hat kein schlechtes Gewissen, aber so ganz allein im Wald dem Weihnachtsmann begegnen, das ist doch nicht so einfach. Aber da lacht der Weihnachtsmann ihm auch schon freundlich zu und ruft: „Ei, sieh da, der kleine Benjamin! Du darfst heute mit mir zur Bescherung der Waldtiere fahren, weil Du die Tiere liebst und sie nicht quälst wie viele andere Jungen. Komm, steige schnell ein, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren“. Eins, zwei, drei ist Benjamin in dem Schlitten, der Weihnachtsmann deckt ihn mit seiner großen Pelzdecke zu und hui, geht es mit lustigem Schellengeläut durch den verschneiten Wald. Herrlich warm ist es unter der Decke, und Benjamin hat gar keine Angst mehr vor dem Weihnachtsmann. Unterwegs überholen sie Hasen und Rehe. Ein Dachs kommt gerade aus dem Bau gekrochen; er sieht noch ganz verschlafen aus. Vor ihnen läuft ein Fuchs, als wenn er gejagt wird. Um ihre Köpfe fliegen Meisen, Goldammern und ein Eichelhäher. Als er den Fuchs erblickt, fängt er ein fürchterliches Gezeter an; er kann den Fuchs nun mal nicht leiden und beschimpft ihn, wo er ihn nur sieht. Immer mehr Tiere überholen sie. Alle haben dasselbe Ziel die große Engelswiese, auf der die Bescherung sein soll.



Nun kommt der Fuchs an die Reihe. Er bekommt ein Kistchen mit Mäusen.

Vor ihnen wird es jetzt lichter, und schon sind sie da. Mitten auf der Wiese steht eine große Blautanne; die leuchtet, als ob sie mit Brillanten überschüttet ist. Als Benjamin sich aus den Pelzen herausgearbeitet hat und näher heran geht, sieht er, dass es tausend und abertausend Glühwürmchen sind, die sich auf den Zweigen niedergelassen haben. Viele kleine Zwerge sind damit beschäftigt die letzten Tannenzapfen am Baum zu vergolden. Als sie den Schlitten kommen sehen, laufen sie herbei, um all die Herrlichkeiten, die der Weihnachtsmann mitgebracht hat, aus dem Schlitten zu holen. Sie haben ordentlich zu tun, um all die vielen Säcke und Päckchen herauszuschleppen. Benjamin fasst tüchtig mit an, und bald ist der Schlitten leer. Der Weihnachtsmann schirrt die Hirsche aus; sie sollen doch auch bei der Bescherung dabei sein. Jetzt strömen die Tiere von allen Seiten herbei und stellen sich im Halbkreis um den Tannenbaum. Und nun beginnt der Weihnachtsmann mit der Verteilung der Gaben. Als erste ruft er die Rehe. Sie sind die sanftesten Tiere des Waldes und machen ihm am wenigsten Kummer. Sie bekommen einen Sack, voll goldenen Hafer. Das Heu, das die Zwerge im Sommer für sie bereitet haben, ist schon in Raufen gesteckt, die die Zwerge in der letzten Nacht gezimmert und an heimliche Plätze im Walde gestellt haben. Für die Hasen gibt es einen Sack mit Weißkohl und die Ermahnung, im nächsten Jahr nicht wieder in den Kohl von Bauer Moritz zu gehen. Der Dachs bekommt ein großes Paket überreicht. Als

er es öffnet, kann er ein zufriedenes Grunzen nicht unterdrücken. Es ist ganz voller fetter Engerlinge, die die Zwerge gesammelt haben. Er ist der Gefräßigste, und bald hört man ihn behaglich schmatzen. Nun kommt der Fuchs an die Reihe. Er hat, wie immer, ein schlechtes Gewissen, und der Weihnachtsmann sagt auch mit strenger Stimme: „Mein lieber Freund wenn noch einmal so viel Klagen kommen wie im vorigen Jahr, so bekommst du ganz bestimmt zum nächsten Weihnachten eine Rute und darfst nicht mehr bei uns feiern. Dieses Mal will ich noch Gnade vor Recht ergehen lassen. Hier hast du ein Kistchen; ich hoffe, dass der Inhalt dir so gut schmecken wird, dass du keinen Appetit mehr auf Hühner und Gänse haben wirst“. Etwas beschämt, aber doch sehr neugierig, geht der Fuchs davon. Aber was für ein langes Gesicht macht er, als er das Kistchen öffnet. Mäuse waren darin.

So bekommen alle Tiere etwas. Die Eichhörnchen einen Sack voll Nüsse, und die vielen, kleinen Vögel einen Sack Körner. Für die Meisen gibt es sogar eine Seite ungesalzenen Speck. Zuletzt schleppen die Zwerge noch einen großen Sack herbei und stellen ihn mit viel Geächze und Geschnaufe vor die Hirsche. Er ist vollgestopft mit Eichel und Kastanien, die die Zwerge für sie im Herbst am Wolfsteich gesammelt haben. So wird jedes Tier mit einer Gabe erfreut, und alle sind glücklich und zufrieden.

„Was bekommt denn nun unser kleiner Freund Benjamin“, ruft plötzlich ein vorwitziger Zwerg, erschrickt aber gleich sehr über seinen eigenen Mut. Der Weihnachtsmann aber lächelt gütig, fasst den kleinen Jungen an der Hand und spricht: „Unser Benjamin soll das schönste Weihnachtsgeschenk bekommen, das es für ihn gibt. Ihr kleinen Vögel alle, stimmt einmal ein schönes Lied an“. Und alsbald fangen alle die vielen tausend Vögel an zu jubilieren. Das klingt so wunderschön, dass dem kleinen Benjamin vor Freude das Herz weh tut. Plötzlich wird der ganze Himmel hell. Der Schein wird immer heller und heller, so dass er geblendet die Augen schließen muss. Ein himmlischer Gesang ertönt und wie er die Augen öffnet, kommt auf ihn eine Engelschar zu und singt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Vor ihm steht eine zarte, lichte Gestalt, ganz in weiße Schleier gehüllt, die mit goldenen Sternen bedeckt sind. In dem Haar trägt sie ein blitzendes Diadem, breitet die Arme nach ihm aus und drückt ihn mit dem Ruf; „Mein geliebter, kleiner Junge!“ an sich. O, wie ist er geborgen, seine Mutter, nach der er in so manch einsamer Nacht geweint hat, sie hält ihn umschlungen. Weich und überglücklich versinkt er in den Falten ihres Gewandes.



„Mein geliebter, kleiner Junge . . .“

Als der Bauer Ahrens mit seiner Frau am Heiligen Abend zur Christmette fuhr, fanden sie den kleinen Benjamin neben seinem Rucksack am Stubben liegen. Schnell packten sie das Kind in den Schlitten und brachten es auf ihren Hof. Die Frau legte Benjamin in ihr eigenes Bett, während der Mann schnell in die Stadt fuhr, um den Arzt zu holen. Die Frau setzte sich an das Bett des fiebernden Kindes und legte ihm ihre kühle Hand auf die glühend heiße Stirn. Plötzlich hob ein tiefer Seufzer die Brust des Jungen. Er schlug die Augen auf und schlang seine Ärmchen um die sich über ihn beugende Frau und flüsterte: „Mutter nun darf ich doch immer bei Dir bleiben“. Da nimmt die Frau das Kind fest in die Arme, küsst es und sagt: „Ja, mein kleiner Benjamin, du bist uns vom Christkind geschenkt worden und sollst nun immer bei uns bleiben“.

Seite 610 Weihnachtskerzen

Überall gibt es wieder Weihnachtskerzen. In allen Farben leuchten sie uns aus den festlich geschmückten Schaufenstern entgegen. Bunte und weiße mit den verschiedensten Mustern und wieder andere, ganz schlichte Einfarbige. Und dann gibt es die Goldbraunen, die Bienenwachskerzen.

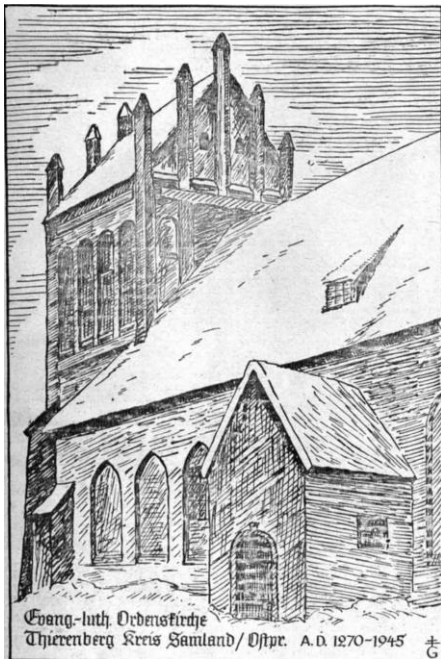
Die Kerzen, die länger brennen als die anderen und den lieblichen Duft von Honig, Heide und Sonne ins Zimmer tragen, der in uns die Sehnsucht nach glücklichen, unbeschwerten Ferientagen, irgendwo ganz weit fort, aufsteigen lässt.

Es ist etwas Wundersames um Weihnachtskerzen, das sich jedes Jahr wiederholt. Aber es müssen richtige Wachskerzen sein. Lichte, die mal ruhig, mal schneller flackern, die tropfen und wärmen. Sie machen uns still und froh, stimmen uns festlich und nachdenklich und zeigen uns, dass die Zeit nicht still steht und das Leben ein ewiges Kommen und Gehen ist. Sobald ein Licht erloschen ist, tritt ein neues an seinen Platz und füllt die Lücke, die noch eben an dieser Stelle erstanden war. Keine noch so schöne geschliffene Glaskerze kann den Zauber von Romantik, der ja nun mal mit dem Begriff Kerze verbunden ist, ersetzen oder nur annähernd wiedergeben.

Und es gab eine Zeit — es ist noch gar nicht lange her —, da gab es nur Kerzen auf einen bestimmten Abschnitt der Lebensmittellkarte, und man lief die ganze Stadt ab und war glücklich, wenn man überhaupt noch was bekam. Auf dem Schwarzen Markt wurden sie jedoch neben Zigaretten und Nylons zu phantastischen Preisen angeboten. Und es war noch einige Jahre früher, da bekam ich durch einen glücklichen Zufall eine richtige Bienenwachskerze in die Hände. Ich schickte sie Dir ins Feld, zusammen mit Pfefferkuchen, Zigaretten und Kriegsmarzipan. Du schriebst begeistert von Eurem Fest im Bunker bei 42 Grad Kälte, von dem feierlichen Abbrennen der Honigkerze, das zu den Höhepunkten des so bescheidenen abends gehört hatte. Und dann bist Du plötzlich selbst auf Urlaub gekommen. Es ist mir, als ob es erst gestern war. Ich hatte den Tisch mit Blumen und Kerzen geschmückt, und ich trug mein schönstes Kleid. Etwas später löstest Du eine Kerze aus dem Halter und ersetztest sie durch einen kleinen goldbraunen Stumpf, den Du aus der Tasche zogst. Den Rest der Kerze, die ich Dir damals geschickt hatte. Sie war Dein Talisman geworden. Es war der Anfang einer unvergesslich schönen Zeit für uns . . .

Ich habe lange überlegt, ob ich mir wieder eine solche Kerze auf den Weihnachtstisch stellen soll, denn Du bist ja nicht mehr bei mir. Aber nun will ich es doch tun. Sie soll am Weihnachtsabend mit ihrem Duft und ihrer Wärme das Zimmer erhellen und verschönen, nicht nur für mich und die, die bei mir sind, sie soll auch für unsere verlorene Heimat im Osten leuchten, wo wir einmal sehr, sehr glücklich waren.

Seite 610 Evang.-luth. Ordenskirche Thierenberg Kreis Samland/Ostpreußen A. D. 1270 – 1945



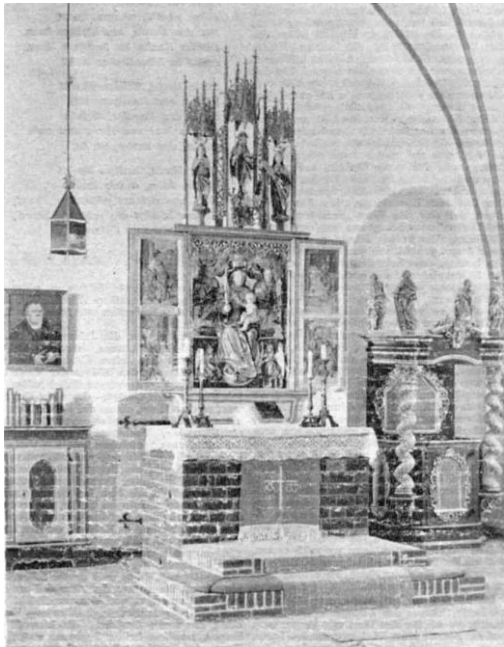
Unser Bild zeigt die wuchtige samländische Ordenskirche Thierenberg in ihrem Winterkleid. Diese alte Dorfkirche grüßt stellvertretend für die prächtigen Dome, vielgestaltigen Kirchen und schlichten Kapellen der ostpreußischen Heimat mit ihrem zum Weihnachtsfest rufenden tausendstimmigen Glockengeläut und ihren jubelnden Orgeln und Instrumenten, die alljährlich den Lobpreis von Christi Geburt anbetend verkündigt haben. Mit den Kirchen in Königsberg-Juditten und Medenau,

Kreis Fischhausen, ist das Thierenberger Gotteshaus eines der ältesten der Provinz. Diese gottesdienstliche Stätte wurde von 1270 - 1350 im Auftrage des Deutschen Ritterordens im Mittelpunkt des Samlandes erbaut. Ihre 25 Zentner schwere Glocke „Margarete“ war von dem hohen und starken Turm mit ihrem tiefen Klang, begleitet von kleineren Schwestern, weithin zu hören. Der besondere Edelstein dieser Kirche war der von einem unbekanntem Dürer-Schüler mit Schnitzereien versehene mittelalterliche Marienaltar. Nach zweijähriger gründlicher Erneuerung war seit 1936 der festlich frohe Innenraum mit seinen leuchtenden Samlandfarben — grün, weiß und rot — bis zum Frühjahr 1945 ein seltenes Schmuckstück unter den ostdeutschen Gotteshäusern. Mehr denn je werden zum Weihnachtsfest unsere Gedanken nach Hause wandern, in unsere Heime, in denen wir glücklich waren, in unsere Kirchen und zu unseren Toten, wo sie auch ruhen mögen. Und niemals werden wir die Hoffnung aufgeben, dass wir Weihnachten wieder einmal in unserer Heimat feiern werden.

Seite 610 „Der Schimmelreiter geht um“

Der Nordwestdeutsche Rundfunk bringt am 1. Weihnachtsfeiertag (25.12.) von 10.45 bis 11.15 Uhr auf der Mittelwelle eine Sendung „Der Schimmelreiter geht um — Wie wir Ostdeutsche Weihnachten feierten“.

Seite 611 Der Marienaltar in der Kirche von Thierenberg (siehe den Text auf der vorherigen Seite)



Seite 611 Drei Weihnachten. Von Agnes Miegel

Wenn man mich fragen würde: „War Weihnachten für Dich immer schön?“, dann müsste ich antworten: „Ja, immer!“ „Auch in schweren Jahren?“ „Ja, auch da!“ Denn es bleibt ja der Heilige Abend, es bleibt die „gute Mär“ der Verkündigung für alle Menschen guten Willens, — und niemals eindringlicher, als in den Zeiten, wenn die Gewalten des Bösen losgebunden sind und die apokalyptischen Reiter über die bangende Welt jagen!

Wenn man mich aber fragen würde: „Welches waren Deine schönsten Weihnachten?“, — so wären es bei allem Glanz, der in der Erinnerung die Weihnachtsabende mit den Meinen verklärt, von dem kettenbunten, apfelroten Weihnachtsbaum, der vor dem Spiegel des großen kühlen Saals aus gelben Wachskerzen über silberne Tannzapfen und goldene Nüsse strahlte und den Struwelpeter und Puppe Annchen in überirdische Wesen verwandelte, — bis zu dem kleinen Bäumchen auf dem braunen Kachelofen unseres Flüchtlingszimmers, der auch dieses für einen Abend zur Heimat macht, umschwebt von Tannenduft, Wachshauch und unirdisch sanftem Licht, — doch drei Weihnachtsabende, die für mich die schönsten und bewegendsten waren.

Der erste fällt noch in meine Kindheit und gehört zu meinem ältesten Freund, dem Dom! ‚Eigentlich wäre es gar nicht meine Kirche‘, so wurde mir erzählt, und wir gehörten zu der Burgkirche, die breit und wuchtig oben über den Schlossteich sah und in die ich noch nicht mit den Großen durfte. Was mich wenig bekümmerte, denn der Dom war für mich da von dem ersten Tage meines Lebens, als ich beim Klang seiner Glocken mich endgültig entschloss, seiner Stadt treu zu bleiben, nachdem ich

einige Stunden daran zweifeln ließ, wie eine Feuersbrunst in der Schuhgasse mich unsanft in das alte Eckhaus des Kneiphofs gerufen hatte. Den Dom sah ich, täglich vom Arm meiner guten Minna, wenn sie mich unter seinen Linden spazieren trug. An seinen Mauern lernte ich gehen, an seiner Eichentür wagte ich an einem klaren Ostertag meine ersten Schritte. Als wir dann nach dem Vorstadtviertel zogen, blieb er doch der Mittelpunkt meiner Welt, so sehr ich — denn ein Kinderherz hat viele Kammern — auch den schönen Turm der Haberberger Kirche mit dem herrlichen, im Sturm sich drehenden Engel liebte und den noch schöneren der Neuroßgärten Kirche mit den bronzegrünen Schiffsschnäbeln, den ich hinter den Primeln und Alpenveilchen auf Tante Uschens Stiftsfenster stundenlang bewunderte. Aber der Dom, — ja, das war der schönste von allen! Aber nun unerreichbar, da wir zu weit wohnten, um wie früher, an Minnas Hand bei Trauungen und Taufen sich hereinzuschmuggeln und mich an Kerzenglanz und Altargefunkel, an Orgelmusik und gewichtigem Predigerwort mit Schauer und Entzücken zu weiden.

Aber dann kam ein neuer Domprediger, dessen Namen ich immer wieder von den Großen hörte, und der führte etwas ganz Neues ein: den Kindergottesdienst! Es gab große Aussprachen zwischen den Eltern und Verwandten für und wider, es wurden die Eltern meiner kleinen Schulkameradinnen befragt, — und da sich herausstellte, dass einer dieser Väter, der als Autorität galt, seine kleinen Töchter in den Kindergottesdienst schickte, so bekam auch ich eine „Kinderharfe“ und durfte mit ihnen gehen. Leider begann ich damit am Totensonntag, und wenn es auch die Geschichte von dem Jüngling zu Nain war, so tröstete mich doch zweierlei: die wunderschöne, schneeweiß gekleidete Gottesmutter mit dem Jesuskindchen, die über uns an der Chorwand hing, und die ehrwürdige Gestalt des alten weißhaarigen **Superintendenten Schlecht**, der im Hauptgang hin und her wandelte, „Jungs!“ rief und dessen funkelnder blauer Blick, scharf wie der eines Seemanns, über die Unaufmerksamen ging und die Trägen weckte. Aber all diese Erlebnisse schmolzen dann später zu einem zusammen: zu dem Abend, als wir bei seiner Nichte oder Schwiegertochter, einem freundlichen jungen Mädchen, zum ersten Mal das Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen“ kennenlernten.

Ich kann mich heute nicht erinnern, wie dann die Weihnachtsfeier wurde, ob ich sie überhaupt erlebte, oder wieder einmal mit einer Kinderkrankheit lag und sie versäumte. Aber das weiß ich: dass dieses Lied bestimmend wurde nicht nur für mein Weihnachtserlebnis jenes Jahres, — es wurde für mich zu dem Weihnachtslied, anders geliebt als das erste, das ich von den Tanten gelernt hatte: „Ihr Kinderlein kommet“, — das holdeste, kindlich frömmste aller Weihnachtslieder, anders als „Stille Nacht“, das für mich heute noch das Lied ist, das man nur vor dem brennenden Baum singen darf, anders als „Vom Himmel hoch“, — der Choral meiner Vaterstadt, der von der schneeblassen Dämmerung bis zur eisigen Mitternacht jede ihrer Straßen durchhallte. „Es ist ein Ros' entsprungen“ rührte zum ersten Mal an mein Herz mit der Stimme des göttlichen Geheimnisses und dem Wunderlaut, in dem Wort und Weise eins werden. Bis heute steht bei diesem Lied der Dom vor mir, so wie wir ihn unzählige Male am Heiligen Abend sahen, beim Orgelklang, mit den großen lichterflimmernden Tannenbäumen zur Seite des herrlichen Altars, unvergänglich bewahrt im Herzen!

Der zweite Weihnachtsabend, der so anders war als alle andern, deren Stille mich aus allem Weihnachtskerzenschein anblickt, war Jahrzehnte später. Ich war fortgezogen aus der Welt der Kinderzeit, unten am Pregel, weit hinaus bis auf die Hufen in die lindengrüne Luisenallee. Ein Jahr, das mir liebe Leben genommen, lag hinter mir. Und wie immer in solchen Zeiten konnte ich mich nicht entschließen, einen Weihnachtsbaum zu haben. Aber um meiner Gefährtin willen stand auf unserm Gabentisch eine rosenrot blühende Azalee zwischen zwei großen Edeltannenzweigen auf dem alten Dammastuch, wo die beiden großen Wachskerzen auf die stille kleine Bescherung warteten. Die sollte aber erst mit der allerfrühesten Morgenstunde beginnen. Denn recht wie ein Geschenk war für mich in dieser Adventszeit der Auftrag des damaligen Rundfunkleiters gekommen, nach seinen Angaben Gedichte für seine Weihnachtssendung zu schreiben über Orgeln und Glocken einiger unserer alten Kirchen. Die Fahrten zu diesen Kirchen, ja, diese ganze Arbeit lenkten mich von allen trüben Gedanken ab, kaum eine andere Arbeit hat mich je mit solchem Eifer, solcher Freude erfüllt, es war, als wäre dies eine Weihnachtsarbeit, die meine Heimgegangenen mir sandten. Als der Intendant sich dann, wie ich doch recht zagend ihm das Manuskript vorlegte, sich mit meinen Versen einverstanden erklärte, wagte ich es endlich, ihn zu bitten, ob ich selbst einige sagen dürfte. Ich musste all meinen Mut zusammennehmen, denn er hatte als Sprecherin unsere bedeutendste Schauspielerin bestimmt. Aber beide gingen auf meine Bitte ein, ja, ich sollte sogar das erste Gedicht auf unsern Dom und das letzte am Sankt Marien in Danzig sprechen. Ich weiß nicht, wie ich an diesem Tag nach Hause kam, ich kann nur sagen, dass das alte Wort „zwischen Furcht und Hoffen“ ziemlich genau beschreibt, was ich fühlte. Vor keiner Schulstunde habe ich mehr Angst gehabt, wie vor den Proben mit den beiden, dem Intendanten und der großen Schauspielerin, die geduldig und nachsichtig, immer wieder Zeile um Zeile mit mir durchnahmen. Es war eine rechte Lehrzeit, in der ich

so von Eifer erfüllt war, es den beiden recht zu machen, dass ich darüber ganz vergaß, dass diese Verse von mir waren. Es war noch in dem ersten Funkhaus, dem schuppenartigen Holzbau des alten Messegeländes, alles war so unwirklich und primitiv, wie sich's heute wohl kein Rundfunkangestellter mehr vorstellen kann. Und als ich dann am Heiligen Abend kurz vor elf, zitternd vor Frost, in dem kleinen Vorraum des Rundfunkgebäudes stand, wäre ich am liebsten wieder umgedreht. Aber dann kam endlich unsere Sendung und der Augenblick, wo ich in dem Sendesaal vor dem Mikrofon stand und in das verhallende Geläut, das wohlvertraute des ersten Wiegenliedes meines Lebens sagte: „Brüder und Schwestern, ich hebe zu singen an. Ich, der Dom von Königsberg, der greise Ordensmann“, - da war alles andere vergessen. Ich fühlte nur noch, dass meine Heimgegangenen um mich waren, dass ich ihr Herz, ihr Mund wurde, der von ihrem Dank für diese Stadt, für diesen Dom zu den Lebenden sprach.

Ich hörte dann mit ihnen, wie die tiefe, geschulte Stimme der Künstlerin die Verse sprach, die ich für den Dom von Frauenburg und die andern alten Kirchen gefunden hatte, deren Orgelklang und Glockengeläut der Rundfunk durch die Wolken trug. Bis ich dann selbst noch einmal dastand und von der größten und herrlichsten unserer ostdeutschen Kirchen, von Sankt Marien zu Danzig, reden durfte, und in diesem Augenblick, in der geheimnisvollsten und heiligsten Stunde des Jahres fühlte, dass wir Ostpreußen und Westpreußen wirklich Geschwister waren, vereint wie Kinder durch Eltern und Sippe, durch die große Geschichte unserer Heimat, des alten deutschen Ordenslandes, die sich in diesen ehrwürdigen Bauten verkörperte.

Wenn mir einer in jener frostklirrenden Nacht begegnet wäre, der mir gesagt hätte, dass unser Dom und der von Frauenburg, dass die bunte Dorfschönheit unserer Landkirchen, dass die stolzen Marienkirchen einmal nicht mehr die unseren sein würden, - dass ich den Dom schwarz wie eine Esse über den rauchenden Trümmern seiner zerstörten sehen würde, „zum letzten Mal“, dass alles, was wir verehrten und liebten, vergehen würde in einem Untergangsentsetzen, furchtbarer als das Gericht auf Memlings Tafelbild, - hätte ich ihm geglaubt? Hätte ich ihn nicht verlacht, wie alle Propheten verlacht wurden von den Geborgenen, denen sie denen sie solches verkündeten? Schien es nicht undenkbar in dieser weißen Winternacht, über der die Sterne funkelten wie über dem Stall von Bethlehem?!

Die Jahre gingen, die Jahrzehnte. Unser kleiner Weihnachtsbaum, dessen Lichterglanz sich in dem alten Glasspindelchen mit den Andenken in den Bildern der Vorfahren spiegelte, hatte allweihnachtlich herübergeleuchtet zu dem Garten, der einst der ihre war, zu dem Haus, einem der allerletzten der alten Hufenhäuser, aus dessen Behaglichkeit sie Krieg und Verarmung vor anderthalb Jahrhunderten vertrieben hatten. Von dem Boden, auf dem ich nun wohnte, wo meine Vaterstadt mir ein liebes Heim geschenkt hatte, inmitten guter Freunde und getreuer Nachbarn. Wo ich hier bei diesen meine letzten Jahre verbringen wollte, um erst von ihnen zu scheiden für den letzten Weg auf den alten Friedhof in Kalthof, wo der Staub der Meinen auf mich wartete.

Aber anders war es mir und meinen Nachbarn bestimmt. –

Nun lagen „Krieg und große Schrecken“ hinter uns, hinter uns der Abschied am kalten Wintermorgen von der zerstörten, umzingelten, geschützdurchdröhten Vaterstadt, die weite Seefahrt, die Monate des langen, nordisch hellen Sommers unter den Tausenden anderer Schicksalsgenossen in dem großen Flüchtlingslager im sandigen Dünenwald Jütlands, über den der Wind den Atem der grauen Nordsee wehte. Der keinen Laut, keine Botschaft der Welt draußen zu uns trug. Wie Schiffbrüchige auf einsamer Insel lebten wir, die meisten von uns ungewiss um das Schicksal Nächster und Liebster. Ungewiss alle von uns über das eigene Geschick. Nun eins wussten wir: dass keine Kanonen mehr brüllten, keine Panzer hier rollten, keine Granaten sausten und die Sirenen nicht mehr Kinder und Greise heulend aus dem Schlaf schreckten, - nur noch zum Essenholen und abends zur Ruhe riefen.

Dann ging der dunkle Spätherbat. Der Advent nahte. Und auf einmal erwachte in uns allen der Wunsch, diese Weihnachtszeit festlich zu gestalten, den Tausenden von Kindern, die um die Baracken spielten, ihr ungeschriebenes Recht zu gewähren, diese Wochen zu einer heiligen und fröhlichen Zeit zu gestalten. Wir waren ja alle gleich, gleich arm, gleich entwurzelt, waren alle zu einer Einheit geformt, die Ostpreußen aus Samland und Eichniederung, die frommen Ermländer und Masuren, die Mennoniten der Elbinger Höhe und Weichselniederung, die stolzen Danziger, die Flüchtlinge aus dem Warthegau mit ihren Balten, die Pommern und Märker und etliche Schlesier dazu, - alles, was zu Lande hierher gefunden nach beschwerlichem Treck, was noch auf ein Schiff gelangt war, das seine Leidenslast unzerstört über die Ostsee an diese Küste getragen. An deren sandigen Boden, dem unserer Dünen so gleich, wir uns ein Anrecht erworben hatten, durch unsere müden Alten und Kleinen, die unter seinen Kiefern schliefen, - und durch die vielen jungen Leben, die

hier nach Flucht und Leid geboren waren und deren erster Atem die starke Seeluft Jütlands getrunken hatte!“

Sie sollten hier ihr erstes Weihnachten erleben und ihre vielen Geschwister mit ihnen. Wie konnten wir ihnen ein Fest bereiten? Aber Mutterherzen verstehen einander „unter allerlei Volk“, und es kamen Gaben, große und kleine, und spendeten Nützliches, aus dem geschickte Hände allerlustigstes Spielzeug und allerhübscheste Kleidchen schuf, und es kam auch das geliebte Unnütze, farbiges und schwarzes und schneeweißes Papier und glänzendes Stroh und verwandelte sich in reizende Scherenschnitte, in Bildchen, in zarteste schneeflockenähnliche Sterne, in bunte, leicht und fein wie Schmetterlinge, in Netze und Körbchen, wie von Elfenhand und in flimmernde goldene Sterne, - die flatterten nun im Zug an den langen Kiefernketten in den Stuben und im breiten Barackenflur, die wurden bewundert und nachgearbeitet in geheimnisvollem, frohen Wettbewerb. Wachsame Augen überrahen den Lichtstreifen, der noch um Mitternacht aus dem Ladenspalt der Baracke auf die Kiefern schien. Fremde Ohren horchten auf die Lieder, die überall aus den Bretterwänden klangen, - diese blühende Vielfalt, die das gläubige Herz unseres Volkes, immer wieder gefunden hat, das Wunder der Weihnachtsnacht zu preisen!

Es kam ein schöner gemeinsamer Adventsabend, es kamen Krippenspiele und Gottesdienst und es kam der Weihnachtsabend für unsere Baracke. Wir hatten, wie alle in dem ganzen großen Lager, wochenlang uns gemüht, dass es die allerschönste Feier sein sollte. Die „Festfolge“, wie unsere Nachbarn sie nannte, stand längst fest: zuerst gemeinsame Feier um den geschenkten Weihnachtsbaum im Flur unter dem aufgefrischten Adventskranz, und dann stille Feier in jeder Stube, die die Insassen so schön als möglich hergerichtet hatten. Unsers sah aus „wie beim Weihnachtsmann“, meinten die Kinder, so viel Sterne schwebten an den Schnüren zwischen den Kiefernäzweigen, und auf dem Tisch stand ein richtiger Julbogen, den Grete (unsere Grete, die alles mit uns geteilt hatte, Heimat und Abschied, Seefahrt und Lager, Heimweh und gleiches wärmendes Herdfeuer) aufs Kunstreichste geschnitzt hatte und für dessen Schmuck uns der fremde Wanderer, der wie ein guter Waldgeist zu uns allen fand, ihr einen Strauß grünen Buchsbaums und eine Efeuranke „von draußen“ gebracht hatte, deren edle Schönheit wir wie ein Wunder bestaunten.

Das Schönste aber sollte unsere Musik sein, zu dem Gesang der Weihnachtslieder nicht nur, nein, ein richtiges Trio, aus dem bummelsanften orgelartigen Summen des Akkordeons der Nachbarin, aus Gretens Flöte und einer Geige. Es war eine Überraschung für die meisten.

Aber wie es so mit Weihnachtsüberraschungen geht: am Tag vor dem Heiligen Abend erkrankte die junge Geigerin, und es schien, dass wir keinen Ersatz finden konnten. Jede Baracke hielt eifersüchtig „ihre“ Künstler zurück, — sie waren ja auch dort vollauf beschäftigt mit Liederbegleiten und -üben.

Draußen im Flur war schon ein eifriges Kommen und Gehen, ein Wispern und Mahnen, Mütter und Kinder schleppten Stühle und Bänke aus den Stuben, der Barackenälteste brachte Leiter und Latten und nagelte noch rasch ein paar Kiefernäzweige in die Nische, vor der die Musik stehen sollte, die Kleinsten quäkten und quarrten schon vor Ungeduld, — da standen wir noch um den Tisch, wo vor den unruhig qualmenden Lichtchen des grünumrankten Bogens, die verwaiste Geige lag.

Da ging die Tür auf, zwei dunkle Augen blickten freundlich herein und eine helle Mädchenstimme rief: „Ach! Eine Geige!“ Ein rascher junger Schritt kam näher, ein buntumbändertes Päckchen flog mir zu, eine lange schlanke Hand griff nach dem Bogen. Und dann stand unser Gast da, lang und schlank in dem noch nie an ihr gesehenen lichten Festkleid, warf die dunklen Locken zurück und hob die Geige ans Kinn. Das herbe junge Gesicht, das wir nur ernst kannten oder in heiterem Gespräch einmal lächelnd, verwandelte sich in versonnenem Glück. Und bei dem ersten Strich über die Saiten wussten wir – was keiner von uns allen in diesen langen Monaten geahnt hatte -, dass es die Hand einer Künstlerin war, die den Bogen führte.

Jemand hatte die Tür weiter geöffnet. Auch am Adventskranz, auch an dem Baum draußen brannten schon die kleinen Kriegslichte. Und dann schritten die drei zu ihrem Platz bei den Kiefernäzweigen, und es wurde ganz so, wie wir es uns gedacht hatten. Die Kinder saßen still, sogar die Kleinsten auf dem Schoß der Mütter und Omas. In ihren großen klaren Augen spiegelte sich der Lichterglanz, das Akkordeon summt wie eine Orgel, die Flöte jubilierte wie ein Hirtenlied, und selig wie eine Engelsstimme sang die Geige. Und als ihr Klang noch wie Tannenduft in der Luft lag, sagte eine zarte Kinderstimme: „Es begab sich aber zu der Zeit —“

Neben mir weinte eine alte Frau ganz still vor sich hin. Der Enkel auf ihrem Schoß sah verwundert zu ihr auf und dann zu den Geschwistern. Aber auch die saßen still. Nur die Kerzen flackerten und die weißen, bunten und goldenen Sterne zitterten leise.

„ . . . und Friede auf Erden —“. Ja, es war Friede, — trotz allem. Trotz Untergang und Flucht, trotz Zerstörung und Fremde, — es war Friede für uns Heimatlose in dieser Nacht, wo unsere Kinder getrost in die Kerzen des Weihnachtsbaumes blicken durften und nicht aufgeschreckt davon träumen würden. Wo wir unter schirmendem Dach zusammen sein durften und diese Botschaft hören, deren Sinn wir nun erst ganz verstanden, tiefer als einst, tiefer auch als die, welche uns hier aufgenommen.

Einen Augenblick war es ganz still, als das Kind nun verstummte. Dann aber begann wieder die Geige, und wir alle fielen ein in das holdeste Weihnachtslied, das schönste meiner Kinderzeit „Es ist ein Ros' entsprungen“. Und wie ich da in der schummrigen Ecke saß, dicht an der Wand mit den Kiefernzweigen, neben der Großmutter mit dem blonden Jungchen, der hier geboren war und der doch ein Kind unseres deutschen Ostens war und mein Patchen, wie ich um mich blickte und die Gesichter der Mütter und Kinder, der alten Leute sah, feierlich froh, verklärt und veredelt von dem Glanz dieser Stunde, wie einst die Gesichter der Hirten vor der Krippe, - da wusste ich, dass dies mein schönster Weihnachtsabend war, den ich je erleben durfte!

Seite 612 Stille Nacht

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar,
Holder Knabe im lockigen Haar,
schlaf in himmlischer Ruh'!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht;
Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von ferne und na;
Christ, der Retter, ist da.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund',
Christ, in deiner Geburt!

Seite 613 Zur Weihnachtszeit schon gab es in manchen Wintern an unserem ostpreußischen Seestrand diese schönen Eisbildungen



**Seite 613 Eine tragbare Weihnachtskrippe aus Bischofsburg.
Foto: Willy Römer**



**Seite 614, 615 Auf Freischaft
Erzählung von Charlotte Keyer
Schluss**

„Ja, kannst dir anhören, Selmons, kannst die anhören!“, schrie der Alte. „Den Bolz will se! Den Gustav Bolz mit den fünf Kindern möchte se uns hier auf den Hals laden. Verstehst?“

Zitternd vor Zorn blieb er am Küchentisch stehen, er neigte sich weit zu dem Selmons hinüber und keuchte mit heiserer Stimme: „Als Nachbar, Selmons — wir kennen uns ja nu schon solange wir denken können — da hilf mir nu, ihr Vernunft beizubringen“.

Der Selmons kratzte sich den Kopf.

„Ja, weißt, Wallatche, wenn nu verlangst, dass ich was dazu sag, denn musst schon erlauben, dass ich auch ehrlich meine Meinung aussprech, und da kann ich nich anders als raten: lasst die Sache mit den Schereiks sein. Der Mensch taugt nischt. Sie mal, Wallatche, der Kerl, der hält uns für dumm; der denkt, weil wir alt sind, sehn wir nich mehr, was los is. Der meint wir sind Schwachköpfe. Nu weiß der zufällig ganz genau, dass du lange krank warst und dass du dich da weiß Gott nich gekümmert hast, was inzwischen alles los war. Der Mensch hat ja schon seit langem angefangen zu trinken, und mit der Zeit is ihm denn die Lust zum Arbeiten vergangen. Und die Frau war eine aus der Stadt, die hat schon gar nich verstanden auf dem Land zu wirtschaften. Bloß Geldausgeben, das verstand se. Und wenn er dir großartig von Verkaufen und Geldreinstecken vorerzählt, denn frag mal erst, wieviel Dachziegel auf seinem Haus ihm noch gehören. Da möchtest dich wundern, wenn das erfährst. Der will sich doch bloß an euch gesund machen. Aber für euch selbst wird bestimmt nichts dabei abfallen, das überleg dir mal. Dagegen mein ich, der Grete ihr Vorschlag, der lässt sich schon hören. Nimm all nich übel, Wallatche, wenn ich das sag, aber das is meine Meinung. Mein Gott, der Bolz der hat doch was vor sich gebracht; lass der doch kommen. Der eine Sohn will ja sowieso in die Landarbeit, und wenn ihr's nich schafft, denn könnt ihr ja Land verpachten, dafür hat denn ja der Bolz seinen guten Verdienst. Oder er macht nur Gelegenheitsarbeit und kümmert sich mehr um den Hof. Der is ja selbst vom Bauernhof zu Haus und versteht was von der Feldarbeit. Und wie könnt der euch die Gebäude reparieren! Mensch! Wallat! sei da nich engherzig; das kann bloß euer Vorteil sein“.

„Aber die vielen Kinder, Selmons? Soll einer sich damit beladen?“

„Wir Alten gehn ja aus dem Leben, Wallat. Du belädst dich ja nich mit den Kindern, das is ja der Grete ihre Sache. Die wird das schon schaffen“.

Bei den letzten Worten hatte sich der Selmons der Grete zugewandt. Die hockte mit gefalteten Händen auf der Holzkiste und starrte den alten Nachbarn an, als wäre er eine Geisterscheinung.

Der Selmons stand auf und näherte sich ihr. „Na, wie is das, Grete? Sag doch auch mal nen Ton“.

„Selmons“, raunte sie mit halber Stimme, „das vergess ich dir mein Lebtag nich. Sieh, Selmons, ich hab hier im Haus von Jugend an gearbeitet, aber ich hab nie was zu sagen gehabt bis zum heutigen

Tag. Aber jetzt, mir scheint, hab auch ich mal das Recht, meine Meinung zu sagen - - die weißt du ja, und die änder ich auch nicht, oder ich geh vom Hof“.

„Na das wirst ja nicht“, beschwichtigte der Selmons, und, mit den Augen nach dem Alten zwinkernd, sagte er: „Hol man lieber einen Schnaps, Grete, damit der gute Entschluss gleich begossen wird“.

„Was redst von Entschluss?“, wehrte der Alte ärgerlich ab.

„Is besser, Wallatche, du siehst die Sache mit Gemütlichkeit an. Die Grete is ja nu wirklich mehr als mündig und braucht keinen zu fragen. Enterben wirst sie ja nicht wollen; wem willst auch sonst den Hof geben? Und was hast du an dem Bolz auszusetzen? Kannst du was gegen den sagen? Fleiß taugt mehr als Geld“.

Da hatte aber auch schon die Grete den Schnaps und die Gläser gebracht, und obwohl die Augen des alten Wallat zuerst noch böse funkelten, half der kleine Rausch und nicht weniger das friedfertige Lächeln des Selmons, die Heiratsangelegenheit in ein rosigeres Licht zu rücken.

Die Grete hatte eine unruhige Nacht, immer wieder schoss ihr der Gedanke durch den Kopf: was dann, wenn der Gustav Bolz inzwischen schon selbst was unternommen hatte. Es war am Mittwoch gewesen, als er sie angesprochen hatte, morgen war Sonntag; in den drei Tagen konnte sich aber manches ereignet haben. Was dann? Ja, was dann? — Der Selmons und auch der Vater waren ja in dem festen Glauben gewesen, dass zwischen ihr und dem Gustav Bolz schon ein gegenseitiges Einverständnis bestand. Nein, die Sache duldeten keinen Aufschub, sie musste handeln; gleich morgen, am Sonntagvormittag, musste sie zu den Bolzen hin. In aller Frühe stand sie auf und buk den allerschönsten Streuselfladen, und während der Vater sich rasierte und seinen Sonntagsrock anlegte und sich das Rückgrat ordentlich steifte, um dem Schereiks hoheitsvoll genug bei der Abfuhr zu begegnen, warf sich die Grete in ihren besten Staat, mit seidnem Kopftuch und seidener Schürze. Sie hatte in ihrem Leben nicht viel vom Spiegel Gebrauch gemacht, aber heute stand sie mit kritischem Blick davor und kam zu der ehrlichen Meinung, dass sie sich mit ihrem runden Gesicht und den gesunden Farben neben mancher andern sehen lassen konnte. Und der Gustav, war der nicht etwa ein forscher und gutaussehender Mensch? Nach dem reckte sich auch heute noch manch eine den Hals aus. So ging sie denn und ließ den Vater in derselben inneren Beklemmung zurück, in der sie sich selber befand. Aber es war doch wunderbar beruhigend zu wissen, dass der Vater sich von dem Selmons hatte überzeugen lassen, dass der Männertausch kein schlechter war.

Bei den Bolzen herrschte alles andre als Sonntagsstimmung. Da stand der Gustav mitten in der Küche mit aufgekremelten Hemdsärmeln und trocknete Teller und Schüsseln, wobei ihm Heinrich, der dritte Sohn, half, während die kleine elfjährige Else an der Abwaschschüssel hantierte. Vor Staunen blieb ihm der Mund offen stehn, als er die Grete plötzlich im schönsten Sonntagsstaat eintreten sah. Ihm stieg die Röte der Verlegenheit in die Stirn.



Da stand der Gustav mitten in der Küche mit aufgekremelten Hemdsärmeln und trocknete Teller

„Da siehst, Grete, wie das heute, bei uns is. Die Böttchersche machte gestern bald Feierabend, alles hat sie stehn und liegen lassen, und heut wollt sie in die Kirch' — daran kann einer sie auch nicht hindern, und denn quält man sich so durch. — So Heinrich, nu wirk du man allein weiter“, wandte er sich an den Sohn, „sieh man, wie ihr klarkommt“.

Er warf das Handtuch auf den Küchentisch, krepelte sich mit hastigem Griff die Ärmel herunter und machte die Tür zur Stube auf. Langsam folgte die Grete seiner Aufforderung; ihr war plötzlich recht bekloffen zumute. Sie musste, als sie über die Schwelle trat, erst einmal tief Atem schöpfen. Vor Herzklopfen konnte sie kaum einen Schritt voran tun.

„Komm, setz dich, Grete. Ich kann mir schon denken, was du willst“.

Sie glitt auf den Stuhl, den er ihr hinschob und ließ den Blick mit einem starren, abwesenden Lächeln umherschweifen.

„Sieh dich nich um, Grete, — bei uns is überall ein schreckliches Durcheinander. Umso mehr wirst verstehen, dass wir so nich weiterleben können“.

Sie nickte stumm.

„Willst mir wohl eine zuheiraten, Grete?“ „Ja, deswegen kam ich“, stammelte sie und betrachtete sich den Gustav mit scheuem Blick. Ob der denn gar nicht begriff, warum sie eigentlich gekommen war?

„Kannst mir denn ja deinen Vorschlag machen, Grete. Wenn du mir eine zum Heiraten empfiehlst, wird schon was an ihr dran sein“.

„Ich mein, du wirst zufrieden sein, Gustav“.

„Kenn ich sie? Kannst nich sagen wie sie heißt?“

Die Grete schlug die Augen zu Boden und zögerte mit der Antwort. Begriff der noch immer nicht? Dann straffte sie sich kurz entschlossen und sagte mit fester Stimme: „Ich hab mir gedacht, es is am besten, du kommst sie dir besehn - - heut zu Kaffee - - bei uns. Ich mein, lieber red ich hier nich viel, und du siehst sie dir selbst an“.

„Bin ich der schon mal begegnet?“ forschte er weiter.

„Begegnet schon — aber ich mein, wenn ich dir groß erzähl, denn fängst v'lleicht an hin und her zu überlegen und kommst denn erst gar nich. Nein sagen, kannst ja noch immer“.

„Weiß sie schon?“

Wieder entstand eine Pause. Der Grete wurde so heiß, dass sie sich das Kopftuch mit hastigen Händen lockerte.

„So ganz ahnungslos, Gustav, is die ja nich. Ich mein, sie muss doch ungefähr wissen, was man ihr vorschlägt - - schon wegen der Kinder. Deshalb — ich mein — wär ganz gut, du möchst wenigstens deine drei Jüngsten mitbringen. Was sollen die armen Würmer hier rumsitzen“.

„Ja, hast recht Grete; schließlich will keiner die Katz im Sack kaufen. Is ja auch nich gesagt, dass ich ihr gefall“.

„Da glaub ich, brauchst keine Angst zu haben“, sagte sie mit einem schüchternen Lächeln.

„Is sie auch nicht zu hässlich?“ fragte er weiter.

Nun war sie wieder in Verlegenheit mit der Antwort, aber dann gab sie sich einen spürbaren Ruck. „Na, viel schöner als ich is die auch nich“, rief sie in halber Verzweiflung aus, und mit einem wahren Eifer fuhr sie fort: „Sieh mal, Gustav, die richtig Hübschen, die sind ja schon alle in ihrer Jugend fortgeholt worden“.

„Wenn sie sich mit dir messen kann, Grete, denn is ja alles gut. Was willst, du bist ja doch jung geblieben und heut hübscher als manche von den gewesenen Schönheiten. Grad gestern erst erzählte mir einer, dass du nu auch heiraten wirst. Is ja wohl so, dass das bei euch ohne Mann auch nich länger geht“.

„Mit uns is genauso, wie mit euch, Gustav“, sagte sie leise, „das is kein Leben so“.

„Hoffentlich wirst du mit deiner Wahl auch Glück haben, Grete“.

Das hatte richtig traurig geklungen, und die Grete saß da wie in Purpur getaucht. Der Gustav dachte nun auch, dass sie den Schereiks heiraten würd. Der Schereiks hatte wohl schon im ganzen Dorf groß geprahlt, weil der Vater in seiner Arglosigkeit ihn ermuntert hatte. Aber nun half alles nichts, sie musste den Gustav schon in dem Glauben lassen.

„Wird sonst noch wer da sein, heut bei euch?“, fragte mit schwerer Zunge der Gustav.

„Nein“, kam sehr leise die Antwort, „der, den du meinst, is bestimmt nich da“.

Sie stand auf und wagte nicht mehr den Blick zu heben.

„Ihr kommt denn heute, Gustav?“

„Ja, Grete, dank schön. Aber etwas beklommen is mir doch“.

„Kannst dich ja noch immer entscheiden, Gustav, — aber ich wollt dir doch wenigstens sagen, dass eine da wär“.

Nun war sie wieder auf dem Heimweg, und nachdem die bange Befangenheit gewichen war, kam ein fast übermütiger Frohsinn über sie; das sollte ein schöner Nachmittag werden.

Der Gustav Bolz dagegen sah mit trübem Sinnen diesem entscheidungsvollen Treffen entgegen. Er haderte im Stillen mit dem Schicksal. Wie ging das im Leben nur zu? Der verschuldete und faule Schereiks heiratete in eine gute kleine Wirtschaft hinein und bekam dazu auch noch die beste Frau. Mit wehmütigem Lächeln dachte er an die Zeit zurück, als er sich vor die entscheidungsvolle Wahl gestellt sah. Die lebensfrohe Anna hatte dann doch den Sieg über die gelassene, stets freundliche Grete davongetragen. Er hatte es nicht zu bereuen gehabt, die Anna war eine gute Frau gewesen; dass aber heute ein anderer ein unverdientes Glück mit der Grete machen sollte, das wurmte ihn sehr. Neugierig war er nur, wen die Grete ihm zugedacht hatte. Man musste sich für den heutigen Nachmittag schon aufs Beste ausstaffieren und vor allem sehen, dass die Kinder gründlich gewaschen und ordentlich angezogen waren.

Mit genauso beklommenem Herzen, wie am Vormittag die Grete vor seiner Schwelle gestanden, langte er nun vor der Tür ihres Hauses an. Da kam ihm schon mit verlegenem Grinsen der alte Wallat entgegen.



Mit beklommenem Herzen stand Gustav Bolz mit seinen Kindern vor der Tür ihres Hauses.

„Na, da bist ja, Bolz. Die Grete hat mir schon erzählt. Denn kommt man alle rein“.

„Denn weißt du schon Bescheid?“, forschte der Gustav im halben Flüsterton.

„Was werd ich nicht wissen“, schmunzelte der Alte; „ich mein, so is das am allerbesten. Auch für dich, Bolz“.

„Is der Besuch schon da?“ forschte er weiter.

„Besuch? Nein, Besuch is sonst keiner“, wehrte der Alte erstaunt ab. „Wer meinst, soll noch da sein?“

Aber der Gustav wurde der Antwort enthoben, denn die Grete trat zu ihnen vor die Tür. Sie hatte noch gerade die letzten Worte gehört und musste nun rasch die Sache vor dem Vater verreden.

„Tag auch, Gustav!“, rief sie, mit alles übertönender Stimme. „Schön, dass du auch die Kinder mit hast. Kommt rein der Kaffee is fertig“.

Sie lief voran und sperrte die Tür weit auf, drehte sich im Voranschreiten wieder um und rief: „Kommt, Kinder! Für euch hab ich extra fein gedeckt. Ihr sitzt hier in der kleinen Veranda, da seid ihr drei ganz für euch, und der Heinrich wird aufpassen, dass ihr auch ordentlich esst und Kaffee trinkt. Und nachher, denn beseht ihr euch den Garten“.

Sie goss den Kindern den schon bereitstehenden süßen Kaffee ein und legte ihnen die ersten Kuchenstücke auf ihre Teller. Dann drehte sie sich um und lief in die Stube zurück und wies dem Gustav seinen Platz an.

Der Gustav war befangen, er wurde nicht recht klug draus, wie das nun werden sollte. Gewiss würde der erwartete Besuch erst später kommen. Da er schweigsam dasaß und nachdenklich in den schönen Streuselbissen, begann der Wallat mit der Unterhaltung.

„Ich mein, Bolz, wir können alle mit dem Plan zufrieden sein. Kannst dir nachher ja alles gründlich besehn. Manches is zwar nich mehr gut im Stand, aber du bist ja Zimmermann und kannst dir alles schön machen und dir auch deine Werkstatt einrichten.“

Der Gustav hob bestürzt den Blick und sah die Grete an. Die saß da, wie mit Blut übergossen, sie sagte aber nichts. Und auch der Gustav schwieg.

Der Alte hob die buschigen Augenbrauen. Das war ja ein seltsames Brautpaar! Die saßen da wie die Stockfische!

„Mir scheint, wir brauchen ein bisschen Schwung - - da fehlt wohl erst mal ein anständiger Schnaps?“

Mit leisem ächzen stand er auf und schlurte in das Nebenzimmer. Da hoben die beiden den Blick zueinander; bewegt kam die Frage.

„Ja, Gustav“, hauchte die Grete.

„Und konntest mir das nich gleich sagen, als du heut kamst?“

„Aber Gustav! Wie konnt ich auf Freischaft gehn?“, sagte sie mit größter Entrüstung. „Ich konnt dir doch bloß eine zuheiraten. Das hab ich denn auch getan“.

„Ja, das hast“. — Er lachte.

„Aber ich hab auch gesagt: wenn sie dir nich gefällt, kannst dich noch immer anders entscheiden“.

„Wie kannst das denken, Grete? Besinnst dich nicht, was ich zu dir sagte, als ich dich am Mittwoch ansprach?“

„Hättest du das nich gesagt, wär ich auch nich gekommen. Aber weil du das gesagt hast, konnt ich doch kommen“.

„Ja, das konntst auch — das konntst.“

Aber ich, Grete, ich hatt ja ein Brett vorm Kopf. Wenn mir nich gerade die Sache von dem Schereiks erzählt worden wär, hätt ich v'lleicht begriffen, wie das von dir gemeint war“.

„Der Schereiks? Nei, wie hätt ich den heiraten können? Der hatte doch bloß versucht, den Vater auf den Leim zu locken; an mich hat er sich gar nich rangewagt“.

Da sahen sie sich an und lachten, und der Gustav fasste mit festem Druck ihre Hände. Als der alte Wallat mit seinem Schnaps ankam, rief ihm der Gustav Bolz schon entgegen: „Na, Vater Wallat, ich glaub, die richtige Stimmung is nu da“.



Als der alte Wallat mit seinem Schnaps ankam . . .

„Denn is man schön“, grunzte der Alte mit breitem Lachen. „So'n Schnaps kann aber auch nischt schaden. Nachher stoßen wir noch mit dem schönen Johannisbeerwein an. Wir wollten denn noch den alten Selmons rüberholen“. Und er goss mit zufriedenerm Geschmunzel die Gläser voll.

Seite 616, 617 Seltsame Weihnachten vor 123 Jahren

In den Papieren von **Frau Else von Below** fand sich, als sie im Sommer 1950 starb, eine Niederschrift über eine seltsame Begebenheit, die sich Weihnachten 1827 in **Kallen im Kreis Fischhausen** in Ostpreußen zugetragen hat. Im Mittelpunkt dieses Ereignisses steht **Frau Leopoldine von der Goltz, geb. von Lettow, geboren 1746, gestorben 1837**, also zehn Jahre nach jenem Weihnachtsfest. Die Niederschrift beruht auf mündlichen Erzählungen ihrer Enkelin, **Friederike von Ranisch**, aber auch die Einsenderin der Niederschrift, **Hedwig von Below (früher Königsberg, jetzt (13a) Birnfeld, Unterfranken)** hat von ihrem 1808 geborenen Vater — er wird in dem Bericht als der älteste Enkel erwähnt — eine Bestätigung jener Vorgänge erhalten; er war damals neunzehn Jahre alt. Hier nun die Niederschrift:

Es war Weihnachtszeit und drei Tage vor dem Fest. Der Schnee flimmerte auf den weiten Feldern Ostpreußens und knirschte unter den Füßen des Postboten, der die Tasche voller Briefe hatte, Briefe für Großmutter mit lauter guten Nachrichten. Die Enkel kamen. Der Älteste hatte sein Examen bestanden und hatte nun als Fahnenjunker seinen ersten Urlaub. Der Zweite schickte seine Weihnachtszensur, die wahrhaft eine 1 in Mathematik enthielt, und die Ferienfreude jauchzte aus seinen Zeilen. Die Nachbarn, die zu den Feiertagen eingeladen waren, sagten mit Freuden zu. Großmutters Gesicht strahlte. Nun ging es mit neuer Freude ans Schaffen. Sie ging die schmale Steintreppe hinab zur Küche und spendierte dem Postboten ein großes Stück Napfkuchen, der heute Morgen warm und butterduftend aus dem Ofen gekommen war. Wie gut schmeckte das zu der heißen Tasse Kaffee mit Schmand und dem darauf folgenden Kornschnaps.



Wie gut schmeckten der Napfkuchen zu der heißen Tasse Kaffee mit Schmand und der Kornschnaps.

Da kam auch schon der Förster mit den beiden großen Christbäumen aus dem Walde, unter denen sich noch gestern der Hase in der Schneewehe warm eingekuschelt hatte. Im Wohnzimmer, dessen Tapete mit blauen Efeuranken gemustert war, bullerte der Kachelofen geschäftig. Er musste sich Mühe geben, mit der Kälte fertig zu werden, und die Kuchenklötze in seinem Innern knisterten und spritzten Funken, wenn der eisige Wind durch den Schornstein stieß. Nun stand dort Großmutter am Tisch und glühte vor Eifer, Mutter beim Packen der Pakete und bei den Vorbereitungen zur Bescherung zu helfen. Berge von Pulswärmern, Seelenwärmern und Strümpfen häuften sich um sie. Sie hatte das meiste selbst gestrickt aus selbstgesponnener Wolle, und die Dorfkinder brauchten nicht zu frieren. Da lagen Puppen mit gemalten Porzellanköpfen und ledernen Gliedern, die mit Heu ausgestopft waren, das im Frühjahr auf der Moorwiese gewachsen war. Daneben die braunen Kuchen, zu denen die Bienen im Sommer fleißig Honig getragen hatten von den Blüten der breiten alten Linden, die ums Haus standen. Die Pfeffernüsse hatten mit Sirup vorlieb nehmen müssen, der

aus Mohrrüben im Kessel über dem offenen Herd in langen Nachtstunden gekocht war. Auch Schüsseln mit mandelduftendem Marzipan standen bereit. Dazu war der Zucker von großen Zuckerhüten mit Holzhammer und Meißel geschlagen, dass die Funken sprühten, und am runden Tisch von allen Familienmitgliedern gerieben worden, ebenso die Mandeln.

Großmutter teilte alles Wollzeug, die Spielsachen und Süßigkeiten für die vielen Dorfkinder ein und war unermüdlich tätig. Sie sah nach den beiden kleinsten Enkeltöchtern, die rote Äpfel und Walnüsse mit Goldschaum beklebten und dicke Rosinen zu Ketten auf Zwirnfäden zogen. Die Netze aus buntem Papier hatte Mutter mit zierlicher Schere geschnitten, an gemütlichen Adventsabenden, wenn die Bratäpfel in der Röhre zischten und selbst Vater aus Glanzpapier, Holz und anderem Material Wunderwerke schuf, bis seine Finger vom Kleister klebten. Mancher Hammerschlag ging dabei auf sie herunter, statt die kleinen Nägel zu treffen, die die Wände eines Pferdestalles zusammenhalten sollten.



„Dreimal werden wir noch wach,
heia, dann ist's Weihnachtstag!“

So waren wir alle eifrig beschäftigt, und dabei sangen wir mit hellen Stimmen Weihnachtslieder: „Dreimal werden wir noch wach, heia, dann ist's Weihnachtstag!“ Nun wurde der Baum geschmückt, und alle Herrlichkeiten verteilt. Dabei musste auch Hannchen helfen, die dreizehnjährige Schferstochter, die Großmutter als Waise in ihre liebevolle Obhut genommen hatte und die dafür in inniger Liebe an ihr hing. Sie stand dienstbereit neben Großmutter, denn alle Augenblicke gab es für junge Fue etwas zu laufen, und Großmutter merkte, dass trotz aller Freude ihre Kräfte nachließen. Da hieß es: „Hanne, hol die rote Stallweste für den Kutscher,“ — „Hanne, sag Mamsellchen, sie soll die zwei Spickgnse und die geräucherten Gnsemgen für Herrn Pastor herausgeben“, — oder sogar: „Hannchen, nun koste mal das Marzipanherz, das vorhin entzwei brach, und die Pfeffernüsse, ob sie auch s genug sind“. Alle Aufträge erledigte Hanne mit Wichtigkeit und Begeisterung, denn es war ihr erstes Weihnachtsfest im Dienst, und sie war erst dreizehn Jahre alt. Im Insthause, das ihre Eltern bewohnten, hatte es kein Marzipan und keinen braunen Kuchen gegeben. Sie kostete gewissenhaft die Pfeffernüsse und hielt dabei den Finger auf den Bindfadenknoten des Paketes, das Großmutter eben fertig gemacht hatte. Dabei sah sie strahlend zu ihr auf, denn auf der Adresse stand deutlich: An **Frau Kallweit**, und das war Hannes Mutter. „Ach, gn' Frauchen, was sich Mutter mal freut!“ Da strich Großmutter dem kleinen ostpreußischen Mädel über den weiblonden Scheitel, denn ihr liebevolles Herz bereitete so gern Freude in ihrer Umgebung. Ihre Augen wurden ganz hell und froh. Wie viel war noch zu schaffen für die große Bescherung und für die zahlreichen Gäste, die am Ersten Feiertag aus der Umgegend kommen sollten. Viel zu viel für Großmutter. Nun musste sie sich ein wenig ausruhen, und sie setzte sich auf den alten Lehnstuhl am Fenster. Morgen kommen die geliebten Enkelshne. Der Tannenbaum würde strahlen, und die Dorfleute mit ihren Kindern würden an den langen, für sie gedeckten Tafeln stehen, wie es Zeit ihres Lebens in guten und auch schlimmen Tagen gewesen war.

Wie hatte es angefangen: Schulden auf dem Gut, wenig und schlechtes Vieh und verwahrloste cker. Aber Großvaters und Großmutter's langes Leben hatte ausgereicht, langsam, ganz langsam den Wohlstand zu mehren. Ein Segen hatte sie und den Großvater, der nun schon heimgegangen war, begleitet, und nun durfte sie sich auf dieses Weihnachtsfest freuen. Nun konnte sie heute ausruhen, und das war gut.

Am Abend dieses Tages der Arbeit für alle ihre Lieben und der Freude daran, ging Großmutter mit kleinen, etwas schwankenden Schritten hinter Hanne, die den Messingleuchter mit hellbrennender Kerze trug in ihr Schlafzimmer und lag bald im Himmelbett, von dem blutenweie Mullgardinen herunterhingen. Sie sollte am nächsten Tage wieder früh auf sein, Hannchen sollte sie wecken.



Mit kleinen, etwas schwankenden Schritten ging Großmutter hinter Hanne in ihr Schlafzimmer

Am Morgen darauf saßen wir schon am Frühstückstisch, da kam Hannchen mit großen, ängstlichen Augen zu meinem Vater und sagte mit schluchzender Stimme: „Uns gnädiges Frauchen steht nich up!“ — Die Eltern eilten in ihre Stube. Da lag Großmutter still hinter den weißen Mullvorhängen ihres Himmelbettes. Nun erlosch alle Freude. Großmutter war tot.

Wir Kinder sahen sie dann feierlich im Saal aufgebahrt liegen. Zu ihrem Haupt standen die hohen Tannen, von denen alle bunte Pracht entfernt war, im Schein der Weihnachtskerzen. Die Spiegel waren verhängt, im Hause herrschte Totenstille statt Jubel, und draußen tobte ein Schneesturm. Wie ein schrecklicher Traum vergingen die Tage, bis von der Kirche die Totenglocken läuteten. Schon fuhren bei abgenommenem Schellengeläut die Schlitten der teilnehmenden Nachbarn in den Hof. Schon übte der Kantor noch einmal mit den Schulkindern leise: Jesus meine Zuversicht. Schon war der Sargdeckel über die heißgeliebte Tote gelegt. Im Saal war während kurzer Zeit niemand von den Erwachsenen anwesend. Nur Hannchen und ich hatten uns dorthin geschlichen. Wie ein paar kleine verflatterte Vögel saßen wir dicht am Sarg und hielten uns ängstlich bei den Händen. Da: „Gnä Frauchen hett kloppt“, — flüsterte plötzlich Hannchen, heiser vor Schreck. Und da, da hörte ich es auch! Deutlich war ein schwaches Klopfen an dem lose aufgelegten Sargdeckel vernehmbar. Wir flogen auf, wir riefen, wir schrien: „Gnä Frauchen hett kloppt!“ Der Vater stürmte herbei, die Brüder und er hoben den Sargdeckel ab. Da lag Großmutter leise atmend, und ein Hauch von Röte lag auf ihren Wangen. Der starre Krampf hatte sich gelöst, und in ihrem großen Himmelbett erwachte sie dann völlig zu neuem Leben. Wir hatten unsere geliebte Großmutter wieder und durften sie noch lange Jahre behalten.

In hellstem Glück hörten wir nun die Weihnachtsglocken klingen und sangen in der Christmette mit unendlichem Dankt „Ehre sei Gott in der Höhe“.

Seite 617 „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“

Weihnachtsmusik im alten Königsberg / Von Walter Speiser

„Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“, - so stand auch auf dem hochragenden Turm des alten Ordensschlosses auf dem Schloßberg in Königsberg der Türmer. War es früher seine Aufgabe, ausschauend in weites Preußenland den Feind zu sichten und den Bürger zu warnen, so galt in unserer Zeit seine Aufmerksamkeit anderen Gefahren. Langgezogene Horntöne verkündeten der Stadt, wenn irgendwo ein Brand ausgebrochen war, und bei Tage eine rote Fahne, bei Nacht eine rote Laterne am Schlossturm deuteten die Richtung, das Stadtviertel der Feuersbrunst an. Bei ganz großen Bränden wurden zwei Fahnen, zwei Lampen bei Nacht ausgehängt.

Und welche gewaltigen Brände gab es bisweilen in der alten Handels- und Hafenstadt! Da waren die jahrhundertealten Fachwerkspeicher unten am Pregel und am Hundegatt, schmal und engbrüstig dicht nebeneinander gestellt, bis unter das Dach mit Getreide, mit Hanf, mit Flachs gefüllt. Wenn hier ein Feuer auskam, flammte der ganze enge Schacht des Gebäudes auf wie ein Kamin, und weit hinaus über das Dach wirbelte der Flammenstrom unzähliger glühender Getreidekörner, ein Feuerregen, der den Brand mit rasender Geschwindigkeit weitertrug.

Aber auch eine weitere, freundlichere Aufgabe hatte der Türmer. Eine alte Stiftung hatte die Mittel bereitgestellt, jeden Mittag aus der Höhe des Turms von einem Bläserchor einen Choral über die Stadt blasen zu lassen. Hatten andere Städte ihr Glockenspiel, so hatte Königsberg seine Bläser. In langsamem Rundgang um die Turmgalerie wurden alte fromme Kirchlieder geblasen, und wenn sie

wohl nicht überall ganz im Zusammenhang vernehmlich waren, so vermittelten sie doch dem, der sie hörte und der Sinn und Empfinden für alte Sitte und fromme Zucht besaß, eine Minute freundlicher Andacht und Besinnung. Die Inflation machte auch dieser alten Überlieferung zeitweilig ein Ende, indessen wurde durch Mittel der Stadt die alte Sitte noch einmal aufgefrischt. Heute freilich wird von den Resten des Turmes, der wohl noch stehen, aber dem völligen Einsturz nahe sein soll, wohl niemand mehr fromme Klänge über die Trümmer der lieben alten Pregelstadt erschallen lassen.

Einmal im Jahr aber, am Weihnachtsabend stieg der Bläserchor hernieder, vom Himmel hoch zur Erde. Wenn im strengen ostpreußischen Winter, in Schnee und Eis die Stadt in früher Dunkelheit dalag, wenn am Heiligen Abend der Straßenverkehr abgeebbt war, der tiefe Schnee unter den Tritten knirschte, wenige Schlitten noch mit ihren Glöckchen die Kälte der Straßen doppelt fühlbar machten, wenn dann der Königsberger mit den Seinen in der ganzen Unbekümmertheit und in dem bescheidenen Überfluss der noch gar nicht so lange zurückliegenden und doch uns heute so fern erscheinenden Vergangenheit unter dem Weihnachtsbaum den Christabend feierte, im sorglos behaglich durchwärmten Raum und im Glanz der Weihnachtskerzen, - dann tönte von der Straße herauf feierlich der alte Choral „Vom Himmel hoch da komm ich her“. Und wenn wir dann zum Fenster eilten – was tat es, wenn ein paar Minuten lang die strenge Kälte ins warme Zimmer strömte -, so zogen unten durch den tiefen Schnee der Straße jene acht oder zehn Männer, dick eingehüllt in Pelz und Wolle, mit schweren Stiefeln durch den Schnee stapfend, und bliesen auf ihren Hörnern und Posaunen ohne Kunst, aber mit Innbrunst und Pflichtgefühl die alte feierliche Weise. Es kann sein, dass sie auch hier und da ein anderes Weihnachtslied geblasen haben, aber das „Vom Himmel hoch“ war der Choral, der zu dem Königsberger Weihnachtsabend gehörte, - unvergesslich in Klang und Stimmung für jeden, dem ein Königsberger Weihnachten heiligste, unauslöschliche Erinnerung an Elternhaus und Jugend an verlorene Heimat bedeutet. Nicht jeder Ton fand seinen richtigen Weg; wenn im tiefen Schnee der Fuß einmal ausglitt, so rutschte wohl auch einmal die Posaune aus, zumal auch die Finger steif sein mochten vor Frost. Es war wohl auch nicht immer völlige Einigkeit unter den Bläsern, die auf ihrer Wanderung schon hier und da mit einem zünftigen ostpreußischen Grog oder einem heimatlichen Schiffertrunk gegen die Kälte hatten ankämpfen müssen, wie ihn nur die östliche Wasserkante kennt. Es tat nichts. Heiligem Empfinden ist alles rein, und so machten auch hier die Töne die Musik, selbst wenn ihr Zusammenklang nicht allen Anforderungen höchsten musikalischen Gehörs genügte. Viel trugen diese braven Männer bei zu der weihnachtlichen Feststimmung ihrer alten Heimatstadt, und gern wurde ihnen ihr Lohn geboten, wenn sie in den Festtagen an den Türen ihr Entgelt einsammelten. Ist es doch zu gutem Teil ihr Verdienst, dass jedem alten Königsberger mit dem wehmütigen Gedanken an den wunderbaren Gegensatz zwischen Schnee und Eis der heimatlichen Straße und der behaglichen Wärme einer glücklicheren Vergangenheit unzertrennlich und unverlierbar verbunden ist als das eigentliche Weihnachtslied, die alte, schlichte Weise „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“

Seite 618 „Kommst mit, Plumkes holen?“

Es war bei uns zu Hause in der kleinen Stadt M. Am Ende der Straße wohnte der „Krämer“ G., bei dem es „Weine, Spirituosen und Lebensmittel“ gab, wie es auf dem altmodisch verzierten Hängeschild zu lesen stand. Und es war eigentlich nichts Besonderes dabei. Denn es war ein Laden wie jeder andere, und man ging dort fast täglich hin, um mit großer Wichtigkeit die Einkäufe für die Mutter zu besorgen. Manchmal bekam man auch einen roten oder gelben Lutschbonbon dazu, den man genießerisch auf dem Heimweg verzehrte. Und hin und wieder ging man auch noch zur Witwe B., die auf der anderen Seite eine Bäckerei besaß, und wo es pro Brot, das man kaufte, eine dicke Streuselschnecke gab. (Sie kostete sonst fünf Pfennig.) Alle diese Gänge waren sehr wichtig zu nehmende Aufgaben im Leben eines Kindes, das noch nicht zur Schule ging und unbeschwert und übermütig die Tage der goldenen Freiheit verspielte.

Doch einmal im Jahr gab es einen Augenblick, an dem alles ganz anders aussah. In dem nicht nur der Laden des Krämers fremd und feierlich erschien, sondern die ganze Welt verwandelt war. Das war, wenn der Heilige Abend nahte. Es begann erst am Nachmittag, wenn langsam die Dämmerung hereinfiel und ihre Schatten auf die schneebedeckten Häuser, Straßen und Bäume warf. Dann tummelte sich das Kind nicht mehr auf der Straße, sondern saß vor Aufregung fiebernd in seiner Ecke im Zimmer und wartete. Es wartete nicht auf das Christkind oder den Weihnachtsmann. Es wartete auf etwas anderes. Auf den Vater, der mit Hut und Mantel im Zimmer erschien und so ganz nebenbei fragte: „Marjellche, kommste mit, Plumkes holen?“ Und das Kind lief geschäftig hin, um sein rotes Mäntelchen zu holen, zog sich die Kapuze über die Locken und fasste die Hand des Vaters. Sie gingen zum Krämer. Der war heute sogar persönlich im Laden. Wog selbst die Plumkes ab und lächelte dem Kind freundlich zu. Und als er ihm sogar mit einem „Gesegnetes Fest“ die Hand kräftig

drückte, machte das Kind einen ganz tiefen Knicks und brachte kein Wort hervor, denn sein kleines Herz war übertoll vor Freude und Erwartung auf etwas Schönes, das ihm zu Hause bevorstand.

Es war auch kaum daheim angelangt, da klingelte schon die Glocke, und die Türe, die den ganzen Tag verschlossen war, ging langsam auf. Und das Kind versank in einen trunkenen Jubel, in eine große Glückseligkeit, denn was nun in dem hellen, nach Tannen, Kerzen und Äpfeln duftenden Zimmer geschah, war fast zu viel und zu schön, um es ganz zu fassen.

Und das wiederholte sich jedes Jahr. Das heißt, so lange das Kind noch klein war. Und jedes Jahr wartete es mit der gleichen Spannung auf den Augenblick, wo der Vater ins Zimmer treten würde, um es zum Plumkesholen aufzufordern. Das war überhaupt das schönste am ganzen Fest. Diese Vorfroede, dieses Warten und diese Augenblicke, in denen die ganze Welt verzaubert schien.

Das Kind ist längst erwachsen. Es wohnt jetzt in einer großen Stadt im Westen und macht jetzt selber die Weihnachtsvorbereitungen für seine Familie. Doch wenn die Dämmerung am Heiligen Abend hereinbricht, dann lauscht es manchmal in dem Raum, als erwarte es etwas . . .

Aber das Geschäft an der Ecke ist schon lange nicht mehr. Die ganze kleine Stadt liegt in Trümmern und Asche. Und auch die Stimme, die es einst zum Plumkesholen aufforderte, ist nicht mehr.

Seite 618 Der ostpreußische Hauskalender

„In diesem Jahr kommt der ostpreußische Hauskalender nun schon wie ein alter Bekannter zu uns“, stellt der Sprecher unserer Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Schreiber**, zu Beginn seines Geleitwortes fest. Dieser Bekannte hat sich aber gegenüber dem vorigen Jahr wesentlich verändert, und zwar zu seinem Vorteil. Aus mancherlei Gründen, über die in einem besonderen Beitrag Näheres gesagt wird, hat er den Namen „Der redliche Ostpreuße“ angenommen; er setzt damit eine alte Tradition fort. Seit dem vorigen Jahr ist das, was ein Kalender zunächst einmal als „Nahrung“ braucht, das Papier, wesentlich knapper und sehr viel teurer geworden, und trotzdem ist dieser Jahrgang bei dem gleichen Preis von 1,50 DM erheblich umfangreicher. Der Inhalt ist vielseitiger und nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet.

Es würde zu weit führen, hier etwa den Inhalt aufzählen zu wollen; wir müssen uns auf Andeutungen beschränken. Unter der zusammenfassenden Überschrift „Die schwere Prüfung“ finden wir u. a. einen Aufsatz von **Pfarrer Hugo Linck** über „Die Evangelische Kirche Ostpreußens nach 1945“ und eine Arbeit, die darüber unterrichtet, wie sich die Ostpreußen jetzt über die Bundesrepublik verteilen. „Lebendes Erbe“, so nennt sich eine weitere Abteilung. In den Aufsätzen dort ist vor allem von den seelischen Kräften die Rede, die uns die Heimat schenkt. Besonders ausführlich, über 50 Seiten stark, ist der Teil „So schön ist unsere Heimat“. Hier machen wir — in sechzehn Beiträgen der verschiedensten Art — unter Führung unserer bekanntesten Heimatschriftsteller eine Wanderung durch ganz Ostpreußen; wir fangen in Masuren an, wandern im Sinne des Uhrzeigers durch das Oberland und das Ermland nach Königsberg und über das Kurische Haff nach Memel, bis wir über Tilsit und den Pregel wieder nach Masuren kommen. „Aus Großvaters Zeiten“, — unter den heimatkundlichen Aufsätzen hier findet sich eine interessante Plauderei von **Charlotte Keyser** über seltsame Postkutschen-Fahrten zwischen Ruß und Heydekrug. Den Beschluss macht das, was „zum Schmunzeln“ erzählt wird, also heitere Plaudereien, Anekdoten und Witze. Über vierzig oft ganzseitige Aufnahmen, eine Reihe von Zeichnungen und die Monatsleisten bringen uns Menschen, Landschaften und Tiere unserer Heimat auch im Bild nahe. Sehr ansprechend ist auch der Umschlag, auf dem auf blauem Untergrund unser Ostpreußen wie eine grüne Insel emporwächst, mit Zeichnungen versehen, die unsere wichtigsten Städte und charakteristische Merkmale unserer heimatlichen Natur hervorheben. Selbstverständlich enthält der Kalender auch ein Kalendarium und manches andere, was zu einem richtigen Kalender gehört.

Alles in allem: Es ist eine Freude, in ihm zu blättern und ihn dann in Ruhe zu lesen. Er ist mehr als ein bloßer Kalender, er ist ein ostpreußisches Heimatbuch.

Seite 619 Heimatliches Kopfzerbrechen. (Silbenrätsel)

Seite 620, 621, 622 Winterliche Wolfsjagd in der Rominter Heide Ein Erlebnisbericht von Alfred Krause

Es war in den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg. Weihnachten stand vor der Tür. Wie das schon so seit geraumer Zeit üblich war, verlebte ich meine Weihnachtsferien bei meinem Schwager, dem Revierförster L. in B. bei Rominten. In einer Nacht nun war eine dicke Neue (frischer Schnee)

gefallen, und natürlich saßen mein Schwager und ich auch bald im Einspannerschlitten und fuhren durch den herrlich verschneiten Winterwald, der wie von heimlicher Weihnachtseligkeit durchweht zu sein schien.



Winter in der Rominter Heide.

Eine der zahlreichen Förstereien in diesem herrlichen ostpreußischen Waldgebiet, Revierförsterei Jagdbude (oben). —

Unten im Bild: Der Heidegraben

Fotos: Kurt Gottschalk

Fiel die erste Neue in der Nacht, dann war die ganze Jägerschaft früh auf den Beinen, denn nun war die Zeit gekommen, wo jeder Waidmann genau feststellen konnte, was er an Wild und Raubzeug in seinem Revier hatte. Im Schnee konnte er lesen wie in einem aufgeschlagenen Buch. Jeder war ein Meister im „Ausmachen“ der Fährten und Spuren.

Der starke Fuchs vor unserem Schlitten stapft wacker durch den tiefen Schnee, langsam und ruhig. Er kennt den Dienst. Lautlos zieht der Schlitten in dem lockeren Pulverschnee seine Bahn. Es kommt natürlich darauf an, so heimlich als möglich zu verfahren und das Wild nicht zu beunruhigen, damit man es in aller Ruhe beobachten kann. Unsere Aufgabe nimmt uns ganz gefangen, und unsere Augen spähen scharf auf den weißen, blendenden Schnee. Fährten und Spuren überall: Hirsch, Reh, Hase. Hier ist ein Fuchs den Bach entlang geschnürt. Am Kolkrande hat eine Koppel Wildenten ihre Tritts Spuren im Schnee hinterlassen. Dort geht eine starke Saufährte geradewegs in ein Tannendickicht hinein, und hier, quer über den Weg, zeigen sich die gebündelten Hüpfspuren eines Eichkaters. Wenn man auch das Wild selbst nicht sieht, im Walde herrscht doch reges Leben. Der Schnee zeigt es.

Am Dewallgestell trenne ich mich vom Schlitten und biege in den Bolzweg ein. Meine Aufgabe kenne ich. Es gilt, einzelne größere Waldstücke zu umschlagen und festzustellen, was an Fährten und Spuren in den Waldteil hinein- und aus ihm herausführt. Mein Schwager, stark beleibt, fährt im Schlitten weiter; ich, etwas älter als er, aber ranken Leibes, trete meinen üblichen Fußmarsch an. Der verabredete Treffpunkt ist mir genau bekannt.

Langsam und lautlos stapfe ich den Bolzweg entlang und spähe scharf auf die blendende Schneefläche. Eigenartig, keine Wildspur! Doch da, was ist denn das? Eine Spur steht aus dem Dickicht geradezu auf meinen Weg. Im Pulverschnee ist sie nicht auszumachen, auch die nächste nicht; aber hier in der Delle sind Spuren durchgetreten bis zur Bodenfeuchte. Da stehen scharf und klar mächtige Spuren wie die eines Hundes. Die etwas vorspringende Mittelzehe und andere Einzelheiten wie das „Nageln“, das selten bei einer Hundespur vorkommt, kennzeichnen sie aber zweifellos als Wolfsspur. Unwillkürlich fasse ich den Eichenstock fester. Es regen sich offenbar die natürlichen Abwehrkräfte gegen eine Gefahr, auch wenn sie nur eine eingebildete ist. Die Wolfsspur geht von mir fort den Bolzweg weiter. Jetzt heißt es, vorsichtig sein, denn jeden Augenblick kann ich auf den Wolf stoßen und ihn vergrämen. Ich gehe also neben der Spur in dem weichen Pulverschnee vorsichtig weiter, spähe rechts und links, besonders aber geradeaus der Spur nach. Der Wolf hat sich in der Nacht offenbar die bequemste Promenade ausgesucht.

Plötzlich führt die Spur vom Weg ab in das sogenannte „Wolfsbruch“ hinein. Was nun? Sie jetzt weiter zu verfolgen, wäre eine große Dummheit, denn ich würde den Wolf unfehlbar hochbringen und ihn vergrämen. Wahrscheinlich hat der Wolf irgendwo im Walde ein Stück Wild gerissen und sich vollgeludert, und jetzt hält er in dem Bruch, der ja nicht umsonst Wolfsbruch heißt, seinen Verdauungsschlaf. Ich wandere also den Bolzweg weiter, umschlage noch den Wolfsberg und auch das Hühnerbruch, und auf dem Zephirsteig treffe ich meinen Schwager, der schon auf mich gewartet hat. Aus unseren Feststellungen schließen wir, dass der Wolf im Wolfsbruch steckt. Im Eiltempo geht's jetzt nach Hause.

In der Försterei beginnt nun eine fieberhafte Tätigkeit. Telefongespräche mit dem Forstamt alarmieren die ganze grüne und auch die zivile Jägerschaft und die zugehörigen Treiber. Der Haumeister meines Schwagers, der alte **Podbielski**, und seine Arbeiterkolonne lappen noch eine weite Strecke des Jagdgebietes, das ziemlich groß ist, ein, weil zu wenig Schützen aufzutreiben sind. Beim „Einlappen“, das nur in ganz bestimmten Fällen gebräuchlich ist, so etwa bei einer Wolfsjagd, werden einzelne Seiten des in Frage kommenden Revierteils für das Wild dadurch „abgesperrt“, dass man dort in einer bestimmten Höhe über dem Erdboden eine Leine zieht und an dieser Lappen befestigt; dieses „Einlappen“ soll das Wild vor einem Durchbrechen an diesen Seiten zurückschrecken.

Ungefähr um ein Uhr mittags sind alle Jäger und Treiber beisammen. Der Jagdleiter — es ist der zuständige Revierbeamte — weist jedem Schützen und Treiber seinen Platz an. Vor allem die Treiber, alles alte Waldläufer, die in ihrem Wald und in ihrem Beruf sehr genau Bescheid wissen, erhalten noch besondere Instruktionen. Um halb zwei Uhr ertönt ein weithin hallendes Waldhornsignal, das Zeichen für den Beginn des Treibens. Waren alle Vorbereitungen so geräuschlos wie nur möglich vor sich gegangen, so wird jetzt der in feiertäglicher Ruhe stehende Winterwald an allen Ecken und Enden lebendig. Ein Höllenlärm bricht an. Durch Rufen, Schreien, Brüllen, durch Klopfen auf alten Flinsenpfannen, durch den Gebrauch von Klappern und Schnarren und auf alle mögliche Weise sonst versuchen die Treiber so viel Lärm zu machen als nur möglich, um den Wolf hochzumachen und ihn gegen die Schützenkette zu drücken. Mit der Treiberlinie gehen auch einige Jäger für den Fall, dass der Wolf den Versuch machen sollte, nach rückwärts durchzubrechen. Leider bin ich selber kein Jäger, und so marschiere ich in der Treiberlinie mit und vergrößere nach Kräften den Lärm.

Ein Schuss fällt, ein zweiter und dritter folgen. Erneuter und verstärkter Lärm setzt ein, der immer lauter wird, weil die Treiberlinie mehr und mehr aufschließt und das Treiben immer enger wird. Schließlich sind Treiber und Schützen beisammen; das Treiben ist beendet. Aus einem nahen Dickicht erklingt plötzlich lautes und fröhliches Rufen; man hat die Spur des Wolfes verfolgt und ihn dort verendet gefunden. Alles läuft nun natürlich dort hin und betrachtet den seltenen Gast aus fremdem Land. Es ist eine starke Wölfin mit hohen Läufen und von kräftigem Körperbau. Die Lefzen sind hochgerissen, so dass das weiße, furchtbare Gebiss mit den mörderischen Reißzähnen aus dem Fang bleckt. Die beiden ersten Schüsse waren vorbeigegangen. Der Wolf, der in gewaltigem Fluchten durch die Schützenkette gebrochen war, hatte sich schon beinahe in das nahe Dickicht gerettet, da hatte ihn im letzten Augenblick der Blattschuss des Revierförsters W. niedergerissen.



Der Wolf ist nicht der, von dem in diesem Bericht die Rede ist und überhaupt keiner aus Ostpreußen; es ist der Wolf vom Lichtenmoor, der im Sommer 1949 in dem Dreieck zwischen Weser und Aller über hundert Stück Vieh riss, schließlich aber doch erlegt (und einwandfrei als Wolf festgestellt) wurde.



Rotwild. In der Rominter Heide im Winter zeigt uns die nebenstehende Aufnahme. Die schneereichen Monate wurden dem Wild dort aber nicht zur Notzeit; die Fütterungen wurden ausreichend beschickt.

Foto: Kakies

Auf einmal meldet sich einer von den Treibern, ein Waldarbeiter meines Schwagers: „Doa mott noch een Wolf gewäse sönn! Denn rächtsch von mi leep een Wulf värbi, dä Schosse oaber fulle oppä andere Siehd!“ Die sofortige Untersuchung im Schnee ergibt, dass tatsächlich noch ein anderer Wolf im Treiben gewesen war. Der hatte, was sonst noch nie beobachtet worden war, die Lappen angenommen und übersprungen, und so war er im buchstäblichen Sinn des Wortes durch die Lappen gegangen.

In der nächsten Nacht kam wieder eine Neue, wenn auch eine weit schwächere. Wieder kreisen wir ein, und wieder finden wir Wolfsspuren in dem Treiben des vorigen Tages, aber an einer anderen Stelle führen sie aus dem Waldteil wieder heraus. Es ist eine äußerst starke Fährte, wahrscheinlich die eines Wolfsrüden. Schließlich stellen mein Schwager und ich fest, dass es an derselben Stelle ist, an der die Wölfin am Tage vorher die Kugel erhalten hatte. Dahin führt auch die neue Spur. Wir pirschen mit größter Vorsicht der Stelle zu, mein Schwager mit der gespannten Büchse im Arm, und wir finden die Schweißspur (Blutspur) der Wölfin, die noch durch den Schnee hindurchschimmert.

Was verraten nun die Spuren im Schnee? Der starke Wolfsrüde, der am Tag vorher durch die Lappen gegangen war, hat in der Nacht seine Gefährtin gesucht. Sein scharfes Witterungsvermögen hat ihn bald die Stelle finden lassen, wo sie am Tag vorher verblutet war. Hier aber, das zeigen die Spuren, hat er einen mächtigen Schreck bekommen und hat entsetzt mit gewaltigen Fluchten in seitlicher Richtung das Weite gesucht.

... Nach einigen Wochen – ich werkte schon wieder in meiner Amtssiele – teilte mir mein Schwager brieflich mit, dass wieder eine Wolfsjagd stattgefunden hätte; das Treiben sei aber erfolglos gewesen. Als man sich aber nach der Jagd in die Schlitten verpackt und die Pelzkragen hochgeschlagen hätte, da sei der Wolf plötzlich seitlich aus dem Wald zwischen den Schlitten über die Straße geflüchtet. Alles wäre starr vor Überraschung und Schreck gewesen. Einem Grünrock wäre es noch gelungen, dem Wolf eine Kugel nachzuschicken, aber der wäre schnell im Waldesdunkel verschwunden. Die Nachsuche habe kein Ergebnis gehabt.

Dann war von Wölfen, so schrieb mein Schwager weiter, in jenem Winter in der Rominter Heide nichts mehr zu spüren. Das Wild sei wieder vertraut geworden und habe die Fütterungen angenommen.

Seite 622, 623 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Lötzen

Liebe Lötzener Landsleute! Das verflossene Jahr hat unsere Vereinigung gefestigt und gehärtet, es hat mehr noch als die Jahre davor bewiesen, wie notwendig unser innerer Zusammenhalt ist. Denn blieben unsere gerechtesten und dringendsten Forderungen immer noch unerfüllt, so hat nur unsere gegenseitige Unterstützung und Ermutigung bewirken können, dass nicht ungezählte Landsleute in Hoffnungslosigkeit versanken und dadurch die Lebensgrundlage Deutschlands zerstören. Wir werden auch in Zukunft nicht aufhören, unsere Ansprüche zu vertreten und uns den Aufgaben zu stellen, die das Erbe der Heimat und die Verpflichtung unserer Jugend gegenüber uns auferlegen. Ich nehme das Weihnachtsfest zum Anlass, allen Mitarbeitern zu danken und allen Landsleuten glückliche Tage im Kreise der Familie zu wünschen. – Zum Jahreswechsel grüßen wir unsere Toten, die in unserem Andenken stets lebendig sind, grüßen unseren verehrten Sprecher Dr. Schreiber und alle Landsleute in Ost- und Westdeutschland und in aller Welt.

Werner Guillaume, Kreisvertreter.

Johannisburg

Wieder ist ein Jahr vergeblichen Hoffens vergangen. Trotz aller Enttäuschungen werden wir erst recht hinter unserer Landsmannschaft und unserem Sprecher Dr. Schreiber im Kampf um unsere Heimat, Gleichberechtigung und einen gerechten Lastenausgleich stehen, damit wir einst vor unseren Kindern und unserer Heimat bestehen können. In dieser ernsten Aufgabe bitte ich unsere Kreisgemeinschaft um restlose Unterstützung und danke jedem Einzelnen, insbesondere dem Arbeitsausschuss, sowie den Bezirks- und Gemeindebeauftragten für die bisherige selbstlose Mitarbeit. Am Abschluss dieses Jahres gedenken wir in tiefer Trauer unserer Toten, bitten um baldige Rückkehr unserer Gefangenen und Verschleppten und hoffen auf die baldige Zuführung unserer Angehörigen aus der Heimat. Allen Landsleuten, gleich wo sie sich aufhalten, wünsche ich möglichst angenehme Festtage, erhoffe für uns alle ein zukunftsreiches Jahr 1951, das uns dem Tage unserer Heimkehr näher bringen möge und grüße in heimatlicher Verbundenheit alle unsere Angehörigen.

Fr. W. Kautz

Angerapp

Liebe Landsleute! Wieder nähert sich das liebe Weihnachtsfest und geht das Jahr seinem Ende entgegen. Rückschauend müssen wir feststellen, dass unsere Hoffnungen und Wünsche, die wir für dieses Jahr hegten, leider nur in geringem Umfange in Erfüllung gegangen sind. Arbeitslosigkeit, Not und Elend herrschen weiterhin in unseren Reihen. Dennoch wollen wir den Mut nicht verlieren und unsere ganze Kraft für die Verbesserung unserer Lebensbedingungen einsetzen. In diesen Tagen gehen unsere Gedanken besonders wehmütig in unsere geliebte Heimat. Es ist das sechste Weihnachtsfest, das wir fern von der Heimat verleben. Ihr wollen wir weiterhin unsere Treue bewahren.

Allen meinen Mitarbeitern danke ich für ihre aufopfernde und selbstlose Arbeit, wobei ich gleichzeitig die Bitte ausspreche, gemeinsam mit mir zum Wohle unserer Landsleute weiter zu arbeiten.

Ihnen allen, meine lieben Landsleute, wünsche ich ein gesundes Weihnachtsfest. Für das Neue Jahr übermittele ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.

In heimatlicher Verbundenheit

Wilhelm Haegert.

Landkreis Tilsit-Ragnit

Liebe Landsleute! Vor Ablauf dieses Jahres möchte ich allen, die durch freiwillige Spenden die Arbeit der Heimatkreisvertretung finanziert und diese damit überhaupt erst möglich gemacht haben, meinen wärmsten Dank aussprechen. Durch die selbstlose getreue Mitarbeit der Bezirks- und Gemeindebeauftragten – nur einzelne haben leider nicht das nötige Interesse und Verständnis hierfür aufgebracht (ich verweise dazu nochmals auf meinen Aufruf in Folge 16) – ist es mir in mühsamer Kleinarbeit gelungen, weit über 10 000 Anschriften zu sammeln, ca. 25 000 Personen namentlich zu erfassen und die von der Landsmannschaft geforderten Vorarbeiten für den Lastenausgleich zu erledigen. Durch den Suchdienst der Kreisvertretung gelang es mir in zahllosen Fällen auch Eltern zur Auffindung ihrer Kinder zu verhelfen. Rührende Dankesbriefe waren der schönste Lohn dafür und zugleich Ansporn zu weiterer unermüdlicher Arbeit im Interesse unserer Landsleute. Im Laufe des Jahres fanden acht Kreistreffen in verschiedenen Orten des Bundesgebietes statt, um den

Zusammenhalt zu wahren und Aufklärung über die Aufgaben der Kreisvertretung und die wichtigsten Probleme der Landsmannschaft zu geben.

Zum Abschluss dieses Jahres möchte ich allen Landsleuten unseres Heimatkreises gesegnete Weihnachten und für das kommende Jahr Kraft und Mut wünschen, allen Schwierigkeiten zum Trotz das Leben zu meistern und die innere Haltung zu bewahren. Dieser Wunsch gilt besonders auch unsern schwer ringenden Landsleuten in der Ostzone. Getreu der Parole unseres verehrten Sprechers Dr. Schreiber wollen wir „gerade stehen, wie die Heimat uns schuf“! In unverbrüchlichem Gottvertrauen wollen wir fest zusammenhalten im Kampf um unser gutes Recht, im Kampf um die Heimat.

Dr. Reimer, Kreisvertreter Tilsit-Ragnit (23) Holtum-Marsch über Verden/Aller

Landkreis Königsberg

Die landwirtschaftlichen Betriebe der zur Stadt Königsberg eingemeindeten Vororte Lath, Palmburg, Liep, Kummerau, Charlottenburg, Quednau, Moditten, Aweiden, Prappeln und Godrienen werden nach Vereinbarung mit der Kreisvertretung der Stadt Königsberg zum Zwecke der Schadensfeststellung für den Lastenausgleich durch die Kreisvertretung des Landkreises Königsberg bearbeitet. Zwecks Erfassung bitte ich alle früheren landwirtschaftlichen Betriebsinhaber um umgehende Angabe ihrer Heimat- und jetzigen Anschrift an meine Adresse in Helmstedt, Gartenfreiheit 17 I. Gleichzeitig bitte ich um Vorschläge von Personen, die als Gemeindevertreter geeignet sind. Außerdem bitte ich die **Herren Helmuth Weller-Wange**, Seeck-Dossitten, **Arno Petrusch**-Conradswalde, **Max Glang**-Gr.-Lindenau, **Graf Dönhoff-Friedrichstein** und **Frau Munier**, G.-Holstein um ihre jetzige Anschrift.

Allen früheren Einwohnern des Landkreises Königsberg wünsche ich ein recht frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr. Diese Wünsche verbinde ich mit der Bitte, nicht müde zu werden in der Hoffnung auf die Rückkehr in unsere angestammte Heimat. Pflegen Sie die Verbindung miteinander zur Erhaltung der alten Kreisgemeinschaft; pflanzen Sie die Liebe zu unserer schönen Heimat auch in die Herzen unserer Jugend, damit wir geschlossen zur Stelle sind, wenn die Heimat uns dereinst ruft. — **Fritz Teichert**-Dichtenwalde, Kreisvertreter.

Sensburg

Ich brauche dringend Augenzeugenberichte über die Erlebnisse anlässlich der Besetzung unserer Heimat. Auch sind Berichte über die Zeit nach der Besetzung durch die Polen erwünscht, damit wir uns ein Bild machen können, was in der Heimat vorgegangen ist und noch vorgeht. Ich bitte aber nur um Berichte, die auch einer Nachprüfung standhalten. Zum Jahreswechsel wünsche ich allen Landsleuten Gesundheit und gutes Vorankommen; das Neue Jahr wird uns unserem Ziel der Rückkehr in die Heimat näherbringen.

Albert v. Ketelhodt, Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln.

Seitens der ehemaligen Schüler der Oberschule Sensburg ist an mich die Bitte herangetragen worden, auf diesem Wege ein Treffen der alten Schüler vorbereiten zu helfen. **Alle Schüler werden gebeten, soweit sie an einem derartigen Treffen Interesse haben sich an Horst Hinz**, Celle, postlagernd, zu wenden, unter gleichzeitiger Angabe, an welchem Ort und zu welcher Zeit ein derartiges Treffen gewünscht wird. Gedacht ist an Herne, Bielefeld, Hannover; Zeit wohl am besten während der Semesterferien. Bei eventuellen Anfragen wird Beilegung von Rückporto erbeten. Es ist ferner geplant, am Tage vorher oder nachher ein allgemeines Kreistreffen abzuhalten, so dass Gelegenheit gegeben ist, auch an diesem teilzunehmen. Weitere Nachrichten erfolgen, soweit sie nicht Persönliches betreffen, durch Bekanntgabe an dieser Stelle.

Albert von Ketelhodt, Kreisvertreter des Kreises Sensburg, (24a) Breitenfelde über Mölln (Lauenburg)

Treuburg

Das Anschriftenverzeichnis des Kreises mit über 2000 nach alten Heimatorten geordneten Anschriften und statistischem Material ist zum Preise von 3,90 DM von der Geschäftsstelle zu beziehen. Ein Satz, acht Stück photographische Ansichtspostkarten von Treuburg, ist zum Preise von 2,20 DM einschließlich Porto usw. zu haben. Lieferung erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto **Albrecht Czygan** PSA, Hannover, Konto-Nummer 1199 93. — Abstimmungskarten können jederzeit angefordert werden. — **Albrecht Czygan** Kreisvertreter, (23) Oldenburg/O., Hochhauserstr. 10.

Rastenburg

Ein Kreistreffen versammelte die Rastenburger aus Schleswig-Holstein in Kiel. Nach der Begrüßung durch den Kreisbeauftragten **Hilgendorff** hielt **Pfarrer Vontheim** eine Andacht zu Ehren der Gefallenen der beiden Weltkriege, der Verstoßenen des großen Trecks und der Verschleppung und führte uns in Gedanken zurück in unsere Heimatdörfer an die Gräber unserer Lieben. Wir danken ihm für diese feierliche Weihestunde. Danach sprach **Herr Strüwy**, Gr. Peisten, in zu Herzen gehenden Worten über die letzten Tage in unserer Heimat und seine darauffolgende Gefangenschaft in den unendlichen Weiten des russischen Reiches. Gerade vor einem Jahr erst näherte sich sein Entlassungstransport Warschau. Wir danken diesem Altmeister der ostpreußischen Landwirtschaft für seinen Vortrag; eine besondere Freude war es uns, ihn in alter Frische unter uns zu sehen. Anschließend verlas Herr Hilgendorff noch Grüße alter Rastenburger, unter denen besonders die Meldung unseres alten Baumeisters, **Schliewe**, nach langen Jahren der Gefangenschaft lebhaft begrüßt wurde. Anschließend saß man bei Musik und Tanz noch einige Stunden in frohen Erinnerungen zusammen. —

Hilgendorff, Kreisvertreter.

*

Alle ehemaligen Insassen der Gemeinde Gr. Gahlbunnen werden gebeten, ihre und alle bekannten Adressen mit Personal- und Familienangaben, auch über Verstorbene und Vermisste, zur Aufstellung einer Liste einzusenden an **Ernst Marquardt**, Neuenkirchen 86, Horneburg, Kreis Stade, der dann auch eine Adressenvermittlung übernehmen wird.

Angerburg

Der Kreisvertreter und Vorsitzende des Kreisprüfungsausschusses der Angerburger, **Ernst Milthaler**, hat seinen Wohnsitz verlegt nach Göttingen, Jennerstraße 13 I. Da sich auch die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg dort befindet, ist alle für die Kreisgemeinschaft bestimmte Post an die obige Adresse zu richten.

Pr.-Holland

Gemeinde Mühlhausen

Zu einem geplanten Treffen der Gemeinde Mühlhausen in Osnabrück haben sich bisher erfreulicherweise 50 bis 60 Teilnehmer angemeldet. Auf vielfachen Wunsch soll das Treffen erst nach Weihnachten, und zwar Ende Januar oder Anfang Februar, stattfinden. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Wir bitten alle Landsleute, im Bekanntenkreise für dieses Treffen zu werben das mit Zustimmung des **Kreisbeauftragten Kroll** unter Leitung von **Curt Maaß** stehen wird. Weitere Anmeldungen sind noch zu richten an **Otto Schroeter**, Falkenhardt bei Diepholz und **Curt Maaß**, Hellern Nr. 48 bei Osnabrück. Osnabrück.

Weihnachtsgruß an alle Tilsiter

Wieder ist nun ein Jahr vergangen, das uns Heimatvertriebenen Enttäuschungen gebracht hat. Trotz alledem werden wir den Mut und die Hoffnung nicht aufgeben, mit erhöhter Aktivität in das Jahr 1951 gehen und um unser Recht kämpfen. Dieses Ziel werden wir aber nur dann erreichen, wenn alle Heimatvertriebenen sich einig sind und in Zukunft gemeinsam an einem Strang ziehen, denn unsere Stärke liegt nur in unserer Einigkeit.

Fast 5000 Tilsiter trafen sich 1950 auf den Heimatkreistreffen, die von der Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisvertretung Tilsit-Stadt, veranstaltet wurden. Erfreulicherweise hat sich ergeben, dass in diesem Jahre weitaus mehr Teilnehmer bei den einzelnen Treffen zu verzeichnen waren als im Vorjahr, was wohl daran lag, dass im Laufe der Zeit immer mehr Tilsiter karteimäßig erfasst und benachrichtigt werden konnten und dass sich unsere Tilsiter Heimatkreistreffen immer größerer Beliebtheit erfreuen.

Auf diesem Wege will ich allen Landsleuten nochmals danken, die mir bei den Vorbereitungen und bei der Ausgestaltung behilflich waren, und schon jetzt darauf hinweisen, dass wir uns im nächsten Jahre in denselben Städten alle wiedersehen werden. Ein Treffen in Stuttgart wird sehr wahrscheinlich hinzukommen. Es steht zweifellos fest, dass ein Heimatkreistreffen in noch so kleinem Rahmen, das ich als „Familien-Tag“ bezeichnen möchte, den Landsleuten viel mehr gibt, als die Teilnahme an irgendeiner Großveranstaltung, bei der man gute alte Bekannte bestimmt vergebens sucht.

Meinen ganz besonderen Dank spreche ich hiermit allen denen aus, die mir im Jahre 1950 mit kleineren und größeren Geldspenden so hilfreich zur Seite standen, wodurch es mir überhaupt möglich wurde, die Heimatkreistreffen zustande zu bringen, außerdem Tausende von Benachrichtigungen zu versenden und Anschaffungen aller Art für meinen schon fast büromäßigen

Betrieb der Kreisvertretung Tilsit-Stadt zu machen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Tilsitern mitteilen, dass auf unserem letzten Heimatkreistreffen am 1. Oktober in Hamburg folgende Herren in den Kreisausschuss für Tilsit-Stadt einstimmig von den Anwesenden gewählt wurden: **Dr. med. Fr. Kroll, Hans Rennekampf, Willi Walter, Gustav Buttgerit, Georg Flach, Friedrich Kreutzer. Herr Fr. Kroll** hat die Wahl wegen zu starker beruflicher Inanspruchnahme abgelehnt, während die anderen Herren sie angenommen und schriftlich bestätigt haben. Anstelle von Herrn Dr. Kroll schlage ich auf diesem Wege allen Tilsitern unseren Landsmann **Max Kerat**, früher Inhaber des Wollgeschäftes Wasserstraße, vor, der als gewählt gelten soll, falls nicht bis zum 31. Januar 1951 von irgendeiner Seite berechtigter Widerspruch dagegen erhoben wird, der nach hier einzureichen wäre. Dieser Kreisausschuss wird mir fortan in allen wichtigen Fragen zur Seite stehen.

Meine Arbeit in den Wintermonaten besteht in der Aufstellung eines Anschriften-Verzeichnisses ehemaliger Tilsiter, die heute nicht nur im Bundesgebiet, sondern auch außerhalb seiner Grenzen wohnhaft sind. Dieses Verzeichnis wird Anfang Februar 1951 in Druck gegeben; es wird etwa 80 Seiten stark sein und etwa 15 000 Anschriften umfassen. Diese Liste soll alle sich noch Suchenden zusammenführen. Sie wird alphabetisch geordnet sein und außer Vor- und Zunamen und der heutigen Anschrift, soweit aus den eingereichten Personalfragebogen bekannt, auch den früheren Beruf und die Heimatanschrift enthalten. Es wird daher wohl im Interesse aller ehemaligen Tilsiter (nur Tilsit-Stadt) liegen, wenn sie in diesem neuen Anschriften-Verzeichnis mit ihrer neuesten Anschrift erscheinen. Aus diesem Grunde bitte ich letztmalig alle noch nicht erfassten Tilsiter, mir umgehend sämtliche erforderlichen Angaben, als da sind: Name, Vorname, Geburtsname, Geburtstag und -ort, früherer und heutiger Beruf, heutige und Heimatanschrift einzureichen. Mit aufzuführen sind auch alle im Haushalt lebenden unverheirateten Kinder. Teilen Sie bitte ferner auch mit, wen Sie von Ihren Tilsiter Angehörigen heute noch vermissen und wer aus Ihrem Tilsiter Familienkreis seit Oktober 1944 verstorben ist. Insbesondere erinnere ich daran, mir den Anschriftenwechsel der Umgesiedelten bekanntzugeben. Da das Manuskript des neuen Anschriften-Verzeichnisses bereits am 31. Januar fertiggestellt sein soll, so können nach diesem Termin Neu- und Ummeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Sechs Jahre ist es nun her, seit wir unsere Heimat verlassen mussten. Unser Wunsch, sie wiederzusehen, wird immer heißer und dringender. So hoffen wir, dass uns das kommende Jahr einen beträchtlichen Schritt näher dahin bringt, wo wir mit all unseren Gedanken und mit unseren ganzen Herzen täglich sind. Ihnen allen wünsche ich ein gesegnetes und gesundes Weihnachtsfest und ein zufriedenes Jahr 1951. Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen verbleibe ich in treuer Heimatverbundenheit Ihr **Helmut Stadie**, Kreisvertreter, (24) Weseslburen/Holstein, Postfach.

**Seite 623 Vermisst, verschleppt, gefallen ...
Auskunft wird gegeben
Frauen in einem Ural-Lager**

Frau M. Krause, früher Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt (21a) Hörste 42, Kreis Halle (Westfalen), ist in der Lage, über folgende Frauen Auskunft zu geben, die sich in dem Lager Tschelabjinsk Ural des Transportes vom 29.03. bis 20.04.1946 befanden:

- 1. Fräulein Ida Stach (oder ähnlich)**, 28 Jahre alt, aus dem Kreise Rößel.
- 2. Fräulein Gertrud Dzubieli**, 18 Jahre alt, Tochter eines Gutsbesitzers und Majors aus dem Kreise Treuburg.
- 3. und 4. Frau Irmgard Kast**, 20 Jahre alt, verheiratet mit einem russischen Staatsangehörigen und **Fräulein Käte (Name vergessen)**, 16? (Alter schlecht lesbar) Jahre alt, rotblondes Haar, waren beide bekannt, gehörten einer Sekte an und waren beide aus dem Kreise Treuburg.
- 5. Fräulein Viktoria Preuß**, Postangestellte aus Elbing.
- 6. Frau Marta Ruhnau**, Mitte 40, aus dem Kreise Braunsberg.
- 7. Fräulein Käte (Name vergessen)**, 15 Jahre alt, aus dem Kreise Insterburg, evakuiert nach Herzogswalde, Kreis Mohrungen.
- 8. Frau Holsowski, geb. Jranz**, aus Pittehen, Kreis Mohrungen.

9. **Fräulein Strupat**, Ende der Dreißiger, aus dem Kreise Schloßberg oder Gumbinnen.

10. **Fräulein Grete Frey**, ungefähr 28 Jahre alt, aus dem Kreise Pr. Holland.

11. **Fräulein Erna Joswig**, 18 Jahre alt, aus Erdmahnen, Kreis Johannisburg.

Schwer krank blieben noch dort:

12. **Fräulein Maria Neumann**, ungefähr 20 Jahre alt, aus Wormditt.

13. **Fräulein Grunwald**, aus Dittrichsdorf, Kreis Heilsberg.

14. **Fräulein Mia Schiminski**, Tochter eines Fleischermeisters aus dem Kreise Osterode oder Neidenburg.

15. **Soldat, Edmund Pohl**, 20 Jahre alt, aus Willmsdorf bei Maldeuten. —

Ins Ziegelei-Lager kamen:

16. **Frau Frida Senger**, Anfang 50, aus Zeiher, Kreis Gr.-Werder.

*

Frau Krause erbittet Nachricht von Frau Senger oder von ihren Angehörigen. — Bei Anfragen bittet sie Rückporto beizufügen, da sie von Wohlfahrtsunterstützung lebt.

*

Es liegt eine Nachricht vor über **Fritz Gläser**, aus Königsberg, Friedrichstr. 32 oder 34. Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Ferdinand Komm, früher Königsberg, Willmannstr. 20, jetzt Saal/Donau, Unter-Saal 18, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Ernst Torner**, Straßenbahnführer, Königsberg, Steffekstr.;

2. **Ernst Buch**, Breitenstein, Gut Moulinen.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Adresse.

*

Max Heisel, (16) Ersrode über Hersfeld, Bezirk Kassel, kann Auskunft geben über das Schicksal folgender Offiziere:

1. **Leutnant, Wolf**, aus Königsberg, im Januar 1945 beim Btl. 151 in Dt.-Eylau, 2. Kompanie. Wolf kam von der Marine (Minensucher), war wohl in Königsberg verheiratet (1 Kind?). —

2. **Oberleutnant, Schubert**, aus Königsberg (vom Stab SA Gr. F. Schöne?), im November 1944 bis Januar 1945 Chef der 4. Komp. Grenadier-Btl. 151, Dt.-Eylau.

3. **Oberleutnant, Friedrich**, 1943 bis Januar 1945 Chef der Stammkompanie Btl. 151 in Dt.-Eylau, war beheimatet in Insterburg. Wo sind die Angehörigen?

Meine Meldungen an das Rote Kreuz hatten bisher keinen Erfolg. Bitte Rückporto beifügen.

*

Frau Kronshage, (16) Oberrückersbach, Post Tann (Rhön), kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Pallasch**, Zollbeamter, früher Fischmeister in Lyck, als Kennzeichen hatte er durch Kriegseinwirkung obere gespaltene Lippe;

2. **Frl. Erna Bublitz und Mutter**, Königsberg, Gen.-Litzmann-Str., gegenüber der Flakkaserne, wohnend;

3. **Frau Rimkus**, der Mann war Reichsbahnsekretär;

4. **Frau Luise Liedtke und Mann**, Zollbeamter, Ratshof, Metgether Str. 9.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Fräulein Traute Bergatt, früher Königsberg, Lobeckstr. 17 - 18, jetzt Hamburg-Fischbeck (Pflegeheim), kann Auskunft erteilen über **Unteroffizier, Gert Pukies**, geb. Oktober 1926. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

*

Frau Minna Janetzki (24 b) Itzehoe, Breitenburger Str. 15, kann Auskunft erteilen über **Herrn Sullus und Frau Botzke**, Königsberg-Ponarth, Brandenburger Str.
Zuschriften an obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto.

*

Stadtverwaltung Königsberg, Branddirektor Rauschnig meldet sich mit den Worten: „Nachdem ich in der November-Ausgabe Ihrer Zeitung (Seite 506; es handelt sich um die Suchmeldungen der Anschriftenstelle der Stadtverwaltung Königsberg **von Landsmann Walter Kolbe**, Biedenkopf, Hospitalstraße 1) **sang- und klanglos bereits begraben worden bin, melde ich mich als von den Toten auferstanden wieder zu den Lebenden**. Ich wohne zurzeit in Wiesbaden, Neugasse 6 II. **Eine Verschüttung auf Brandstelle mag Anlass zu der Falschmeldung gegeben haben**.

*

Der Verein der Ostdeutschen in Wunsiedel (Fichtelgebirge) beschloss, zur Erinnerung an die Verstorbenen ein Gedenkbuch anzulegen. Für jeden Verstorbenen stehen zwei Seiten zur Verfügung. Eine Seite ist für das Bild des Verstorbenen, die andere für seinen Lebenslauf mit Angaben aus seinem Heimatort vorgesehen. Es soll damit auch für die junge Generation der Heimatvertriebenen ein Denkmal der Erinnerung zwischen alter und neuer Heimat geschaffen werden. Zur Nacheiferung empfohlen!

Seite 624 Heimkehrer melden

Über nachstehende Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. **Wilhelm Schmidt**, geb. ca. 1905, aus Gumbinnen, Postslr. 14;
2. **Anna Bader (schlecht lesbar)**, geb. 1926, Haustochter, ledig, aus Battatron, Kreis Heilsberg;
3. **Frau Balla oder Ballo**, geb. ca. 1896 in Ostpreußen; ein Enkelkind, zuletzt in Birkenstein, Kreis Tilsit;
4. **Hermann Becker**, geb. 1921 - 1922, Gefreiter, Zimmermann, ledig, aus Ostpreußen;
5. **Karl Döppler**, geb. ca. 1888, Volkssturmmann, Spediteur, verheiratet, aus Königsberg;
6. **Erdmann, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1908, Oberleutnant, verheiratet, aus Königsberg, Schrötterstraße 15;
7. **Alex Falk**, geb. ca. 1922, Masch.-Maat, Schlosser, ledig, aus Schönfelde/Allenstein;
8. **Günter Hoff**, geb. ca. 1921 – 1922, Schmied, ledig, aus Ostpreußen;
9. **Alex Kämpfer**, geb. ca. 1910, Obergefreiter, Maler, zuletzt Beamter, verheiratet, aus Wartenburg;
10. **Kaschewsky, Vorname unbekannt**, Oberzahlmeister, Beamter, aus Ostpreußen;
11. **Helmuth Köpke**, geb. ca. 1927, Soldat, Schüler, ledig, aus Osterode;
12. **Otto Lange**, Meister der Schutzpolizei, verheiratet, aus Königsberg, Hansaring;
13. **Hermann Minter**, Polizeimeister, verheiratet, aus Sudauen;
14. **Erich Peplau**, geb. ca. 1909 - 1912 in Ostpreußen, Gefreiter oder Obergefreiter, verheiratet;
15. **Erna Reimers**, geb. ca. 1923 in Rastenburg, verheiratet, aus Rastenburg;
16. **August Reddig**, geb. 02.12.1902, Reiter, verheiratet, aus Stabigotten, Kreis Allenstein;
17. **Erich Sablodni**, geb. ca. 1898 - 1902, Unteroffizier, Landvermessungsinspektor, verheiratet, aus Königsberg;
18. **Paul Salewski**, geb. 1924 in Rominterheide, Obergefreiter, ledig, aus Rominterheide, Kreis Goldap, Schloßberg;

19. Alfred Sedelke, geb. ca. 1905, Bezirksoberwachtmeister, aus Kreuzdorf oder Gr. Retzken, Kreis Treuburg;

20. Johann Sprang, geb. 06.04.1912 in Angerer/Ostpreußen, Schneidermeister, verheiratet, zwei Kinder;

21. Franz Schiebat, geb. ca. 1913 in Ostpreußen, Obergefreiter, Landwirt, ledig;

22. Walter Schmick, geb. ca. 1892, Mechaniker (Fahrradgeschäft), verheiratet, aus Palmnicken, Kreis Samland.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter **Nr. S. U. St. 3** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Über nachstehende Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. Helmut Schulz, geb. 1912, verheiratet, zwei oder drei Kinder, aus Kahlberg (Nehring),

2. Friedrich Schwak, geb. 1900, Soldat, verheiratet, Maurer aus Korschen bei Rastenburg,

3. Paul Zimmermann, geb. ca. 1907, Holzarbeiter, verheiratet, aus Ostpreußen,

4. Zwingelberg, Vorname unbekannt, geb. ca. 1922/1923, ledig, Landwirt, aus Ostpreußen,

5. Emil Blumenreuter, geb. ca. 1903, Gefreiter, verheiratet, Landwirt, hatte keine Kinder, aus Ostpreußen,

6. Edith Brandenburger, geb. 30.11.1919, aus Gumbinnen,

7. Friedrich Buczko, Obergefreiter, ledig, Zimmermann, aus der Nähe von Königsberg,

8. Hermann Freitag, geb. ca. 1914/1915, akt., Unteroffizier/Feldwebel, ledig, Bauernsohn aus Angerapp,

9. Fritz Gretschn, geb. 1919, Unteroffizier, Landwirt, ledig, aus Tannenberg, Ostpreußen,

10. Rudi Harder oder Härder (schlecht lesbar), geb. 06.07.1925, ledig, aus Gallingen, Kreis Bartenstein,

11. Georg Huber, geb. 13.04.1904, Förster, Forstamt Wilhelmsgut, Elchniederung (Ehefrau soll in Potsdam sein),

12. Jakobinski, Vorname unbekannt, geb. 1927, Tischlerlehrling aus Lötzen,

13. Paul Kroll, geb. 29.10.1904, verheiratet, aus Rößel,

14. Werner Larzas, Soldat, Schüler, ledig, aus Königsberg, war Lehrling im Schlosserberuf,

15. Lauterbach, Vorname unbekannt, geb. ca. 1915/1920, Obergefreiter (war im Lager Norkitten als Sattler beschäftigt, ist aber nicht sein Zivilberuf), verheiratet, aus Königsberg,

16. Helmut Morzel, geb. 28.03.1927, Zivilintern., ledig, Schlossergeselle aus Tankheim, Kreis Allenstein,

17. Rudolf Mostrak, geb. ca. 1905, Sonderführer, Beamter der Luftwaffe, aus Königsberg,

18. Anni Narewski, geb. 1925, ledig, aus Ostpreußen (Vater Landwirt),

19. Ludwig Neujahr, geb. 1908, Obergefreiter, Postangestellter, verheiratet, aus Ostpreußen,

20. Ernst Neumann, geb. 13.12.1894/1898, Ober- oder Hauptfeldwebel, Tischler aus Rastenburg,

21. Fritz Olschewski, Obergefreiter, aus dem Kreis Treuburg,

22. Willi Paulukuhn, geb. 16.05.1902, aus Seehausen, Kreis Ebenrode,

23. Gustav Pentzelt, geb. 1901, Soldat, aus Lyck,

24. Gustav Quasz, geb. ca. 1905, Volkssturmmann, verheiratet, Landwirt, aus Kitianen (den Ortsnamen kann ich im Internet nicht finden), Kreis Treuburg,

25. Heinz Reichardt, geb. 1921, Finanzamtsangestellter, ledig, aus Schloßberg,

26. Otto Rittkowski, geb. 1910, Landarbeiter, verheiratet, hatte zwei Kinder, aus Groß-Steinort, Kreis Elbing,

27. Adam Rutzkowski, geb. ca. 1899, Feldwebel, verheiratet, aus Ostpreußen.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter **Nr. S. U. St. 2** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstr. 29b.

Seite 624 Auskunft wird erbeten

Tilsit-Ragnit.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib oder die jetzige Anschrift nachstehend benannter Landsleute?

1. Georg Hennig, Lehrer, aus Waldheide. Soll in Gegend Verden sein.

2. Otto Welsch, früher Landwirt und Müller in Sandfelde.

3. Johann Wirbitzki, geb. 16.02.1878; **Emma Wirbitzki**, geb. 02.11.1871; **Anna Wirbitzki**, geb. 29.03.1904, alle aus Memelwalde.

4. Marta Pukies, geb. Steguweit, aus Wilkenau.

5. Otto Urban, geb. 27.06.1905 (Monat undeutlich lesbar) und **Frau Emma Urban, geb. Frenkler**, aus Jurken bei Kindschen **oder Angehörige** derselben.

6. Die Familien Hennig, Wedler, Kruwinus und Stölger, aus Schanzenkrug.

7. Witwe, Frida Radszun, geb. Singer, aus Ragnit, Schloßplatz 2.

8. Familie August Willuschat, aus Birkenhain.

9. Arno Deglau, geb. 17.10.1926, aus Kellen/Kellmienen.

10. Albert Maschkat, geb. 02.03.1890, aus Heidenanger-Bambe.

11. Ennulat, Gend.-Wachtmeister, aus Angerwiese (soll am 16.05.1950 oder 18.05.1950 – Tag schlecht lesbar – in Hamburg gewesen sein).

12. Marta Salecker, geb. 05.10.1879, aus Ragnit, Hindenburgstr. 33. War 1944/1945 nach Stralsand evakuiert.

13. Friedrich Milentz, geb. 22.06.1909 (wurde im März 1945 von den Polen Richtung Greifenberg in Pommern zivilverschleppt) und **Berta Panzer, geb. Krusch**, geb. 22.02.1913, beide aus Argenbrück.

14. fehlt

15. Elfriede Urmoneit, geb. Metschurat, geb. 22.05.1906 und **Tochter, Waldtraut**, geb. 30.10.1932, aus Szillen-Hochmooren.

16. Siegfried Müller, geb. 30.04.1928, aus Reinicken (zuletzt März 1945 verwundet in Danzig).

17. Eva Sauff, 30 Jahre alt, aus Graudau bei Hohensalzburg, wurde März 1945 nach Nischny-Tilsit verschleppt und ist dort erkrankt.

18. Helmut Schmidt, geb. 07.09.1920, aus Stannen.

19. Erich Streich, geb. 1914, früher Reichsbahn-Weichenwärter in Rautenberg; soll jetzt im Reichsbahn-Direktions-Bezirk Köln sein.

Im Interesse der schwergeprüften Angehörigen bitte ich jeden Landsmann, der etwas näheres über diese gesuchten Personen weiß, um sofortige Nachricht an: Dr. Hans Reimer, (23) Holtum-Marsch, Kreis Verden/Aller.

Gumbinnen:

Es möchten sich folgende Personen bei mir melden, bzw. es wird gebeten, mir ihre Anschriften mitzuteilen:

1. Otto Schwallier, Friseurmeister, Gumbinnen, Hermann-Göring-Str.

2. Fritz Trunnat, Schuschkehmen.

3. Kurt Becher, geb. 4. Juli 1909, Gumbinnen.

4. Wallunat, Paaringen, Kreis Labiau.

5. Angehörige von Kurt Lieber, Gumbinnen, Franz-Schubert-Str. 15. —
Kuntze, Kreisvertreter von Gumbinnen, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

Lötzen:

Wer von den Lötzeener Landsleuten kann etwas über das Schicksal von **Herrn Heinrich Kammer**, aus Pammern, Kreis Lötzen, mitteilen? Herr Kammer ist am 24.01.1945 mit dem Haupttreck von Pammern in Richtung Rhein abgezogen, in Rhein von den Russen abgefangen, nach Pammern zurückgebracht, dort wie alle anderen schikaniert und am 20.02.1945 durch die GPU abgeholt, über Widminnen angeblich nach Lötzen gebracht, dann fehlt jede Spur.

Nachrichten erbittet **Werner Guillaume**, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Lötzen.

Über **Wilhelm Pietzarka**, Kraftfahrer, geb. 16.01.1918, liegt eine Nachricht vor. Die **Ehefrau, Ida Pietzarka, geb. Bernitzki**, Heimatanschrift Lötzen, Boyenstr. 16, oder Angehörige werden gebeten, sich zu melden. —

Weiterhin wird **Kaufmann, Rogowski**, aus oder bei Rhein, Kreis Lötzen, gesucht.

Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Johannisburg

Gesucht werden:

Doering, Kreditbank Arys.

Walter Mehs, Reichsbahnassistent in Johannisburg.

Emma Lilienthal, geb. Gullasch, Dreifelde.

Karl Duddek und Heinz Böttcher, beide Johannisburg und vom Sportverein Lötzen.

Duscha-Morgen wird um Auskunft über Verbleib **Brodowski-Kosken** gebeten.

Frau Praetorius, die mit Frau Trojan in russischer Gefangenschaft war und jetzt bei Löhne wohnen soll.

Erika Drewollo, geb. Kasimir, Schwiddern.

Ruth Purwien, Arnswalde.

Makulskie, Gehlenburg.

Elfriede Semicken, Helene Adam und Familie Henze, Johannsburg.

Nachrichten erbittet Kreisvertreter **Fr. W. Kautz**, (21 a) Bünde (Westfalen), Hangbaumstraße 2 - 4.

Johannsburg.

Gesucht werden Anschriften oder Nachrichten über den Verbleib von **Adolf Brodowski**, Kosken, zuletzt beim Volkssturm Johannsburg oder bei der Wehrmacht;

Weingosch oder Wielgohs (Tochter Ruth), Welker, Podschul, Kuszmierz, alle aus Ludwigshagen;

Rudolf Lüneburg, Schwiddern.

Dringend gesucht werden Nachrichten über **Lotte Joswig-Drigelsdorf** von ihrem Verlobten, **Friedmuth Wagner**. Angehörige oder Bekannte werden dringend um Hinweise gebeten.

Alle Zuschriften sind zu richten an Kreisvertreter **Fr. W. Kautz**, Bünde, Hangbaumstraße 2 - 4.

Kreis Sensburg

Gesucht werden die Angehörigen des **Gerhard Haritz**, geb. 05. oder 06.01.1927 (Tag schlecht lesbar) in Neuproberg, zuletzt angeblich Rechenberg wohnhaft gewesen.

Wer kennt die Anschrift von **Christof Sdunzig**, aus Koslau.

Wer weiß etwas über den Verbleib der **Familie Karl Rosengarten und Frau Selma Rosengarten, geb. Heske, nebst Kind, Gisela**, aus Koppenhof bei Hoverbeck? Letzte Spur Gegend Bartenstein.

Bauer, **Gustav Mekelburg**, aus Inulzen (Neufasten) wurde Februar 1945 verschleppt.

Wer weiß etwas über den Verbleib von Obergefreiter, **Oskar Großmann**, Erlenau, zuletzt Nachschubkompanie 106 (schlecht lesbar), Feldpostnummer 42 214 (schlecht lesbar), in Rumänien, Raum Kischinew.

Nachrichten bitte an **Albert von Ketelhodt**, Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln (Lauenburg).

Sensburg.

Wer kann die derzeitige Anschrift von Bauer, **Buyny**, aus Gollingen mitteilen? Die mir mitgeteilte Anschrift Bad Bollenhagen, Mekelburg, stimmt nicht. Ich bitte dringend um Angabe der richtigen Anschrift an mich.

Albert von Ketelhodt, Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln

Gerdauen.

Gesucht werden:

Erich Kucherski, aus Schönwiese;

Siedler Klein, aus Hochlindenberg;

Habicht, aus Plaitil;

Gefreiter, **Karl Schaknowski** (07.12.1904), aus Adolfswalde, Feldpostnummer 19 365 A. Schaknowski war 1945/1946 im Lager Georgenburg bei Insterburg;

Volkssturmmann, **Heinrich Lucht** (12.11.1909), Schmied aus Adolfswalde, wurde am 5. März 1945 von Gründemannshof bei Greifenberg (Pommern) verschleppt;

Otto Hoffmann, Treckerführer (03.12.1906) aus Kl.-Gnie;

Familie Karl Mollenhauer, Gerdauen, Danziger Straße 24;

Feldwebel, **Klimaschewski**, aus Gerdauen, war zuletzt im Lager Georgenburg bei Insterburg;

Familie Gustav Mollenhauer, aus Gerdauen, Zoppoter Weg;

Familie Spanopka, aus Rosenberg oder Umgebung;

Gebrüder Glaubitt, aus Kinderhof bei Gerdauen;

Franz und Herta Hasselhuhn, aus Kl.-Gnie;

Gärtner Mattern, aus Birkenfeld.

Meldungen erbittet **Erich Paap**, Kreisvertreter, (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

Allenstein

Gesucht werden die Anschriften folgender Landsleute aus Allenstein:

Leo Gosse;

Dr. Zeppke, Schillerstraße 13;

Studienrat Prank, Kaiserstraße 41;

Maria Bulitta, Rathkestraße 11.

Nachrichten erbittet **Paul Tebner**, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a.

Achtung, Klein-Heidenauer!

Wer kann bestätigen, dass **Familie Domurath (Frau Karoline Domurath, geb. Bialobrzkeski, geb. 26.08.1866 in Montwitz, Kreis Ortelsburg, August Baranowski, geb. 14.08.1898? in Klein-Heidenau, Kreis Ortelsburg, Emma Domurath, geb. 07.11.1910 in Klein-Heidenau, Hedwig Domurath, geb. 27.05.1913 in Klein-Heidenau)** in Klein-Heidenau eine Landwirtschaft besaß, wann Frau Domurath geheiratet hat und ob die angegebenen Geburtsdaten stimmen? Familie Domurath benötigt dringend Bestätigungen zur Erlangung neuer Personalpapiere, da die alten angeblich verloren gingen. Insbesondere werden **Lehrer und Pfarrer von Klein-Heidenau gesucht**, die eventuell genaue Angaben über Familie Domurath machen können. Angeblicher Wohnsitz am 01.09.1939 war Klein-Heidenau.

Zuschriften erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Elchniederunger!

Wer von den Friedberger Einwohnern kann bestätigen, dass **Ewald Prusseit**, geb. 07.10.1907 in Grietischken, Kreis Tilsit, zuletzt wohnhaft gewesen in Friedeberg, Kreis Elchniederung, Landarbeiter auf dem Gut Valtinshof, verheiratet mit **Frau Gertrud Prusseit, geb. Schmidt**, am 02.06.1944 in Russland (Südabschnitt) gefallen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Eine Zeitschrift sucht nach Angehörigen eines ostpreußischen Mädchens. Sie schreibt: Hier der „Steckbrief“.

Name: **Elett (wahrscheinlich)**,

Vorname: **Helga**,

geboren: 29.09.1938 (wahrscheinlich),

Augen: grau-blau,

Haare: mittelbraun,

Karteinummer: 1430.

Bis auf den an der Front stehenden Vater war die Familie auf dem Allensteiner Bahnhof noch beisammen: **Mutter, Tochter, Helga, die Söhne, Alfred und Walter**. Als für Helga im Westen die Flucht zu Ende war, stand sie . . . allein! Schon vor der Abfahrt hatten die Kinder im Durcheinander der Flüchtlingsmassen die Mutter aus den Augen verloren. Während des Transports verschwand Alfred. Im Gewühl des überfüllten Zuges bemerkte man zu spät, dass sich eine Tür geöffnet hatte. **Alfred war hinausgestürzt**. Die entsetzten Halterufe konnten den Jungen nicht zurückholen. Als Helga den Zug verließ, war Walter noch bei ihr. Aber im Gedränge der flüchtenden Massen ging ihr auch noch **dieser zweite Bruder verloren**. Als ihren Nachnamen gibt das Mädchen „Elett“ an. Er kann aber ebenso gut auch **Erett, Edelt, Ehler oder ähnlich lauten**. Sie stammt aus einem Dorf in der Nähe von Stradaunen im Kreise Lyck (Masuren). „Das Dorf lag an einem See nahe der polnischen

Grenze“, sagt sie. Der Vater war Soldat, die Brüder sollen Zwillinge gewesen sein. Von Vater, Mutter und Brüdern fehlt bisher jede Spur.

Wer etwas zu diesem Fall weiß bzw. Angehörige des Mädchens nennen kann, teile das bitte mit, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstr. 29 B.

Seite 625 Zum Zwecke der Todeserklärung:

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der **Frau Marta Döbler, geb. Michaelis**, geb. am 11.03.1894, von Essen nach Heiligenwalde, Kreis Samland, evakuiert. —

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der **Frau Frieda Gehlhaar, geb. Pertenbreiter**, geb. 16.09.1913, aus Kobbeltbude bei Königsberg.

Nachricht erbittet in beiden Fällen die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Zum Zwecke der Todeserklärung.

Wer kann Auskunft geben über **Robert Kratel**, geb. am 20.03.1896, von 1920 bis 1945 in Königsberg, Wagnerstraße 49 wohnhaft, Besitzer des Restaurants „Wagnerklaus“, Anfang November oder Dezember 1944 zum Volkssturm eingezogen, am 7. April 1945 sah Frau Kratel ihren Mann das letzte Mal.

Nachrichten werden an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen erbeten.

Es werden die nächsten Angehörigen gesucht von:

1. dem ehemaligen Wehrmattsangehörigen, **Walter Klein**, geb. 17.08.1905 zu Dortmund. Klein soll im Jahre 1941 von Dortmund-Derne, Hochstätter Heide 29, nach Tilsit verzogen sein;

2. dem ehemaligen Wehrmattsangehörigen, **Kurt Hammler**, Tilsit, Parkstr. 7. —

Ferner werden gesucht:

Edith Luttkus, geb. 15.12.1925 Tilsit, Sommerstr. 27;

Frau Auguste Delkus, geb. 26.09.1878 zu Tilsit;

Frau Helene Gudat, geb. Delkus, ca. 37 Jahre alt. —

In einer Ermittlungssache werden nachstehende Anschriften gesucht, von:

Frau Erika Grase, verw. v. Claer, geb. Schäfer, geb. 1908 in Poforten, Kreis Mohrungen. Frau Grase soll zuletzt in Elbing wohnhaft gewesen und von dort nach Westdeutschland umgesiedelt sein. —

Familie Schäfer, aus Poforten bei Maldeuten, Kreis Mohrungen. —

Es werden Angehörige gesucht von: **Neumann**, Tilsit, Garnisonstr. 40 oder 42 und der nach Stettin evakuierten **Frau Marie Mauer**, geb. ca. 1880/1885, Gegend von Tilsit, und deren **Tochter, Helene Mauer**. Der **Ehemann der Frau Marie Mauer hieß mit Vornamen Fritz oder Wilhelm** und soll von Beruf Eisenbahner gewesen sein.

Wichtige Hinweise erbeten an: **E. Stadie**, Kreisvertreter (24 b) Wesselburen in Holstein — Postfach.

*

Ein 1937 geborener Junge, **Klaus-Peter Glambowski**, sucht seine Eltern, **Bäckermeister, Karl Glambowski und Ehefrau Elli**, aus Königsberg. Die Eltern oder Angehörige, bzw. Landsleute, die etwas über den Verbleib der Gesuchten mitteilen können, werden gebeten, sich bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, zu melden.

*

Das Kind, **Karl-Fred Walter**, geb. 17.03.1943, wurde am 30.01.1945 dem Roten Kreuz in Pillau übergeben, seitdem fehlt jede Spur. Welche Schwester des Deutschen Roten Kreuzes, die zu dieser Zeit in Pillau gearbeitet hat, kann Auskunft erteilen, wohin das Kind gekommen ist?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Ursula Brigitte Hundrieser, geb. 14.02.1933, aus Königsberg, soll auf einer Fahrt von Königsberg nach Litauen im Juli 1947 in Insterburg von der russischen Polizei vom Zug gejagt worden sein. Als

die anderen Kinder wieder auf den fahrenden Zug sprangen, war Brigitte Hundrieser nicht mehr dabei, sie ist aber einige Tage später in Insterburg gesehen worden. Wer weiß etwas über den Verbleib von Brigitte Hundrieser oder wer war in Litauen mit ihr zusammen?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Das Kind, **Gertrud Trzenski**, geb. 25.08.1934 in Farienen, Kreis Ortelsburg, durch die Flucht nach Straubing gekommen, sucht seine Geschwister, die im Jahre 1946 mit einer **Tante, Frau Lukas**, aus Farienen, ausgewiesen wurden. **Die Mutter ist im Herbst 1945 an Typhus in Farienen verstorben.** Frau Lukas soll mit den Kindern nach Westdeutschland gekommen sein.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Wer kann Nachricht geben über **Fritz Woop**, geb. am 16.07.1899 in Königsberg. Von 1926 bis zur Einberufung zur Wehrmacht 1939 lebte er bei den Eltern in Königsberg, Neuendorfer Straße 22b. Nachricht vom Jahre 1946 aus dem Reservelazarett in Bamberg. Nachricht 1947 aus Kriegsgefangenschaft „German P. O. W.“ ISN 31-G 1 051 790 The Provost Marshal European Command PWIB Us Army APO 757. Lt. Nachricht von 1947 Bestätigung der wahrscheinlichen Entlassung. Mitteilung vom 09.02.1948 vom Genfer Roten Kreuz, dass der Gefangene Fritz Woop zuletzt am 19.01.1946 im General Hospital Gonferville Nr. 8279 in Frankreich festgestellt worden ist. Über seinen weiteren Verbleib war weder bei der französischen noch amerikanischen Militärbehörde eine Auskunft zu erlangen. Die Angehörigen haben bisher mit dem Genannten noch keine Verbindung herstellen können.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Es werden Angehörige gesucht der **Frau Juliane Bankmann, geb. Brschuzka (oder Barbutzka oder ähnlich)**, geb. 06.02.1874 in Barthkow, Kreis Neusburg, Heimatanschrift: Elchwinkel, Kreis Niederung bzw. Rautersdorf (oder Rauterskirch)/Elchniederung, **Ehe mit Eduard Bankmann**, geb. 21.03.1877 in Neu-Schemeiten, Kreis Niederung, gestorben 23.04.1944 in Heinrichswalde / Ostpreußen, angeblich 1943 geschieden. Aus der Ehe sind **drei Söhne mit Vornamen Ernst, Willy und Konrad und eine Tochter (Name unbekannt)** hervorgegangen. Alle drei Söhne waren landwirtschaftliche Arbeiter auf einem Gut bei Tapiau und wohnten vor der Flucht angeblich mit ihren Familien in Rautersdorf/Elchniederung.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, unter dem Zeichen V.

*

In einer Ermittlungssache (Zeugen) wird die jetzige Anschrift des Landwirts, **Christof Skippa**, aus Babenden, Kreis Sensburg, benötigt.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Die Landsmannschaft bittet um Übermittlung der Anschrift des ehemaligen **Wachtmeisters, Engel** (4. Battr. Panzer-Artillerieregiment 89), der am 02.02.1943 einen Ausbruchversuch bei Stalingrad unternahm, oder dessen **Bruder, Oberzahlmeister, Engel**, Panzer-Grenadierregiment 21, 24. Panzerdivision, bis 1947 noch in Gefangenschaft gewesen, oder der **Eltern, Engel**, anscheinend aus Insterburg stammend.

Zuschriften bitte an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen. Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Die Anschriften folgender Landsleute werden gesucht bzw. wird um Mitteilung des Schicksals gebeten:

1. Fritz Bolgehn und Ehefrau Gertrud Bolgehn, geb. Hildebrandt, aus Nötticken bei Palmnicken (Samland);

2. Wilhelmine (Minna) Thimm, geb. Morr, geb. 01.04.1872 in Pillau, Lotsenwitwe **und Tochter, Erna-Irene**, geb. 18.11.1902 in Königsberg, Büroangestellte der Stadtverwaltung Königsberg, beide zuletzt wohnhaft gewesen Königsberg, Lizentgrabenstraße 8 III.;

3. Bruno Schulz, Kaufmann, aus Königsberg, Wrangelstraße 40;

4. Elise Eschmann, KassiererIn aus Königsberg, Herbertstraße 14.

Zuschriften unter C/btse erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Gesucht wird die jetzige Anschrift von **Reinhard Poetschlack**, geb. 20.12.1914 in Insterburg, letzter Wohnort Königsberg/Pr., Philosophendamm 6. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

Seite 625 Wo sind diese Kinder geblieben?

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehend aufgeführter Kinder:

1. Manfred Müller, geb. 18.06.1943, aus Bergenthal, Kreis Gerdauen. Das Kind befand sich zuletzt mit der **Großmutter, Helene Hadien, geb. Schimanski**, im Gefängnis in Lötzen.

2. Lieselotte Bernstein, geb. 22.12.1937 und **Manfred Bernstein**, geb. 12.05.1942, aus Blumstein über Zinten, Kreis Heiligenbeil. Die Kinder befanden sich zuletzt im April 1945 in Pillau, Seetief 1, bei Kantel.

3. Edith Rieleit, geb. 30.11.1935 und **Hella Rieleit**, geb. 07.01.1937, aus Bönheim, Kreis Pr. Eylau.

4. Frieda Nietsch, geb. 23.07.1933, **Heinz Nietsch**, geb. 12.12.1934 und **Christel Nietsch**, geb. 24.06.1936, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein. Die Kinder sind in Gr. Schönau geboren.

5. Gisela Krefft, geb. 13.05.1937, in Gr. Astrau, aus Bokollen, Kreis Gerdauen.

6. Hildegard Bauchrowitz, geb. 13.03.1941, aus Darethen, Kreis Allenstein. Sie befand sich 1945 im Kinderheim in Neidenburg.

7. Wolfgang Becker, geb. 11.06.1934 und **Klaus-Dieter Becker**, geb. 05.06.1938, aus Deutsch-Wilten, Kreis Bartenstein, bei den **Großeltern, Friedr. Schiborr**.

8. Christa Reimann, geb. 27.06.1937, in Königsberg, aus Döbern, Kreis Pr. Holland.

9. Irene Scheffler, geb. 07.05.1935 und **Hans Scheffler**, geb. 15.09.1937, aus Döhrings, Kreis Rastenburg.

10. Inge Behrendt, geb. 29.02.1936, aus Domnau, Kreis Bartenstein. Sie soll angeblich im November 1947 mit einem Transport in die russische Zone gekommen sein.

11. Barbara Klinger, geb. 24.01.1935 und **Martin Klinger**, geb. 17.10.1933, aus Dreihornswalde, Kreis Schloßberg. Die Kinder befanden sich zuletzt in Gr.-Hubnicken.

12. Gudrun Irmela Maste, geb. 09.03.1939, aus Dreimühlen, Kreis Lyck. Sie war am 09.02.1945 in Allenstein, Schillerstr. 21a, **bei ihren Großeltern**. Volksdeutsche Leute sollen das Kind nach Taugoggen mitgenommen haben. Der Name der Leute ist unbekannt, sie wohnen in Taugoggen, Siedlungstr 3, Haus rechts vom Bahnhof.

13. Manfred Alexander, geb. 20.02.1936, aus Eichendorf, Kreis Johannsburg.

14. Siegfried-Herbert Auksutat, geb. 01.05.1940, aus Eichenhorst, Kreis Tilsit-Ragnit.

15. Heinz-Günther Berger, geb. 06.02.1938, aus Eydtkau, Hermann-Göring-Str. 2. Er befand sich am 20.01.1945 in Schlobitten.

16. Liesbeth Lemke, geb. 12.05.1935, aus Fichtenfließ.

17. Anni Huhn, geb. 15.09.1934, **Helmut Huhn**, geb. 19.10.1935 und **Ruth Huhn**, geb. 03.02.1938, aus Friedland, Mühlenstr. 24.

18. Waltraud Kasper, geb. 26.07.1933 und **Horst-Willi Kasper**, geb. 1935, aus Friedrichsberg, Kreis Ortelsburg.

19. **Herbert Manske**, geb. 27.01.1940, in Neuhausen-Tiergarten, aus Gallbergen bei Schaaken, bei den **Großeltern, Gottfried Wegner**.
20. **Rosemarie Arndt**, geb. 05.10.1938 in Klausitten, aus Gedau, Kreis Heiligenbeil. Sie befand sich im Juni 1945 noch mit der Mutter in Zinten.
21. **Edelgard Zander**, geb. 1938, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg.
22. **Gerda Kwiedor**, geb. 11.06.1938, aus Georgenfelde, Kreis Gerdauen, **bei Frau Auguste Rosner**.
23. **Karl Onischke**, geb. 19.06.1936 und **Helmuth Onischke**, geb. 01.01.1940, aus Gendern, Kreis Gerdauen.
24. **Annemarie Bobeth**, geb. 29.06.1935 **Renate Bobeth**, geb. 03.10.1938, **Hans-Eckert Bobeth**, geb. 04.04.1940 und **Joachim Bobeth**, geb. 26.12.1941, aus Gerdauen, Neuendorfer Straße 12.
25. **Hildegard Langhaus**, geb. 29.03.1939, aus Glommen, Kreis Pr. Eylau.
26. **Horst Rautenberg**, geb. ca. 1940, aus Glommen, Kreis Pr. Eylau.
27. **Hannelore Welz**, geb. 19.04.1940, aus Glommen, Kreis Pr. Eylau.
28. **Hans Braun**, geb. 1940, aus Goldap, Treuburger Chaussee 10.
29. **Claus-Georg Schliessis**, geb. 19.07.1938, aus Grabstein. Er befand sich am 15.02.1947 in Tilsit, Scheunenstr., **bei der Großmutter, Witwe Else Scheidereiter**.
30. **Horst Kalinowski**, geb. 13.05.1937, aus Gr.-Albrechtort, Kreis Ortelsburg. Er befand sich im Januar 1945 im Krankenhaus in Sensburg.
31. **Dietrich Arndt**, geb. 15.06.1934, aus Gr.-Heydekrug, Kreis Samland. Er wurde im Januar 1945 mit der **Großmutter, Frau Auguste Kepp**, nach Dänemark verschifft.
32. **Helga Bromm**, geb. 17.11.1939 und **Monika Bromm**, geb. 23.09.1942, aus Groß-Krösten, Kreis Lötzen.
33. **Benno Hirth**, geb. 10.06.1939 und **Martin Hirth**, geb. 23.09.1941, aus Groß-Lindenau. Sie befanden sich zuletzt in Hermannshagen, Kreis Bartenstein, **bei Falk**.
34. **Willi Blumenthal**, geb. 30.03.1938, aus Gr. Lüdtkenfürst, Kreis Heiligenbeil.
35. **Siegfried-Paul Jonetat, genannt Kanscheit**, geb. 18.11.1934, aus Groß-Pöppeln bei Labiau.
36. **Günther Berner**, geb. 04.12.1942, aus Groß-Protauern, Kreis Gerdauen. Er befand sich im Januar 1945 in Schippenbeil, Kreis Bartenstein.
37. **Heinz Jacksteit**, geb. 1936, **Gundel Jacksteit**, geb. 1939 und **Elli Jacksteit**, geb. 1941, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg.
38. **Friedel Dittombee**, geb. 22.04.1939 und **Rudi Dittombee**, geb. 20.11.1941, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 84.
39. **Horst Sareyka**, geb. 17.03.1936, aus Gurkeln, Kreis Sensburg.
40. **Erwin Meletzus**, geb. 18.08.1936, aus Gutfließ, Kreis Labiau. Er ist am 19.01.1945 auf der Strecke Labiau-Königsberg abhandengekommen.
41. **Helmut Stier**, geb. 1938 und **Horst Stier**, geb. 1939, aus Guttstadt, Alleesiedlung 14.
42. **Helmut Rautenberg**, geb. 19.01.1942, aus Guttstadt, Kirchenstr. 22.
43. **Karin Bluhm**, geb. 17.04.1942, aus Hartenstein, Kreis Angerburg.

44. Albert Schwarz, geb. 05.02.1934 und **Gerda Schwarz**, geb. 10.05.1938, aus Haselberg, Schillfelder Straße 1.

45. Brigitte Neumann, geb. 18.09.1941 in Berlin-Charlottenburg, aus Heydekrug, Adolf-Hitler-Straße 51.

46. Sigrid Bludau, geb. 26.02.1933, aus Heiligenbeil, Feierabendplatz 5.

47. Berthold Backhaus, geb. 11.01.1945 aus Heiligenbeil, Rosenberger Straße 8.

48 Irene Atzpodin, geb. 20.08.1937 und **Siegfried Atzpodin**, geb. 29.03.1939, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung. Sie befanden sich zuletzt in Eisenberg, Kreis Heiligenbeil.

49. Helmut Batschkowsky, geb. 29.03.1938, aus Hoffnungsmühle, Kreis Mohrungen. Er befand sich im Februar 1945 im Kinderheim Pontat Paslek Pruszi Woschodnie.

50. Ida Aschmann, geb. 12.12.1934 in Pucknen, aus Kallehnen, Krs. Tilsit-Ragnit.

51. Günter Arndt, geb. 20.05.1939 und Erich Arndt, geb. 11.05.1941, aus Ernhof bei Tharau, Kreis Pr.-Eylau.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter **Nr. KSD 1** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Seite 626 Wer kennt die Anschrift des Lehrers, **Eduard Scheske**, geb. 03.07.1915 oder 1916, aus Sensburg, geboren in Ganten.

Angehörige von **Otto Buks**, Eichelswalde.

Gustav Popka, Wesselhof, werden um Angabe ihrer Anschrift betr. Operation Link gebeten.
Albert von Ketelhodt, (24 a) Breitenleide über Mölln.

*

Gesucht werden die Anschriften nachstehender Landsleute:

1. **Dipl.-Ing. Baltrusch**, Königsberg;

2. Kaufmann, **Otto Kulesa**, Altkirchen, Kreis Ortelsburg;

3. **Max Hoyer**, Ortelsburg, Markt;

4. **Willi Zimmek**, Maurer, Ortelsburg;

5. **Bruno Skretzka**, Holzkaufmann, in Firma Krüger, Ortelsburg;

6. **Textilkaufmann, Erich Berg**, Friedrichsruh, Kreis Ortelsburg.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 28b.

*

Es wird um Auskunft über den Verbleib bzw. um die jetzige Anschrift von nachstehend aufgeführten Personen gebeten:

1. **Karl-Heinz Barrakling**, zuletzt wohnhaft gewesen Königsberg, Auguste-Viktoria-Allee 2;

2. **Familie Gustav Berthold**, zuletzt wohnhaft gewesen Königsberg, Yorstr. 40/1;

3. **Frau Emma Rothgänger, geb. Klein**, geb. 09.06.1894 in Kehninen, Kreis Wehlau. zuletzt wohnhaft gewesen Kehninen, Kreis Wehlau;

4. **Hermann Krejewski**, geb. 03.11.1896. Seine Heimatanschrift: Mensguth, Kreis Sensburg.

*

In der **Vormundschaftssache Frank Liepelt** wird der jetzige Aufenthalt des **Kindesvaters, Eduard Ringat**, geb. 05.11.1916 oder 1917, benötigt. Ringat ist Berufssoldat gewesen. Wo wohnen die Angehörigen des Eduard Ringat?

Um Nachricht bittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Ein Landsmann, der seit 27 Jahren in Argentinien wohnt, sucht die jetzigen Anschriften der **Familien Lehrer Kirsch und Lehrer Wollmann**, die 1920, in Raschung, Kreis Rößel, tätig waren. Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Dar Spätheimkehrer, **Franz Rockel**, geb. am 22.12.1866 in Latkeim, Ostpreußen, jetzt wohnhaft in Hamburg-Altona, hat durch die Flucht und Gefangenschaft sämtliche Papiere verloren. Die Angehörigen des Rockel's sind in Königsberg umgekommen. Der Nachweis der geklebten Invalidenmarken kann von Rockel nicht erbracht werden. Es werden ehemalige Arbeitskameraden, die von 1909 - 1925 bei der Reichsbahndirektion Königsberg, Bahnstation Seepothen, mit Rockel zusammen gearbeitet haben, gebeten, sich zu melden. Von 1925 - 1945 war R. als Straßenwärter beim Landesbauamt-Straßenbauamt Königsberg beschäftigt, er versah seinen Dienst in Mansfeld, Kreis Königsberg. R. hat im August 1940 von Provinzialrat Dr. Mende-Königsberg die Silberne Dienstmedaille für 25-jährige Tätigkeit verliehen erhalten. Wer kann obige Aussagen bestätigen, so dass eine Berechnung der Invalidenrente erfolgen kann?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Emil Paul Buttgerit, geb. am 13.06.1897 in Palmnicken, bis 1945 in Cranz, Kirchenstr. 38/39, wohnhaft, war bis zum 44. Lebensjahr als Maurer in verschiedenen Firmen und ab 1941 als Angestellter des Gemeindeamtes Cranz tätig. Frau Buttgerit hat auf der Flucht die Papiere verloren und kann keinen Nachweis über geklebte Versicherungsmarken erbringen. Wer kann Bescheinigungen über Arbeitsverhältnisse und Lohnhöhe ausstellen? Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Gesucht wird die **Familie Engel**, aus Insterburg mit sämtlichen Angehörigen, vor allem **Wachtmeister, Engel** aus der IV. Btr. Panzerdivision Regiment 89 und **Oberzahlmeister, Engel**, aus dem Panzergrenadier-Regiment 21, 24. Panzerdivision, der sich 1947 noch in russischer Gefangenschaft befand. Nachrichten und Hinweise erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Zur Beantragung der zusätzlichen Waisenrente aus der Invalidenversicherung für die **drei minderjährigen Kinder**, des am 03.08.1944 in Lettland gefallenen **Fritz Schmuck**, geb. 26.04.1904 in Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt wohnhaft in Bartenstein, werden Zeugen benötigt, die bestätigen können, dass Fritz Schmuck (gelernter Schmied) bis zur Einziehung zur Wehrmacht im Jahre 1939 bei der **Firma Klammt**, Hoch- und Tiefbau, in Bartenstein als Maschinenschlosser und davor beim Kreisbauamt Bartenstein beim Straßenbau als Lokführer tätig war. Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Wer kann über nachstehend aufgeführte Landsleute Auskunft erteilen:

1. Lehrerfrau, Ella Jucknies, geb. Krazat, aus Goldensee, Kreis Lötzen,

2. Christa Mex, aus Kraukeln, beide von den Russen verschleppt.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Gesucht werden die Anschriften folgender Landsleute aus Königsberg:

Gerhard Haack, etwa 30 Jahre alt, zuletzt wohnhaft Holländerbaum 6;

Minna Seifert, Parkstraße 3;

Frau Dr. Skibba, General-Litzmann-Straße, Ecke Samlandweg;

Siegfried Strauß, etwa 28 Jahre, oder Angehörige, Albrechtstraße 2.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, Wallstraße 29b.

*

Die Witwe Stobbe, geb. Deim, sucht Personen, die mit ihrem verstorbenen Mann, **Gustav Stobbe**, geb. 11. Mai 1892, zu Schreiblacken, vor dem 1. Juli 1921 in den Zellstofffabriken „Sackheimer Zellstofffabriken, Königsberg, gearbeitet haben. St. war dort Ofenarbeiter und verstarb im Juli 1921 im Städtischen Krankenhaus Königsberg. —

Ferner werden gesucht

Karl Krebs (65 bis 70 Jahre) sowie **Franz Deim**, geb. 11.01.1895. Die Familie wohnte in Königsberg, Magisterstr. 27.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Hildegard Kowcun, geb. Zigann, geb. am 24. Juni 1923, hat durch die Flucht sämtliche Papier verloren. Sie wohnte bis 1944 bei den Eltern in Rauschen-Düne, von 1944 bis zur Flucht in Königsberg, Nordbahnhof, Eisenbahner-Wohnheim. Frau H. Kowcun war bei der Reichsbahn als Schaffnerin tätig. Sie sucht Zeugen, die ihre Angaben bestätigen können.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

In Kruppinnen, Kreis Treuburg, befindet sich **ein zwölf- bis dreizehnjähriger Junge, Reinhold Tiel**, nach seiner Angabe aus Heilsberg stammend.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, bittet die Angehörigen, sich zu melden.

*

Wer kann nähere Angaben über das Schicksal der **Familie Wanfried**, Lötzen, Schmidtstraße 8, geben? Herr Wanfried war in Lötzen auf dem Wehrbezirkskommando tätig.

Nachrichten erbittet der Kreisvertreter des Kreises Lötzen, **Werner Guillaume**, Hamburg 21, Averhoffstr. 8.

*

Frau Frieda Großmann, früher Königsberg, Radialstr. 3, jetzt Leimen bei Heidelberg, Graupfädel 11, teilt uns mit, dass sie bis Ende 1947 in Königsberg gewesen ist. **Beim Spiel in den Ruinen brachten eines Tages ihre Kinder die nachstehend aufgeführten und noch in ihrem Besitz befindlichen Bankbücher mit:**

1. Sparkassenbuch der Kreissparkasse Samland, Inhaberin: **Witwe Rosine John**, Königsberg, Hagenstr. 80;

2. Sparkassenbuch der Kreissparkasse Samland, Inhaber: **Fuhrunternehmer, Ernst John**, Königsberg, Hagenstr. 80;

3. Sparkassenbuch der Stadtparkasse Königsberg, Zweigstelle Flottwellstr., Inhaber: **Ernst John**, Königsberg, Hagenstr. 80;

4. Sparkassenbuch der Stadtparkasse Königsberg, Zweigstelle Gen.-Litzmann-Str., Inhaberin: **Agnes Menzel, geb. Benedeit**, Königsberg, Hans-Sagan-Str. 94;

5. Sparkassenbuch der Deutschen Bank, Königsberg, Inhaberin: **Maria Rumler**, Königsberg, Grünhofer Weg 7;

6. Sparkassenbuch der Bank der Ostpreußischen Landschaft Königsberg, **ohne Namen Nr. 11 402**;

7. **eine Ausweiskarte zum Postsparbuch Nr. 7 128 087**.

Zuschriften der Eigentümer, oder, wenn diese verstorben sind, der Angehörigen, sind unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift zu richten.

Seite 626 Rückführung von Kindern

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft teilt mit: Alle Kinder beziehungsweise Kinder mit nächsten Angehörigen, die sich noch außerhalb des Bundesgebietes befinden (zum Beispiel Polen, Länder der UdSSR, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Tschechoslowakei, Österreich usw.) können zur Rückführung unmittelbar oder über die örtlichen Wohlfahrtsverbände bei der

Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Kinderdienst (Kinderrückführung) Hamburg, Harvestehuderweg 26 c

gemeldet werden. Antragswiederholung ist nicht notwendig, wenn bereits in früherer Zeit ein Antrag bei der Arbeitsgemeinschaft Kinderrückführung gestellt wurde.

Seite 626, 627 Wir gratulieren . . .

92 Jahre alt

92 Jahre alt wird am 5. Januar 1951 **Herr Nickel Warschus**. Er wurde am 5. Januar 1859 in Wischwill geboren und wohnte bis Ende 1944 in Willkischken, Kreis Tilsit-Ragnit. Ende 1944 flüchtete er mit seiner **jüngsten Tochter, Helene** nach dem Sudetenland zu seiner mit dem **Gendarmeriemeister, Jagomast, verheirateten Tochter, Anna**. Jetzt wohnt er mit seinen Töchtern in Wallach, Kreis Moers, (Niederrhein).

91 Jahre alt geworden

Ihr 91. Lebensjahr vollendet am Heiligen Abend 1950, **Frau Pauline Zimbel**, aus Buchwalde im Kreise Mohrungen, jetzt in Mollhagen bei Trittau.

Am 14. November 1950 beging im Lager Husum-Lundberg, **Frau Johanna Dietrich, geb. Schmatke**, aus Lyck, Straße der SA Nr. 69, die Vollendung ihres **91. Lebensjahres** in Regsamkeit und Frische. Sie lebt dort in liebevoller Obhut und Pflege ihres ältesten Sohnes und ihrer jüngsten Tochter, während die anderen Glieder ihrer großen Familie, soweit sie nicht im Kriege und anlässlich der Vertreibung aus der Heimat ihr Leben gelassen haben, räumlich weit getrennt wohnen. Sie selbst hatte 1945 im großen Treck trotz ihres hohen Alters die Strapazen und Schrecken der Vertreibung aus der Heimat unter der Betreuung ihrer jüngsten Tochter gut überstanden. Ihre Kinder, Enkel, Urenkel und viele Seitenglieder der ausgedehnten Familie, zahlreiche Freunde sowie Vertreter des Handwerks und der Behörden übermittelten der Jubilarin Gratulationen und Gaben. Alle Landsleute aus dem Kreise Lyck und wer sonst die gütige und allseits hochgeachtete Jubilarin kennt, sie alle wünschen ihr für den weiteren Lebensabend Gesundheit und den Segen Gottes.

Am 3. Dezember 1950 feierte Rektor i. R., **August Marder**, aus dem Kreise Johannsburg in (20) Immensen, Kreis Burgdorf, Hannover, seinen **88. Geburtstag**. —

Frau Marie Ottenberg, aus Kromargen, Kreis Pr.-Eylau, wird am 20. Dezember 1950, **90 Jahre alt**. Sie wohnt im Kreispflegeheim in Büllhorn bei Ashausen, Kreis Harburg. —

Am 24. Dezember 1950 vollendet **Frau M. Bertram, geb. Hinz**, früher Hebamme in Ebenrode, jetzt in Bremervörde, Vorwerkstraße 3, ihr **75. Lebensjahr**. —

Frau Käthe Franke, aus Gumbinnen, begeht am 1. Januar 1951, ihren **73. Geburtstag**. Sie wohnt in (16) Groß-Gerdau (Hessen), Rathenaustraße 49. —

Am 3. Januar 1951, kann **Adolf Piotrowski**, aus Roggenhausen, Kreis Neidenburg, jetzt wohnhaft in Schönhagen über Uslar, Kreis Vortheim, seinen **81. Geburtstag** feiern. —

Zu unserem Glückwunsch an Lehrer **August Plenzat** (in Folge 16) werden wir um eine Berichtigung gebeten: Der Jubilar lebt in der Sowjetzone, sein Sohn dagegen in der Westzone. Lehrer Plenzat ist in Dwarischken, Kreis Insterburg, geboren und lehrte dreißig Jahre in Gallwossen, Kreis Pillkallen. —

Seinen **77. Geburtstag** beging am 18. November 1950 Konrektor i., R. **Max Plehn**, aus Königsberg-Ponarth, in Bünsdorf, Kreis Eckernförde. —

Verwaltungsinspektor a. D., **Emil Rage**, aus Königsberg, feierte am 23. November 1950, in Mägerkingen Nr. 189, Kreis Reutlingen, seinen **75. Geburtstag**. —

Am 22. Dezember 1950 begeht **Johann Masan**, aus Reschken im Kreise Osterode, seinen **80. Geburtstag**. Er wohnt in Minstedt, Kreis Bremervörde. —

Frau Olga Hennig, geb. Kröhnert, aus Tilsit vollendete am 27. November 1950, ihr **86. Lebensjahr**; sie wohnt jetzt in Ahlbershausen über Uslar. —

Der Sattlermeister, **Emil von Mirbach**, aus Ranterskirch, Kreis Elchniederung, jetzt in Karolinenkoog, Post Sunden-Land (24 b) begeht am 23. Dezember 1950, seinen **84. Geburtstag**. —

Kaufmann, **Gustav Puschkewitz**, früher in Ortelsburg, jetzt in Weißenportz, Post Much/Siegbkreis, vollendet sein **70. Lebensjahr**, am 31. Dezember 1950.

Am 17. Dezember 1950 feiert in Hannoversch-Münden, Burckhardtstraße 48, **Frau Helene Tolkmitt, geb. Löpfke**, aus Königsberg, ihren **78. Geburtstag**. —

Herr Karl Kaul, aus Königsberg, feiert am 28. Dezember 1950, seinen **86. Geburtstag**. —

Frau Henriette Antonowitz, aus Rastenburg, jetzt in Fallingbostal, Freudentalstraße 8, vollendet am 2. Weihnachtsfeiertag 1950, ihr **85. Lebensjahr**. —

Am 13. Dezember 1950, beging **Frau Rektor Emma Hardt**, 1927 - 1936 in Kreuzburg, dann Königsberg, jetzt in Lübbecke/W., Bergertorstr. 14, im Kreise ihrer Angehörigen ihren **80. Geburtstag**.

Am 12. Dezember 1950, feierte in Alfsfeldt-Bredemeke, Kreis Bremervörde, ihren **79. Geburtstag**, **Frau Auguste Barkenings, geb. Becker**, die **Gattin des verstorbenen Landwirts, Hermann Barkenings** in Ginkelsmittel, Elchniederung.

Johanna Zander, aus Heinrichswalde (Elchniederung), jetzt in Buchschwabach in Mittelfranken (Bayern), wird am 28. Dezember 1950, **81 Jahre** alt. Ihr Mann, **Robert Zander**, vollendete am 11. Oktober 1950, sein **88. Lebensjahr**. —

Der frühere Lagerverwalter der An- und Verkaufsgenossenschaft Heiligenbeil, **Franz Lötze**, wird am 23. Dezember 1950, **81 Jahre** alt. Nach vierzigjähriger ununterbrochener Tätigkeit verlieh ihm die Industrie- und Handelskammer das **Goldene Verdienstzeichen**. Seinen Lebensabend verbringt er bei seinem Sohn in Hamburg/Neuenfelde 1, Kirchenstieg 382. —

Am 11. Dezember 1950, vollendete **Frau Lucia Romanowski**, aus Wormditt in körperlicher und geistiger Frische ihr **80. Lebensjahr**. Sie wohnt jetzt (22a) Grevenbroich, Nordstr. 25. -

Schneidermeister, **Hermann Kluge**, (13a) Marktleuthen (Fichtelgebirge), dem wir im Laufe des Jahres bereits zum **Goldenen Meister Jubiläum** und zur **Goldenen Hochzeit** gratulieren konnten — er stammt aus Althof, Kreis Pr. Eylau —, feierte am 4. Dezember 1950, seinen **75. Geburtstag**. -

Am 28. Dezember 1950, begeht der Rentner, **Eduard Zimmermann**, geboren in Trakehnen, Kreis Gumbinnen, seinen **80. Geburtstag** in Schönwalde (Holstein) bei seiner **Tochter, Hedwig Zimmermann**.

Seite 627 Goldene Hochzeiten

Am 26. Dezember 1950, feiert das in Sehestedt wohnende **Ehepaar Mehlau**, aus dem Kreis Heydekrug, das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Beide Eheleute erfreuen sich guter Rüstigkeit und nehmen regen Anteil am zeitlichen Geschehen. —

Ebenfalls am 26. Dezember 1950, begehen Schneidermeister, **Franz Haugwitz und seine Gattin Maria Haugwitz, geb. Wölk**, aus Johannsburg, ihre **Goldene Hochzeit**, im Alter von 76 und 73 Jahren. Sie wohnen in (24 b) Eckernföde, Vogelsang 21. -

Ihre **Goldene Hochzeit** feiern am 29. Dezember 1950, **A. Klöckner und seine Ehefrau**. Das Paar wohnte früher in der Danziger Straße in Lyck und hält sich jetzt in Schierensee über Kiel auf. -

Die **Goldene Hochzeit** feiern am 20. Dezember 1950, der frühere Stellmacher, **Karl Soboll**, aus Dargau, Kreis Pr.-Holland, im Alter von 75 Jahren und seine Ehefrau, **Dorothea Soboll, geb. Lenk**, im Alter von 72 Jahren, jetzt in Schönwalde (Holstein).

Sein 40. Berufsjubiläum als Pfarrer

feierte **Otto Schmadtke**, am 30. Oktober 1950. Der geborene Cranzer wurde in der Königsberger Schlosskirche im Jahre 1910 feierlich ordiniert und war 36 Jahre lang in Mohrunen tätig, wo er neben der zweiten Pfarrstelle das Amt des Provinzial-Jugendpfarrers versah. Er verließ die Stadt erst, als sie unter russischem Beschluss lag. In ??uterbach (unlesbar) hat Superintendent Schmadtke im Evangelischen Hilfswerk und als Vorsitzender einer Kreisarbeitsgemeinschaft freier Wohlfahrtsverbände, vor allem aber als Betreuer vieler Ost- und Westpreußen als „**Ostpreußenvater**“, wie er genannt wird, ein reiches Tätigkeitsfeld gefunden.

Das Doktorexamen bestanden

Am 8. Dezember 1950, bestand an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln, das Doktorexamen mit dem Prädikat gut, **Lothar Klein**, aus Burscheid (Rheinland), Hauptstr. 22, früher in Insterburg wohnhaft, wo er das dortige Gymnasium besuchte.

Seite 627 Unsere Toten

Zum Tode von Meta Zilian

Die 15. Folge des „Ostpreußenblattes“ brachte unter den Todesanzeigen auch die Nachricht vom Hinscheiden **Meta Zilians**, die fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat in Hagenau am Bodensee zur Ruhe gebettet wurde. Ihr, die ihr Leben lang der Journalistik gedient hat — „Kownoer Zeitung“, „Allensteiner Zeitung“, „Königsberger Hartungsche Zeitung“ - danken wir die Rettung eines noch unausgeschöpften Materials über unsere ostpreußische Heimat. Meta Zilian war jahrzehntelang die Mitarbeiterin **Dr. Ludwig Goldsteins** (1867 - 1943); sie war ihm nicht nur eine kenntnisreiche Helferin in der Berufstätigkeit, sie hat sich seiner in aufopfernder Fürsorge in den Jahren böser Verirrungen angenommen. Ihr haben wir vor allem die Niederschrift und Erhaltung von über 700 Schreibmaschinenseiten wertvollster Heimerinnerungen zu verdanken. Selbst literarisch reich begabt — sie hat drei Romane verfasst —, hat sie Dr. Ludwig Goldstein veranlasst, seine Erlebnisse und Eindrücke aus über sechs Jahrzehnten seines Wirkens als weit über die Grenzen Ostpreußens bekannt gewordener Redakteur und prominenter Kopf im Kulturleben aufzuzeichnen.

Diese beiden Erinnerungsbände, die sich zurzeit in meiner Obhut befinden und auf eine hoffentlich bald möglich werdende Veröffentlichung durchgearbeitet werden, stellen eine Fundgrube ersten Ranges dar. Nicht nur das Leben Ostpreußens und Königsbergs vor der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges, nicht nur Dutzende und Aber-dutzende von Begegnungen mit Dichtern und Künstlern des deutschen Geisteslebens und der ostpreußischen Heimat, sondern Hunderte von liebevoll festgehaltenen Einzelzügen, Episoden und Briefstellern machen den hohen Wert dieser Aufzeichnungen aus.

Wenn man in diesen Zeilen unzähligen Menschen begegnet, die man vor wenigen Jahren noch unter den Lebenden wusste, kommen einem angesichts so viel schmerzlicher Erinnerung die Worte in den Sinn, die Ernst Wiechert, Ludwig Goldstein gewidmet hat, als er „des Wandels vieler Schicksale, die seither eingetreten sind“, gedenkt und „eine tiefe Trauer nicht überwinden kann, dass so schnell vergänglich ist, was wir Schicksal oder Frieden oder einen geachteten Namen nennen“. Und er tröstet Ludwig Goldstein damit, dass „die Frucht eines gut angewendeten Lebens“ solchen Wechsel überdauern werde.

Das Original dieser Heimerinnerungen mit zahlreichen Bilddokumenten war dem Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek **Dr. Diesch** übergeben worden und ist vermutlich im Zeitensturm untergegangen. Meta Zilian kommt das hohe Verdienst zu, eine Abschrift durch alle Flüchtlingswirren gerettet und uns erhalten zu haben. Ihre letzten Gedanken auf dem Totenbett gehörten diesem Werk. Schließen wir uns den ehrenden Worten, die der Dichter **Walter von Molo** ihrem Tode nachschrieb an, und danken wir dieser treuen ostpreußischen Seele.

Seite 627 Die Geschäftsführung teilt mit

Landsleute, die ein Konto beim Postscheckamt Königsberg unterhalten haben, können sich um Auskunft über die Kontonummer bzw. den Kontostand an die Nachforschungsstelle des Postscheckamts Hamburg, Alter Wall 55, wenden unter betreffend: **Postscheckamt Königsberg**.

*

Landsleute, die Auskünfte über Zuständigkeiten und Verfahrensfragen betreffend die Invaliden- und Zusatzversicherung bei der Bundesbahn-Versicherungsanstalt wünschen, wird empfohlen, sich an die Geschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg 24, Wallstr. 29b, zu wenden, die die notwendigen Informationen geben kann.

*

Begräbniskassen

Die „Evangelische Familienfürsorge e. V.“, die in Detmold, Leopoldstraße 10, ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat, nimmt die Interessen der früheren Mitglieder des „Verbandes der Begräbniskassen für die evangelischen Kirchengemeinden e. V. Königsberg, Vorderroßgarten“ wahr. Anschriften anderer Sterbekassen können wir zurzeit noch nicht mitteilen. Auch der „Bestattungsverein für die evangelischen Kirchengemeinden, Königsberg, Poststraße“ gehörte dem genannten Verbands nicht an.

Ein Damenschirm mit Schutzhülle, der auf dem Elternabend der ostpreußischen Jugend am 28. Oktober 1950 in der Erikaschule in Hamburg vergessen wurde, kann in der Geschäftsführung der Landsmannschaft, Hamburg 24, Wallstraße 29b, abgeholt werden.

Um die Fahrpreisermäßigung

Eine Mahnung der Deutschen Bundesbahn.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft teilt mit: Auf Wunsch der Deutschen Bundesbahn, Eisenbahndirektion Hamburg, geben wir aus gegebener Veranlassung bekannt, dass die Gewährung der für uns so wesentlichen Fahrpreisermäßigung für Heimatvertriebene durch häufigen Missbrauch ermäßigter Fahrkarten gefährdet wird. Die unerlaubte Übertragung der Fahrkarten auf andere nicht in der Ermäßigungsbescheinigung genannte Personen wird von verschiedenen Seiten zum Anlass genommen, um eine Aufhebung der Ermäßigung zu fordern. Es liegt also im Interesse jedes Heimatvertriebenen, derartige Missbräuche zu unterlassen und zu unterbinden.

Seite 628, 629, 630 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

Wir beabsichtigen die Zusammenstellung einer 14-tägigen Vortragsreise in Westdeutschland mit **Dr. Herbert Ecke** für die erste Hälfte März 1951. Dr. Herbert Ecke bringt seinen abendfüllenden einzigartigen Farbfilm „Zwischen Haff und Meer“ mit spannendem Vortrag zur Vorführung. Für unsere Landsleute wie für jeden Naturliebhaber und Vogelfreund sind Film und Vortrag ein besonderes Erlebnis, was alle bisherigen Vorträge beweisen. Da die hohen Unkosten aus den Veranstaltungen voll gedeckt werden müssen, kommen nur Städte bzw. Gruppen mit einer voraussichtlichen Besucherzahl von ca. 500 Hörern in Frage (evtl. auch durch Zusammenziehen mehrerer kleiner Gruppen und Beteiligung von Volkshochschulen, naturkundlicher und kultureller Organisationen).

Interessierte Gruppen oder Städte wollen bitte baldmöglichst, spätestens bis zum 10. Januar 1951, weiteres Angebotsmaterial bei uns anfordern. Endgültige Regelung von Zeitpunkt und Unkosten muss bis 01.02.1951 abgeschlossen sein.

Kultureller Veranstaltungsdienst (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b

Ein Wiedersehenstreffen

In Treysa trafen sich **Angehörige der Pionier-Bataillone 11 und 126**, um ein Wiedersehen zu feiern. **Generalleutnant a. D., Dittmar**, der „Vater der ost- und westpreußischen Pioniere“, gab dem Treffen durch seine Anwesenheit eine besondere Note. **Oberst a. D. Neumann** schilderte die Friedenszeit der Truppe im schönen Lötzen und ihre Erlebnisse auf den Schlachtfeldern dieses Krieges und gedachte der unvergessenen gefallenen Kameraden. Auch Generalleutnant a. D. Dittmar ergriff das Wort zu nachdenklichen Ausführungen. Stunden der Geselligkeit schlossen sich an. Am Sonntag nach Pfingsten 1951 soll ein weiteres Treffen in Treysa stattfinden. Inzwischen werden alle Angehörigen der Bataillone gebeten, **Gerhard Marklewitz** (20a) Celle-Wietzenbruch, Waldschmiede 53, ihre Anschriften mitzuteilen.

BAYERN

München

Die vier Münchener Bezirksgruppen des Ostpreußenbundes in Bayern e. V. schlossen sich Ende Oktober 1950 zu einem Kreisverband zusammen. Ein Heimattreffen und Bunter Abend am 24. November im Salvator Keller Nockherberg gab der Arbeit des neuen Orts- und Kreisvereins den Auftakt. Die Jugendgruppe des Ostpreußenbundes brachte mit Liedern, Tänzen und Vortragsstücken die lebensbejahenden und geselligen Eigenschaften des ostpreußischen Menschen zum Ausdruck. Eine bayerische Jugendgruppe zeigte mit oberbayerischen Tänzen, dass sich bereits ein enges Freundschaftsverhältnis zwischen heimatvertriebener und einheimischer Jugend entwickelt hat. **Kreisvorsitzender Jannermann** gedachte in einer Ansprache der verlorenen Heimat und ihrer gefallenen und verschleppten Söhne und Töchter. Er schloss mit dem Bekenntnis, dass wir unseren Anspruch auf dieses kerndeutsche Land nie aufgeben werden.

*

Die erste große Kundgebung der ostpreußischen Landsleute in München am 3. Juli 1950 gab den Anstoß zum Zusammenschluss „der Ostpreußen“ in der bayerischen Landeshauptstadt. Es entstanden vier Gruppen in den einzelnen Stadtteilen, die in intensiver Kleinarbeit Mitglieder warben und in ihren Monatstreffen und geselligen Veranstaltungen sich u. a. die Aufgabe stellten, das kulturelle Heimatgut zu pflegen und zu erhalten, die Jugendarbeit zu fördern und durch engen Zusammenschluss aller Landsleute deren Belange auf sozialem Gebiet im Wege der Selbsthilfe zu vertreten. Die einzelnen Gruppen konnten in dieser Beziehung auch beachtliche Erfolge erzielen. Immer mehr wurde jedoch der Wunsch laut, Ostpreußentreffen für ganz München zu veranstalten. Aus diesem Grunde wurde am 20.10.1950 der Orts- und Kreisverein München des Ostpreußenbundes

gegründet. Sein Vorstand besteht aus: **Reichsbahnrat a. D. Jannermann** (1. Vors.), **Reg.-Rat Scharlach** (Stellv.), **Jahns** (Schriftführer), **Frau Skoda** (Frauengruppe), **Mehling** (Jugendgruppe) und den Obmännern der vier Gruppen: **Schulz** (Nord), **Klee** (Süd), **Koszanski** (Ost) und **Langecker** (West).

*

Die erste Veranstaltung des Orts- und Kreisvereins München war der große „Bunte Abend“ im Salvatorkeller am 24. November. Die Ausgestaltung hatte die ostpreußische Jugend unter Mitwirkung einer bayerischen Jugendgruppe übernommen. Aus dem reichhaltigen Programm seien besonders hervorgehoben: das Laienspiel von **Hans Sachs** „Franziska und die drei Freier“, die Chorlieder und die ausgezeichneten Volkstänze sowie das dialektische Laienspiel „Der Postamentelmoa“. Alle Darsteller waren mit viel Eifer und Liebe bei der Sache und ernteten reichen Beifall. Der Jugendleiter **Mehling** umriss in seiner Ansprache Aufgabe und Ziel der Jugendarbeit, der 1. Vors. **Jannermann** gedachte der vielen Opfer, die Ostpreußen bringen müssen, erinnerte an die Schönheiten der ostpreußischen Heimat und ermahnte die Landsleute, dieses Land nie zu vergessen bis zu einer glücklichen Heimkehr. Mit beschwingten Tanzweisen wurde der Abend beendet.

*

Der Adventsabend der Gruppe Nord am 1. Dezember nahm einen schönen Verlauf. In liebevoller Weise hatten die Frauen das Vereinslokal festlich geschmückt. Tannengrün, Adventskränze mit vielen bunten Schleifen und viele Kerzen boten den zu diesem Abend erschienenen Landsleuten ein stimmungsvolles Bild. Nach einer kurzen Begrüßung durch **Obmann Schulz** übernahm die Frauenleiterin, **Frau Skoda**, die Leitung des Abends. Nach ihren Worten sollte diese Adventsfeier in erster Linie eine Stunde der Besinnung, dann aber auch ein Treffen ostpreußischer Gemütlichkeit sein. Sie regte ferner eine weitgehende Unterstützung der notleidenden Witwe des Dichters unseres Ostpreußenliedes, **Erich Hannighofer**, an. Nach dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied trugen **Frau Wandersleben** „Die Frauen von Nidden“ von **Agnes Miegel** und **Frau Bronner** „Der Tanz“ von **Agnes Miegel** und zwei Gedichte von **Joachim von Delbrück** in sehr eindrucksvoller Weise vor. Landsmännin **Bauhofer** sang das „Ave Maria“, **Frau Lydia Ganzer** brachte mehrere eigne Heimatdichtungen, und **Frl. Kraschewski** erfreute mit heimatlichen Versen zum Advent. Reicher Beifall lohnte die ausgezeichneten Darbietungen. Der ostdeutsche Heimatschriftsteller **Joachim v. Delbrück** dankte in warmen Worten allen Frauen, die diesen Abend in so hervorragender Weise ausgestaltet hatten. Der Bundesvorsitzende betonte, dass dieser Abend als ein vielversprechender Auftakt für die Arbeit des kommenden Jahres anzusehen sei. Heimatlich vertraute Lieder erklangen und alle verlebten einige besinnliche und frohe Stunden.

Bad Tölz

Auf unserem Treffen am 4. November wurde einstimmig die Einführung einer Mitgliedskarte und die Erhebung eines festen Monatsbeitrags von 50 Pfennig, für Arbeitslose 26 Pfennig, beschlossen. Die Mitgliedskarten werden am 6. Januar ausgegeben. — Trotz grauen Himmels und Schneetreibens hielten die Ostpreußen am Totensonntag am Kreuz der Heimatvertriebenen auf dem Waldfriedhof eine Feierstunde ab, bei der feierlich ein Kranz niedergelegt wurde. — Am 3. Dezember fand eine Adventsfeier statt. Knecht Ruprecht brachte Leben in die Gesellschaft der zahlreich versammelten Kinder, die mit Kakao, Streuselkuchen und einer bunten Tüte beschenkt wurden. Anschließend wurden Klein und Groß mit Spielsachen und praktischen Gegenständen beschenkt, die der Sammelausschuss zusammengebracht hatte. Allen Spendern und Mitwirkenden, besonders **Professor Chereiks und Gattin**, sei hier der herzlichste Dank gesagt. — Unser nächstes Heimattreffen findet am Sonnabend, dem 6. Januar, um 20 Uhr in unserem Stammlokal Schieß-Stätte in Bad Tölz statt. **Kerscheit**.

Hof-S.

In zwei Versammlungen im November wurde die Durchführung der Weihnachtsfeier besprochen. **Vorsitzender Lenewit** konnte bekanntgeben, dass mit ministerieller Genehmigung eine Sammlung für die Feier stattfindet, zu deren Durchführung sich Landsleute zur Verfügung gestellt haben. Mit den gewonnenen Mitteln soll eine Bescherung von 120 Kindern der Notgemeinschaft und 40 weiteren Ost- und Westpreußenkindern, die im Lager Moschendorf leben, durchgeführt werden. — Am 30. November kam als erster der neuen Jugend-Arbeitskreise der Singkreis zu Worte und erfreute die Landsleute mit den ersten Ergebnissen seiner Arbeit. Volkstanz-, Sport- und Laienspielkreis beginnen demnächst ebenfalls. Die bisher schwierige Frage der Musikinstrumente soll sich dank der Unterstützung durch das „Altehaus“ in nächster Zukunft lösen.

Münchberg (Oberfranken)

Unter Leitung von Stadtbaumeister **Ernst Borrmann** führte der rührige Verein der Ost- und Westpreußen eine sehr gut gelungene kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltung durch, bei der

Schulleiter **Paul Kluke**-Marktleuthen grundlegend das heimatpolitische Thema „Rückkehr in die Heimat nach den Grundsätzen der Menschenrechte“ behandelte und anschließend in einem zweiten — der ostpreußischen Kultur gewidmeten — Teil besinnliche Mundartdichtung zum Vortrag brachte, die besonders in der zahlreich anwesenden Jugend die Liebe für die zurzeit verlorene Heimat stärken sollte. — Die Sing- und Spielgemeinde Weißdorf rundete unter Leitung des bekannten ostpreußischen **Kunstmalers Hinz** den heimatlichen Abend mit wohl gelungenen Darbietungen ab. Am 22. Dezember veranstaltet der Verein eine „ostpreußische“ Weihnachtsfeier, am 3. Februar Kinderfasching und Fastnachtstanz.

Neuburg (Donau)

Der Adventsnachmittag der Frauengruppe am 3. Dezember war ein voller Erfolg. Die Leiterin, **Frau Semerak**, konnte eine große Zahl von Landsleuten und Gästen begrüßen. Fleißige Hände hatten den Gastraum adventlich hergerichtet, besinnliche Worte, den Advent und die Heimat betreffend, sowie Weihnachts- und Heimatlieder ließen bei knisterndem Kerzenschimmer eine vorweihnachtliche Stimmung aufkommen. Herzliche Dankesworte des Vorsitzenden leiteten zum geselligen Beisammensein über. Nächste Treffen: Zwangloses Zusammensein am 2. Feiertag, ab 20 Uhr, Jahreshauptversammlung am Sonnabend, dem 6. Januar (Dreikönigstag) um 15 Uhr, Hotel „Krone“.

WÜRTTEMBERG

Ebingen, Kreis Balingen

Am Totensonntag wurde das Ehrenmal der Heimatvertriebenen im Land Württemberg-Hohenzollern auf dem Friedhof in Ebingen geweiht. Die ernste und eindrucksvolle Feier begann mit einem Gottesdienst in den beiden Kirchen. Im anschließenden Schweigemarsch bewegte sich die große Flüchtlingsgemeinde aus allen Orten des Kreises Balingen zum Friedhof, wo die Weihe des Ehrenmals vorgenommen wurde.

Das städtische Orchester leitete die Feier mit den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches ein. Die Gedanken der Flüchtlinge wanderten heim an die Gedenkstätten der Heimat, zu all den Lieben, die verschollen irgendwo unbekannt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Dem Weihespruch „Die große Heimat“ von Richard Anton folgten die Ansprachen der Geistlichen beider Konfessionen. Nach den Gedenkworten des Kreisvertrauensrates Balingen und einer Ansprache des Vorsitzenden des Landesverbandes der Heimatvertriebenen, **Dr. Holland**, Tübingen, sprach der Bürgermeister der Stadt Ebingen, der immer ein warmes Herz für die Heimatvertriebenen hat, im Namen der Stadt; er legte einen großen Kranz mit den Stadtfarben nieder. Nach einem Gedenken des Vertrauensmannes der Ebinger Heimatvertriebenen, **Alfred Schulz** sang der Kinderchor das „Heilig, Heilig, Heilig“ von Schubert. Danach folgten unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden Kranzniederlegungen an den einzelnen Gedenksteinen der Landsmannschaften.

Als sichtbares Zeichen der Verbundenheit steht nun hier inmitten der Gräber der Einheimischen das Mahnmal unserer Toten. Damit haben wir Heimatvertriebene uns eine Stätte des Gedenkens und der Besinnung geschaffen.

HESSEN

Kassel

Die Ostpreußengruppe Lossetal lädt alle Landsleute zu ihrer Weihnachtsfeier ein, die am ersten Weihnachtsfeiertag, um 17 Uhr, im Gasthof „Zum Neubau“ beim Bahnhof Eschenstruth stattfindet. Nach einer Weihnachtsansprache von **Pfarrer von Freyhold** werden ein Weihnachtsspiel und Puppenspiele aufgeführt. Heimatvertriebene anderer Landsmannschaften und einheimische Gäste sind willkommen. — Am 28. Dezember, um 19.30 Uhr, wird im „Haus Heimatland“ eine landsmannschaftliche Feierstunde zum Jahresausklang stattfinden, an der **Eberhard Gieseler und Frau Siedler-Reuter** (Sopran) mitwirken. Ein Eintritt wird nicht erhoben. — Die Jahreshauptversammlung ist auf Sonnabend, den 13. Januar, 19 Uhr, Am „Haus Heimatland“ festgesetzt. Nach Erledigung der Tagesordnung, um deren Wichtigkeit willen um zahlreiches Erscheinen gebeten wird, werden zwei Kurztonfilme zur Aufführung kommen.

Der Chor der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Kassel veranstaltete im Saal Crede in Kassel-Niederzwehren gemeinsam mit dem ersten Kasseler Mandolinenorchester 1913, verstärkt durch Holzbläser und Pauker, ein Konzert unter Leitung von **Hermann Hungerland**. Zur Uraufführung kam eine Komposition von Hermann Hungerland, „Mein Heimatland“, ein Zyklus für Gemischten Chor und Orchester. Dieses Werk mit alten und neuen Weisen aus unserer unvergesslichen Heimat ist ein Geschenk des Komponisten an die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Kassel und wurde mit herzlichem und dankbarem Beifall aufgenommen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Köln

Der Jugendzirkel Ostpreußen in Köln hatte seine Landsleute und Gäste in den Heidehof Dellbrück zu einer Adventsfeier eingeladen. Der Stellvertretende Vorsitzende der Ostvertriebenen, **Franz Laschat**, begrüßte die zahlreich erschienenen Freunde und Gönner der Jugend mit herzlichen Worten. Das umfangreiche Programm, das von dem Jugendleiter, **Josef Wilkowski** und dem Chorleiter, **Walter Kleikamp** sowie anderen ehrenamtlichen Kräften recht nett und vielseitig gestaltet worden war, brachte im ersten Teil Weihnachtslieder und ernste Rezitationen. Während der Kaffeetafel wurden dann mundartliche Gedichte, heitere Schwänke aus der Heimat und musikalische Vorträge geboten. Allmählich löste sich die zunächst ernste vorweihnachtliche Stimmung der Heimatlosen in eine echte Fröhlichkeit auf.

Der Jugendzirkel, der von **Josef Wilkowski** und dem „Jugendvater“ **Franz Laschat** im Februar d. J. gegründet wurde, zählt 60 Mitglieder, die sich allwöchentlich am Dienstag im Schweizer Dorf zur Pflege ostpreußischen Volks- und Brauchtums (Volkstanz, Heimatlied, Mundart usw.) zusammenfinden. Leider fehlt es dieser jungen Gemeinschaft an finanziellen Mitteln, um den Musikkreis mit den notwendigen Instrumenten auszustatten. Auch dieser Abend musste aus eigenen Mitteln von der Jugend selbst finanziert werden. Besonderes Verständnis wird ihnen von der Kreisflüchtlingsstelle (**Frl. Comos**) und dem Jugendamt (**Frl. Fuß**) entgegengebracht. Vielleicht erinnert sich demnächst auch einmal die Regierung daran, dass hier einem Jugendkreis geholfen werden muss, der vom Idealismus allein auch im bescheidensten Rahmen nicht existenzfähig bleiben kann.

Neuß am Rhein

Die Ortsvereinigung Ostpreußen hält am 5. Januar, um 20 Uhr, im Saal „Drei Glocken“ die erste Mitgliederversammlung im neuen Jahre ab. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich, zumal der Vorstand für das kommende Jahr neu gewählt werden soll. **Herr Wenzel** vom Kreisvorstand des Landesverbandes der Heimatvertriebenen wird sprechen. Selbstverständlich sind auch alle Heimatfreunde eingeladen, die noch nicht Mitglieder der Vereinigung sind.

Meyerich

Die in Meyerich (Kreis Soest, Westfalen) lebenden ostpreußischen Heimatvertriebenen veranstalteten hier vor kurzem, eine Ostdeutsche Gedenkstunde, zu der sich Vertriebene wie Einheimische sehr zahlreich eingefunden hatten. Es galt, den vor 500 Jahren in Meyerich geborenen größten Sohn der Soester Börde, den nachmaligen Hochmeister des Deutschen Ritterordens in Livland, **Wolter von Plettenberg**, zu feiern; auch die noch in der Nähe lebenden Träger **des Namens von Plettenberg** waren erschienen. Im Mittelpunkt der Feier stand ein vorzüglich unterrichtender Vortrag von Superintendent **Clarenbach** aus Soest über die Geschichte des deutschen Ritterordens, seine Bedeutung und sein Wirken im Osten und anschließend die besondere Würdigung von Wolter von Plettenbergs Leben und Werk. Schon als Kind dem Orden zugeführt, wuchs er rasch in immer verantwortungsvollere Ämter hinein; er wurde 1494 einstimmig zum Hochmeister von Livland gewählt. Glänzende Siege über die an Zahl weit überlegenen Russen, gegen die er ständig im Kampf liegen musste, konnte er erringen. Dadurch wurde ein langjähriger Friede erzielt und der Grund zu höchster kultureller und wirtschaftlicher Blüte Livlands gelegt. Er starb 1535. Seine Größe bestand darin, für Jahrhunderte ein festes Bollwerk gegen die Russen gelegt zu haben, und mit voller Berechtigung steht sein Standbild unter den Großen aus allen Gebieten in der Walhalla zu Regensburg. — Westfalens Anteil an die Ostkolonisation sei so groß, führte der Vortragende weiter aus, dass ein Historiker Livland eine westfälische Kolonie nennen konnte: seit 1350 seien fast alle dortigen Hochmeister Westfalen gewesen. Deshalb sollten die Ostvertriebenen merken, dass sie eigentlich in das Land ihrer Väter gekommen seien, und die Hiesigen sollten sie als ihre Sippenangehörigen betrachten. — Zahlreiche schöne Lichtbilder ließen die Erschienenen den Spuren des Ordens nachgehen und zeigten das kerndeutsche Gesicht des Baltikums auf. **M. P.**

NIEDERSACHSEN

Northeim

Mit Beginn der langen Winterabende weisen wir unsere Landsleute auf die regelmäßigen Landsmannschaftsabende hin, die an jedem ersten Sonnabend, am oder nach dem Monatsersten, um 20 Uhr, im Gasthaus „Niedersachsen“ stattfinden. An jedem Mittwoch von 20 bis 22 Uhr finden im kleinen Saal der Bürgerschule II, Arendschildstraße, Übungsabende des Singkreises unter Leitung von **Lehrer Gawehn** statt. Unkosten entstehen nicht, der Saal ist geheizt. Alle sangesfreudigen Landsleute, besonders Männerstimmen, bitten wir um ihre Teilnahme.

Am 2. Dezember veranstalteten die Ostpreußen in Northeim, anlässlich der einjährigen Wiederkehr der Gründung, einen Kulturabend mit einer Vorweihnachtsfeier. Vor vielen Heimatvertriebenen und Gästen wurde ein reiches künstlerisches Programm geboten, unter anderem das Weihnachtsstück „Heimkehr“ und das Lustspiel „De kleen Dommenjoansche“ von **Dr. Karl Bink**, dem Gründer der Niederpreußischen Bühne in Königsberg. Die Anwesenden spendeten den Mitwirkenden starken Beifall. Allen Landsleuten in Northeim und in Deutschland diesseits und jenseits der trennenden Grenzen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein segenbringendes Jahr 1951.

P. Naujokat

Celle

Am Totensonntag hielten die Ost- und Westpreußen in Celle eine Gedenkstunde für die Toten unserer Heimat. Mit etwa 1000 Landsleuten nahm an der eindrucksvollen, von ernster Würde getragenen Veranstaltung der Sprecher unserer Landsmannschaft, Staatssekretär, **Dr. Ottomar Schreiber**, teil. Der Vorsitzende der Ostpreußen, **Heinz Novak**, sprach über das Leid der Heimatvertriebenen, zu dem es gehöre, nicht an den Gräbern der Lieben stehen zu dürfen. Nachdem im Namen ihrer Konfessionen **Vikar Fröhlich** und **Pfarrer Baron von Tiesenhausen** gesprochen hatten, ergriff **Dr. Schreiber** das Wort. Er stellte die Bedeutung der menschlichen Gemeinschaften in Zeiten der Not dar und sagte, wie wir früher bereit gewesen wären, unter Opfern die Heimat zu verteidigen, so würden wir auch jetzt nicht auf den inneren Zusammenhalt verzichten. Stehend und in tiefer Ergriffenheit sangen die Versammelten das Niederländische Dankgebet.

HAMBURG

Heimatbund der „Ostpreußen“ in Hamburg e. V.

Termine der nächsten Zusammenkünfte:

Kreisgruppe Allenstein, am 19. Dezember, um 18 Uhr, im Restaurant Feldeck, Hamburg 6, Feldstraße 60 (Linie 6 und 12 bis Sievekingsplatz). Es wird gebeten, mit den Kindern, die beschert werden sollen, pünktlich zu erscheinen.

Memelkreise, am 20. Dezember, um 19 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppe Bartenstein, am 13. Januar, um 19.30 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppe Braunsberg, am 17. Januar, um 19.30, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppe Tilsit und Tilsit-Ragnit, am 31. Januar, um 19.30 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Das Treffen der **Kreisgruppe Königsberg** im Monat Januar 1951 fällt aus. Nächstes Treffen am 6. Februar, um 20 Uhr, im Winterhuder Fährhaus.

Vorweihnachtliche Feierstunde

Am 10. Dezember trafen sich alle Kreisgruppen des Heimatbundes „der Ostpreußen“ in Hamburg zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde. In den Räumen der Eilbeker Bürgersäle waren weit über 500 Mitglieder zusammengekommen. Nach einleitender Musik brachte der Singkreis der Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg die rechte Vorweihnachtsstimmung. Der 1. Vorsitzende des Heimatbundes, **Herr Tintemann** erinnerte zuerst an das einjährige Bestehen des Heimatbundes und betonte, dass es der Sinn des Abends sei, einige Stunden wie in einer großen Familie zusammen zu sein. Alle Kräfte und Mittel des Heimatbundes sollen nicht für große Feste, sondern für die Weihnachtsbescherung der Kinder, der Mitglieder des Heimatbundes, eingesetzt werden. Der Singkreis erfreute dann mit einigen heiteren Liedern. Unsere Landsmännin **Edith Schroeder** leitete mit ostpreußischem Humor zu dem Spiel „Ök Herr — Du Herr“ über, dass mit viel Lust und Liebe von der Laienspielgruppe der Vereinigung der ostpreußischen Jugend gespielt wurde. Der dann folgende Tanz hielt noch Alt und Jung lange zusammen.

Kreisgruppe Gumbinnen

Der 2. Dezember vereinte im Restaurant Paul Bohl, Mozartstr., wieder viele Gumbinner Landsleute. Verschönt wurde das Treffen durch ausgezeichnete musikalische Vorträge unserer Landsmännin **Frau Elyda Riedelsberger**. Ebenso kam ein sinnvolles Weihnachtsgedicht unserer Heimatdichterin **Toni Schawaller** zum Vortrag. Für die nächste Zusammenkunft, am 4. Februar, um 16 Uhr, bitten wir, um noch regere Beteiligung.

Die vier Memelkreise

Am 30. November trafen sich die Angehörigen der vier Memelkreise in Hamburg, im Winterhuder Fährhaus. Nach kurzem Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und die weiteren Absichten erfolgte die Neuwahl, die durch das Ausscheiden von **Frau Janzen-Pock** notwendig geworden war. Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus **Herrn Rademacher-Winge, Frau Herta Gibbisch, Herrn Rich, Grigat, Leo Böttcher, Herrn Buntin oder Puntin (schlecht lesbar) und Frau Gertrud Fröse. Frau Erika Janzen** wurde zur Ehrenvorsitzenden gewählt. **Herr Guillaume** sprach u. a. zum Thema „Landsmannschaft und örtliche Gruppen“. Wie die Memelländer seiner Zeit unter dem Zeichen der Elchschaufel für ihr Recht und die Heimkehr zum Reich gekämpft hatten, so kämpft heute die Landsmannschaft Ostpreußen um unser Recht auf die Heimat und die Rückkehr dorthin. Dieses Ziel kann erreicht werden wenn alle einig sind und jeder seine Pflicht tut und sich überall für Heimat und Recht einsetzt. Er forderte zum Eintritt in den Heimatbund, der Ostpreußen, in Hamburg e. V. auf, einen Appell, der sehr zahlreich befolgt wurde. — Es folgten noch ernste und humoristische Vorträge in bestem ostpreußischem Platt von **Fräulein Edith Schröder**, die mit größtem Beifall aufgenommen wurden, abwechselnd mit Tanz nach den flotten Weisen der Kapelle des Winterhuder Fährhauses. Frohe Stimmung und Entspannung lag über dem wohl gelungenen Abend.

Kreisgruppe Wehlau

Zu einer harmonischen Vorweihnachtsfeier hatten sich über hundert Landsleute aus dem Heimatkreis, die jetzt in Hamburg und Umgebung wohnen, am 7. d. Monats im Bürgerkeller eingefunden. Herzliche Begrüßungsworte des Kreisvertreters klangen in dem Wunsch aus, dass das nächste Jahr uns unsern Wünschen näher bringen möge. Die folgende Totenehrung umfasste alle unserer Lieben. Die von **Frau Geheimrat Weber** dem Kreis Wehlau gestifteten Lichtbilder wurden mit größter Aufmerksamkeit besichtigt. Die verbindenden Worte, einem Exposé von Frau Weber entnommen, fanden großen Beifall. Bei flotter Musik und Tanz blieben die Landsleute noch lange zusammen. — Bei dieser Gelegenheit entbiete ich allen Landsleuten aus dem Kreis Wehlau ein geruhsames und frohes Weihnachtsfest und ein gesundes hoffnungsvolles Neues Jahr. Alle unsere Wünsche nehmen wir in das neue Jahr und erhoffen von dem Lenker aller Geschicke, dass er sich unseres Vertriebenenlosen gnädig annehmen und uns in die ostpreußische Heimat zurückführen möge! —
C. E. Gutzeit-Seeckshof.

Allenstein Stadt und Land

Am 28. November trafen sich ungefähr fünfzig Allensteiner Landsleute zu ihrer Monatsversammlung im Restaurant „Feldeck“ in Hamburg 6, Feldstraße 60. **Landsmann Tebner** wies auf die Dringlichkeit der Erfassung aller Allensteiner hin. Er erläuterte die Möglichkeit einer Sterbegeldversicherung, in die jedes Mitglied bis zum 75. Lebensjahr ohne ärztliche Untersuchung aufgenommen werden könne. Es handelt sich um eine Gruppenversicherung mit sehr geringer Beitragsleistung; die ausführlichen Bestimmungen können vom Heimatbund, der Ostpreußen, in Hamburg, Wallstraße 29 b, angefordert werden.

Kreisgruppe Tilsit und Tilsit-Ragnit

Am 30. November trafen sich eine große Anzahl Tilsiter und Tilsit-Ragniter im Bürgerkeller. **Kreisobmann Sommer** begrüßte die Erschienenen und berichtete über die Arbeit des Heimatbundes. Er hob besonders hervor, dass der enge Zusammenschluss aller Landsleute in Hamburg äußerst wichtig ist. Eine ganze Reihe neuer Mitglieder erklärte den Beitritt. Nach Erledigung des offiziellen Teiles blieben alle noch einige Stunden zusammen. Bei dem nächsten Treffen am 31. Januar, im Bürgerkeller, um 19.30 Uhr, sollen einige Schmalfilme aus unserer ostpreußischen Heimat gezeigt werden.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Burg auf Fehmarn

Im November veranstalteten die Ostpreußen in Burg ein Wohltätigkeitsfest im „Kaiserhof“, dessen Reinertrag zur Weihnachtsbescherung der Kinder verwandt werden soll. Nach Rezitationen, Vorträgen und Liedern des Ostpreußenchores führte die Laienspielgruppe das Lustspiel „Die Pferdekur“ auf, das ebenso wie **Theodor Körners** Lustspiel „Die Gouvernante“, das von ostpreußischen Mädchen der Mittelschule dargeboten wurde, mit anhaltendem Beifall aufgenommen wurde. Die Ostpreußen in Burg besitzen eine eigene Bühne, die **Landsmann Bock**, Leiter der Laienspieler und auch des Abends, mit einigen Spielern und dem Kulturwart errichtet hat. In froher Stimmung blieben die Landsleute noch lange zusammen.

Preetz

Wenn hier aus der landsmannschaftlichen Arbeit in dem Landstädtchen Preetz in Holstein berichtet wird, so kommen die „Stillen im Lande“ auch einmal zu Worte. Denn lange bevor der BdH zu wirken begann, schon in der verworrenen Hungerzeit des Jahres 1945, sammelte **Superintendent Wahlsdorf** die Ostpreußen in Stadt und Umgebung, um mit ihnen in Heimatabenden das Andenken der Heimat zu pflegen. Damals schon arbeiteten wir daran, versprengte Familienangehörige zu suchen und zusammenzubringen und durch Sachspenden hiesiger Freunde Notleidenden, besonders in durch Krankheits- und Todesfällen bedrängten Familien, zu helfen. 1946 übernahm nach der Versetzung unseres ersten Leiters **Frau von Lorck** die Führung der Gruppe und gewann in uneigennütziger und sachverständiger Tätigkeit, fast alle hier wohnenden Ostpreußen. **Herr Sinjen** stellte uns seinen „Schützenhof“ zu allen Zusammenkünften kostenlos zur Verfügung, so dass wir uns bei ihm ganz „zu Hause“ fühlen. Zu herzlichem Dank verpflichteten uns hiesige Firmen, die uns, besonders bei unseren Weihnachtsfeiern, gerade in der schlimmsten Zeit mit Spenden bedachten, und ebenso dankbar sind wir den Landsleuten und Familien, die die Arbeit von Frau von Lorck aufopfernd unterstützten und unsere Heimatabende zu reichhaltigen Erlebnissen werden ließen, ohne dass wir alle Namen der einen und der anderen hier aufzählen könnten. Die oft über ihre Kraft sich einsetzende Kindergärtnerin **Fräulein Jortzick** baute eine kleine Kinderschar auf, die mit ihren Leistungen Alt und Jung oft große Freude bereiten konnte. Ebenso zu aller Freude wirkte der Chor unter Leitung von **Landsmann Hermes**. Dem Beispiel, der Ostpreußen, folgten die Danziger, Pommern und Schlesier, so dass dann unter Leitung des Stettiners **Joachim Schulz** eine Gruppe des BdH entstand. Preetz wurde dann sogar Tagungsort zweier Großkundgebungen, auf denen **Dr. Gille und Dr. Kather** sprachen. Leider folgt Frau von Lorck bald ihrem Gatten, der übrigens im Verein mit unserem Staatssekretär Dr. Schreiber die Belange der Vertriebenen mit Erfolg in England vertreten hat, nach Schleswig, wo er Senatspräsident wurde. Wir werden beider Einsatzfreudigkeit sehr vermissen, uns jedoch bemühen, in ihrem Geiste weiterzuwirken.

Fritz Meding.

Pinneberg

In herzlicher Gemeinsamkeit legten die Vereinigten Landsmannschaften und die Stadtverwaltung von Pinneberg am Totensonntag Kränze und Sträuße am Ehrenmal für die Toten des Ostens nieder, das vor einigen Monaten im Drosteipark errichtet wurde. In einer anschließenden Totengedenkfeier zeigten die Versammelten, dass sie die Verpflichtung den Toten gegenüber nicht vergessen und nicht aufhören werden, an die Rückkehr in die Heimat zu glauben.

Reinbek

Unter dem Motto „Wat mi gefällt“ fand im Kaffeehaus Nagel ein großer „Ostdeutscher Abend“ statt, dem neben etwa 700 Heimatvertriebenen auch zahlreiche Einheimische beiwohnten. Ansprachen, musikalische Darbietungen, Heimatlieder und Gedichte bildeten ein buntes Programm, das, belebt durch Chor und Kapelle, lebhaften Beifall fand. Der Reinertrag der Veranstaltung findet ausschließlich in einer Weihnachtsfeier für Vertriebenen- und Waisenkinder Verwendung.

Seite 630 Suchanzeigen

Achtung! **Dienstverpflichtete Frauen der Munitionsfabrik Powayden (Samland), Deckname Gertaheim! Erika Bannies**, geb. 29.08.1920, war als Friseurin im Lager, seit Januar 1945 keine Nachricht. Was geschah mit dem Lager, wo blieben die Frauen? Nachricht erbittet **Eva Bannies**, Bad Godesberg, Frohnhofstraße 6.

Otto Bewer, Kreuzingen und Plöhnen, Maschinenbaumeister, geb. 06.11.1899, Baustab „Moser“ Königsberg (Volkssturm) N.S.K.K.-Uniform und graugrüner Pelz mit grauem Pelzkragen bekleidet. 8. – 9. April im Schloßkeller und Postscheckamt Keller gewesen. Wer ist mit ihm geflohen oder hat ihn später gesehen? Nachricht erbittet **Frau Erna Bewer** (13b) Gempfung über Neuburg/Donau.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Herbert Buchholz, geb. 19.12.1924 in Sturmhübel, Kreis Rößel, Gefreiter bei Feldpostnummer 23 323 C, letzte Nachricht vom 08.01.1945 von Kurland. Nachricht erbittet **Viktor Czinczoll**, (17 b) Horn über Radolfzell/Bodensee.

Herbert Buchholz

Geburtsdatum 19.12.1924

Geburtsort Sturmhübel

Todes-/Vermisstendatum 31.01.1945

Todes-/Vermisstenort bei Lagi/ Kurland

Dienstgrad Obergefreiter

Herbert Buchholz ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Saldus \(Frauenburg\)](#) .

Endgrablage: Block W Reihe 30 Grab 1285

Name und die persönlichen Daten von Herbert Buchholz sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Herbert Buchholz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

Wer kann Auskunft geben über den Tod von: **Erich Bojahr**, geb. 31.10.1902, Bauer, soll blutüberströmt aus dem GPU-Keller Carmitten fortgeschleppt worden sein; **Elsa Bojahr, geb. Hempel**, geb. 06.12.1912, beide zuletzt wohnhaft Eythienen, Post Schaaksvitte, Kreis Samland, zwecks Rente **für einzig überlebendes Kind?** Nachricht erbittet **Willy Bleck**, (20b) Lautenthal/Oberharz, Am Raum Nr. 112.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Brandt, geb. 04.11.1896 in Weidenbruch bei Schloßberg, zuletzt wohnhaft Königsberg, Domnauer Straße 23, zuletzt gesehen im August 1945 in einem Gefangenenlager bei Insterburg. Nachricht erbittet **Fritz Komm**, Moers-Meerbeck, (22a) Kirchstraße 62.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Rudolf Brügge, Hauptwachtmeister bei Lotsenzug Polizeirevier 11, Königsberg-Rosenau (Feldpostnummer 65 100 C), Mai 1945 im Lager 445 (Georgenburg bei Insterburg) bei O.-K.-(Ohne Kraft-) Abtl. mit **Herrn Westfahl** zusammen (ist entlassen worden). Nachricht erbittet **Gertrud Brügge, geb. Drell**, Minden, Westfalen, Kaiserstr. 7 II **bei Gerhard**.

Rudolf Brügge

Geburtsdatum 21.03.1888

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg

Dienstgrad Hauptwachtmeister

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Rudolf Brügge seit 1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininingrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Rudolf Brügge verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Rudolf Brügge mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kalininingrad - Sammelfriedhof, Russland

Gefangenenlager Tapiau 1945! Suche den Heimkehrer **Max Bauszat**, Ebenrode, oder andere Kameraden, die Auskunft über den Tod meines Mannes, **Werner Fischbacher**, Dipl.-Landwirt aus Königsberg, geb. 19.09.1903, Hauptzugführer beim Volkssturm, zuletzt Königsberg, geben können. Nachricht erbittet **Fr. Edith Fischbacher**, (23) Melle, Waldstr. 28.

Werner Fischbacher

Geburtsdatum 19.09.1903

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 10.1945

Todes-/Vermisstenort Tapiau

Dienstgrad Haupttruppführer

Werner Fischbacher wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Gwardejsk, Stadt - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Werner Fischbacher zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Werner Fischbacher sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Werner Fischbacher mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Cernjachovsk, Russland

Achtung! **Willy Dagg**, geb. 22.02.1926 in Klein-Hubnicken bei Palmnicken, Kreis Samland, letzte Nachricht Dezember 1944 aus dem Gebiet v. Warschau, Soldat, Feldpostnummer unbekannt, zuletzt wohnhaft Saltnicken bei Fischhausen. Nachricht erbittet **Gustav Dagg**, (24b) Ostermoor, Brunsbüttelkoog, Holstein.

Willi Dagg

Geburtsdatum 22.02.1926

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Warschau / Narew Brückenkopf

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Dagg seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Dagg verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willi Dagg mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Pulawy, Polen

Fritz Eltester, geb. 26.01.1901, aus Heiligenbeil, Januar 1945 als Volkssturmmann, angeblich als Lkw-Fahrer, eingezogen. April 1945 nach den Kämpfen in Königsberg gesehen worden. **Alfred, Herrmann, Fritz, Heinrich**, geb. 10.01.1906, beschäftigt Wagenwerkstatt der KWS Cosse. Letzte Wohnung Königsberg, Tannenwalde, Carl-Peter-Str. 2. Seit Januar 1945 keine Nachricht. Nachricht erbittet **U. Saemann**, Breddorf über Zeven, Bezirk Bremen.

Fritz Eltester

Geburtsdatum 26.01.1901

Geburtsort Breslau

Todes-/Vermisstendatum 11.02.1946

Todes-/Vermisstenort I.d.Kgf.im Raum Brjansk

Dienstgrad Volkssturmmann

Fritz Eltester wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Brjansk - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Fritz Eltester zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Fritz Eltester sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Eltester mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Duchowschtschina, Russland

Frau Elfriede Febert, geb. Demuth, geb. 07.09.1922, Allenstein/Ostproußen. Zuletzt wohnhaft: Allenstein/Ostproußen, Schillerstr. 7. Letzte Nachricht August 1944. Nachricht über Verbleib oder Aufenthalt an **Willfried Febert**, Haan/Rheinland, Diekerstr. 58.

Auguste Friedrich, geb. Rutkowski, geb. 24.04.1878, zuletzt wohnhaft Schwidern bei Lötzen. Februar 1945 in Bartenstein auf Flucht vom Treck abgekommen, letzte Nachricht aus Langfuhr bei Danzig, Breite Str. 10 oder 13. Seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Fr. Hedwig Jendreyzik**, (21a) Blomberg, i. Lippe, Hagenstr. 29 a.

Hedwig Falk und Emmi Falk, Geschwister aus Alt-Wartenburg bei Allenstein (Ostproußen). Nachricht erbittet **Rita Segatz, geb. Elsner**, (16) Eppenhain, Post Königstein/Taunus.

Gustav Fritzler, geb. 28.10.1876, Torffelde, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt wohnhaft Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, Februar 1945 von Russen festgenommen und ins Gefängnis Bartenstein eingeliefert, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Walter Fritzler**, Korbach/Waldeck, Hagenstraße 10.

Reinhard Fritz, geb. 09.03.1904 in Neudorf, Kreis Warthbrücken/Warthegau, als Zivilist von Russen und Polen Mitte Januar 1945 vom Haus nach Bromberg verschleppt, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Mathilde Fritz**, (23) Hasselt, Post Hesel, Kreis Leer/Ostfriesland.

Gerhard Frisch, geb. 20.02.1922, in Heilsberg, zuletzt wohnhaft Heilsberg, Markt 7, Leutnant der Pioniere bei Feldpostnummer 42 570 D. Letzte Nachricht vom 07.03.1945 mit Poststempel Hanau/Main. Nachricht erbittet **Lieselotte Frisch**, Solingen - Ohligs, Traumershausenstraße 30.

Manfred Grieser, geb. 21.01.1926 in Königsberg, Ostproußen, kam am 01.01.1945 zum Einsatz als Funker zur schweren Fest.-Artillerie Königsberg. Kameraden, die mit meinem Sohn in Königsberg oder in Russland zusammen waren, bitte ich um Nachricht. **G. Grieser**, Hamburg 4, Zirkusweg 1, früher Königsberg, Borchertstraße 24.

Manfred Grieser

Geburtsdatum 21.01.1926

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Manfred Grieser seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Manfred Grieser verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Manfred Grieser mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Seite 631 Suchanzeigen

Reinhold Grigat, Bauer, geb. 12.09.1908, aus Kleedorf, Kreis Angerapp, lag bis Dezember 1944 in Braunsberg im Lazarett, kam dann zur Genesungskompanie nach Gnesen, von dort zum Einsatz nach Glogau/Schlesien; letzte Nachricht vom 28.01.1945, Gefreiter Grigat, Pion.-Ers.-Batl. 213, Komp.

Wiesner, Glogau (8). Wer war mit ihm zusammen oder weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Minna Grigat**, Campemoor, Post Ahe über Damme i. O.

Reinhold Grigat

Geburtsdatum 12.09.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Lüben / Heerwegen / Haudten / Glogau / Seebnitz

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Reinhold Grigat seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Nadolice Wielkie](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Reinhold Grigat verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Reinhold Grigat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Nadolice Wielkie, Polen

Heimkehrer! **Hermann Groenke**, geb. 22.05.1926, stud. rer., nat. R. O. B. bei der Granatwerfer-Ausbildungs-Kp. 491 Dt. Eylau, vermisst seit 20./22. Januar 1945 in Dt. Eylau. **Kp.-Führer Oberleutnant Narejcek**, Elbing. Kamerad, der Kompanie bittet um Nachricht **Fr. Groenke**, (14 b) Metzinger, Stuttgarter Str. 31.

Hermann Grönke

Geburtsdatum 22.05.1926

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Deutsch Eylau / Kernsdorfer Hoehe

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hermann Grönke seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hermann Grönke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hermann Grönke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Bartossen / Bartosze, Polen

Königsberger Ärzte und Schwestern! Wer kann Auskunft geben über **Auguste Grommball**, geb. 11.11.1898, zuletzt wohnhaft Königsberg? Wurde beim Einmarsch der Russen verwundet und ins Lazarett Trommelplatzkaserne eingeliefert. Nachricht erbittet **Franz Grommball**, (16) Darmstadt, PTZ Rheinstraße 110.

Karl Kuhn, geb. 25.12.1889 in Hermsdorf, Pr. Holland, aus Karwitten bei Mühlhausen Kreis Pr. Holland. Letzte Nachricht Februar 1945. Nachricht erbittet **Wilhelm Scklomski**, (24 b) Alt-Duvenstedt, Kreis Rendsburg.

Königsberger-Kohlhof! **Herta Kugland und Betty Kugland**, geb. 20.01.1903 und 28.07.1904. **Sie sollen 1945 und 1946 in Kohlhof verstorben sein**. Wer kann Auskunft über das Schicksal meiner Töchter geben? Nachricht erbittet **Berta Kugland**, Tönning, Eiderstedt, Deichstraße 20.

Erwin Rommler, geb. 02.12.1929 in Peterkehmen (jetzt Peterstal), Kreis Insterburg, Ostpreußen, zuletzt im Januar 1945 in Mohrunen (**Abbau Gottfr. Rommler**) gewesen. Wer ist in der Lage, darüber Auskunft zu erteilen? Nachricht erbittet **G. Rommler**, (21a) Silixen 114 über Rinteln a. W.

August Gronau, geb. 31.01.1880, **Wilhelm Gronau**, geb. 15.07.1875, früher Lindenau, Kreis Labiau, mit Treck auf der Flucht zuletzt gesehen in Pommern, **Lotte Gronau**, geb. 04.08.1918, früher Lindenau, Kreis Labiau, letzte Nachricht im Februar 1945 aus der Med. Univ.-Klinik Königsberg, verwundet durch Bordwaffen, rechter Oberschenkel (Knochenbruch). Kranke der Klinik Anfang März 1945 nach Pillau gebracht. Nachricht erbittet **Frau Auguste Gronau**, Bebensee, Kreis Segeberg.

Gustav Grunwald, geb. 12.04.1???, Kreis Marienwerder/Westpreußen. Im Kriege Sonderstabsführer in der Ukraine. Wer kann über ihn Auskunft geben? Nachricht erbittet **E. Unruh**, früher Bladiau-Ostpreußen, jetzt (20a) Celle-Westercelle, Nadelberg 1.

Franz Grusdat, geb. 11.04.1891, früher Heinrichswalde, Ostpreußen. Hauptzugführer beim Volkssturm, DVST Batl. 25/18 Gruppe Nord. Letzte Nachricht vom März 1945 aus Pillau. Nachricht erbeten an **Lina Grusdat**, Gehlenbeck Nr. 13, Kreis Lübbecke, Westfalen.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Richard Haeske, Lehrer, geb. 02.04.1895, Neudorf bei Schönlanke/Netzekreis, geriet mit dem Volkssturm am 1?.02.1945 (Tag unlesbar) in Schneidemühl in russische Gefangenschaft, 22.02.1945 als Zivilgefangener in Czarnikau. Nachricht erbeten an **Frau Anna Urban, geb. Haeske**, Hinzbeck, Schulstraße 2, Kreis Kempen-Krefeld, Niederrh.

Richard Häske

Geburtsdatum 02.04.1895

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Polen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Richard Häske seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Richard Häske verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Richard Häske mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Königsberger! **Hermann Hausendorff** geb. 10.12.1877 und **Luise Hausendorf, geb. Tafel**, geb. 13.01.1876, wohnhaft gewesen in Königsberg, Blücherstraße 17. Wer weiß etwas über das Schicksal meiner Eltern? Dieselben sind im März 1945 noch in Königsberg gewesen. Nachricht erbittet **Frau Irene Schettler, geb. Hausendorf**, Flensburg, Waitzstraße oder Waltzstraße 53.

Herbert Herrmann, geb. 08.01.1901, Königsberg/Pr., zuletzt wohnhaft Wiesbaden, Feldwebel im Büro Oberstleutnant v. Platen, in letzter Zeit Feldpostnummer L 6200, letzte Nachricht vom Januar 1945. Nachricht erbittet **Gustav Herrmann**, Grünberg / Oberhessen, Schulstraße 30 (Unkosten werden erstattet).

Herbert Herrmann

Geburtsdatum 08.01.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil / Kobbeltbude / Zinten /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Herbert Herrmann seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Herbert Herrmann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Herbert Herrmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland



Kurt Hilger, Obergefreiter, geb. 14.06.1924 in Hagendorf, Kreis Löwenberg/Schlesien, Feldpostnummer 01354 / E. Letzte Nachricht 18.02.1945 aus einem Lazarett in Pillau. Nachricht erbittet **Paul Hilger**, Seelze bei Hannover, Wehrberg 3.

Willi Hinz, geb. 22.11.1913 aus Königsberg/Pr., Schwalbenweg 69, Obergefreiter, Feldpostnummer 31 375 A (Inf.-Nachricht) Am 16.10.1944 südlich Willkowischken (Litauen) mit fast der ganzen Einheit vermisst. Nachricht unter Nummer 18/12 erbittet Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Anna-Aug. Hübner, geb. Bersinski, geb. 12.10.1884, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hippelstr. 14, am 28.01.1945 mit **Familie Scharnefski** (Lok-Führer) und **Herrn Karpa**, Königsberg verlassen. Nachricht erbittet zur Weitergabe **Gerda L. Eske**, Köln, Blumenthalstr. 25 pt.

Hubert Huhn, geb. 04.09.1923 in Heinrikau, Kreis Braunsberg, vermisst seit 29.08.1942 südlich Ladogasee, Infanterieregiment 176, Feldpostnummer 16 869 B. Nachricht erbittet **Julius Huhn**, (24b) Sommerland, Post Siethwende, Holstein.

Hubert Huhn

Geburtsdatum 04.09.1923

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 08.1942

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Hubert Huhn ist als gefallener Angehöriger der Marine namentlich entweder in dem U-Boot-Ehrenmal Möltenort bei Kiel an einer der dortigen Wandtafeln oder im Marineehrenmal in Laboe in einem dort ausliegenden Gedenkbuch verzeichnet. Nur in wenigen Einzelfällen konnten die Gebeine der auf See gefallenen Soldaten geborgen und auf einem Friedhof bestattet werden. In diesen Fällen ist der Name des Betreffenden mit Hinweis auf seine Grablage ebenfalls in unserer Datenbank erfasst.

Name und die persönlichen Daten von Hubert Huhn sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hubert Huhn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kiel-Möltenort, Deutschland

Suche **Arbeitskollegen u. FrI. Jablonski** von der Baufirma Klapproth u. Groß, früher Königsberg/Pr., General-Litzmann-Straße. Nachricht erbittet **Gustav Nauruhn**, (16) Ippinghausen, Kreis Wolfhagen, Kassel 7.

Heimkehrer! **Kurt Johannes**, geb. 16.06.1925 in Toppienen, Kreis Pr.-Eylau, letzte Nachricht 03.01.1945 aus dem Westen. Nachricht erbittet unter Nr. 18/99 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Helmut Jonkuhn, geb. 09.08.1929 in Teilrode, Kreis Gumbinnen, evakuiert in Seubersdorf, Kreis Osterode, wurde in Osterode von Russen zur Kommandantur geholt, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Albert Jonkuhn**, (24b) Hohenfelde über Elmshorn, Holstein.

Ewald Jorroch, Stabsgefreiter, zuletzt wohnhaft Eckertsdorf, Kreis Sensburg, Feldpostnummer 08191 C, r. A.R. 47, vermisst seit 20.07.1944 bei Parzew, Regierungsbezirk Lublin; mit verschollen folgende Kameraden: **Gustav Schudi, Klaus Viarka, Alois Art, Emil Schulte, Unteroffizier Autzuk**. Nachricht über E. Jarroch oder Kameraden erbittet **Theodor Czerbakowski**, Schönböken, Post Bornhöved, über Neumünster.

Ewald Jorroch kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gustav Schudi

Geburtsdatum 10.09.1913

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 22.07.1944

Todes-/Vermisstenort Parzew

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Schudi seit 22.07.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Nadolice Wielkie](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Schudi verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Schudi mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Nadolice Wielkie, Polen

Otto-Georg Kadzik, geb. 16.09.1923 in Schwenteinen, Kreis Osterode, Obergefreiter der Feldpostnummer 05 833, letzte Nachricht zwischen Insterburg und Gumbinnen vom 10.01.1945. Nachricht erbittet **Julius Kadzik**, Heroldsberg bei Nürnberg, Hauptstraße 50.

Otto Georg Kadzik

Geburtsdatum 16.09.1923

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 10.01.1945

Todes-/Vermisstenort Insterburg / Nordenburg / Norkitten

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Georg Kadzik seit 10.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Georg Kadzik verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Georg Kadzik mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Russlandheimkehrer! **Gerhard Kaesler**, geb. 25.08.1921 in Friedland, Ostpreußen, Obergefreiter, Infanterieregiment 95, 14. Kompanie, Feldpostnummer 24 170. Letzte Nachricht Januar 1945 aus dem Brückenkopf Pudway im großen Weichselbogen. Wer weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes? Nachricht erbittet **Paul Kaesler**, Lehrer, (24a) Labenz, über Mölln, Kreis Lauenburg, Holstein.

Gerhard Käsler

Geburtsdatum 25.08.1921

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Pulawy / Deblin
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gerhard Käsler seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gerhard Käsler verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Gerhard Käsler mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Pulawy, Polen

Königsberg, Steinstraße! **Heinrich Kadura und Familie**, Königsberg, Steinstraße. Nachricht erbittet **Hans Schniewindt**, Gut Berentrop, Post Neuenrade i. W. (21b).

Feldpostnummer 22 298 B! **Christian Kalkbrenner**, Schützenregimentegt. 912. Nachricht erbittet **Dr. Kalkbrenner**, Berlin-Tempelhof, Kranzlerw. 14.

Frau Elisabeth Rosenstock, Königsberg, Luisenhöh 3, geb. 04.09.1875, zuletzt im Lager Carmitten. Nachricht erbeten an **Hans Rosenstock**, Bonn, Königstraße 65.

Franz Karschewski, geb. 22.04.1885, **Bertha Karschewski**, geb. 02.02.1883, wohnhaft Königsberg, **Ernst Karschewski**, geb. 06.12.1909, **Dora Karschewski**, wohnhaft Gutenfeld, **Louise Limon**, geb. 20.12.1889, wohnhaft Königsberg. Wer kann über diese Personen Auskunft geben? Nachricht erbittet **Karl Schenk**, Zwiefalten, Kreis Münsingen (Württemberg).

Familie Otto Kather, Bahnassistent, wohnhaft gewesen Grünberg bei Allenstein, letzte Nachricht Königsberg, Hauptbahnhof aus dem Jahr 1946. **Johanne Eschenhorn**, aus Allenstein, Kleeberger Str.; **Familie August Preuß**, Maurer, wohnhaft gewesen Allenstein, Siedlung Schönwalder Straße. Nachricht erbittet **Franz Preiß**, Buchau a. Federsee, Kreis Saugau/Württemberg, Schmiedegasse 4.

Erich, Kattoll, geb. 23.01.1893, aus Liebwalde, Kreis Mohrungen, Februar 1945 von Russen verschleppt, März 1945 noch in Zichenau gesehen. Welcher Russlandheimkehrer weiß etwas von ihm? Nachricht an **Frau Anna Kattoll**, Scharzfeld 242, Südharz.



Fritz Katschorreck, Unteroffizier geb. 07.12.1916 in Meldienen, Kreis Goldap. Am 11.03.1945 Feldpostnummer 08 273 A, letzte Nachricht 19.03.1945. Am 26.02.1945 Feldpostnummer 16 829/1 Sp aus Ungarn am Fluss Gran bei der Stadt Lewa. War bei den freiwilligen Spaniern Unteroffizier. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Herta Katschorreck, geb. Packwitz**, Düsseldorf-Rath, Bochumer Straße 4, früher Gumbinnen, Blumenstraße 11.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinz Kianka, geb. 23.10.1927, zuletzt wohnhaft Willkischken (Memelland.) Mitte Februar 1945 von der Wehrmacht in Heiligenbeil zurückgehalten. Nachricht erbittet **Frau Frieda Hoffmeister**, Gummersbach, Oberbergischer Kreis, Rheinland, Wasserfuhrstr. 17.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Anna Klafke, (damals ca. 22 Jahre), aus Peterswalde bei Mehlsack, Kreis Braunsberg, zusammen verschleppt von Danzig ungefähr 12 bis 15 km bis zu einem kleinen Ort (Bahnhof Straschin-Pranschin), dann auseinandergekommen. Nachricht erbittet **Maria Grunwald**, Solingen-Ohligs, Baustraße 15.

Königsberger! **Karl Klautke**, geb. 1892, Reichsbahn-Obersekretär, soll von 1945 – 1947 bei einer russischen Kommandantur als Tischler gearbeitet haben, vermutlich in Rosenau oder Aweiden. Nachricht erbittet **Frau Aug. Klautke**, Oldenburg i. O., Am Alexanderhaus 112.

Karl Klein, geb. 10.02.1872, **Ehefrau Anna Klein, geb. Detki**, geb. 20.09.1884, **Renate Karrasch**, geb. 15.06.1940 in Königsberg, **Irmgard Karrasch**, geb. 02.02.1942 in Königsberg. Alle zuletzt wohnhaft in Worplack bei Rößel, Ostpreußen. Nachricht erbittet **Bruno Klein**, (20) Bodenburg, Evensener Straße 131, Bezirk Hildesheim.

Otto Klickner, Beschl.-Unteroffizier, geb. 12.02.1898 in Schmilgen, Kreis Schloßberg, bis Januar 1945 in Heilsberg, Mackensenkaserne, letzte Nachricht im März 1945, Kreis Heiligenbeil; **Alfred Klickner**, Grenadier, geb. 20.05.1926 in Cäsarsruhe, Kreis Schloßberg, letzte Nachricht Februar 1945 von Dresden. Nachricht erbittet **Frau Helene Klickner**, Wiemersdorf, Bad Bramstedt, Kreis Segeberg/Holstein.

Otto Klickner

Geburtsdatum 12.02.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil / Kobbeldude / Zinten /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Klickner seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Klickner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Klickner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Alfred Klickner, kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Russlandheimkehrer! **Rudolf Klink**, geb. 16.09.1921, Obergefreiter bei Feldpostnummer 05101 B. 61. Inf.-Div., 1. Nachricht vor Einsatz in Ostpreußen v. 11.01.1945, **Hans Klink**, geb. 02.11.1914, wurde im Urlaub vom Hause durch Russen am 08.02.1945 in Richtung Marienburg verschleppt. Beide zuletzt wohnhaft Petershof, Kreis Stuhm/Westpreußen. Nachricht erbittet **Karl Klink**, Amelinghausen 2 a, Kreis Lüneburg.

Keine Einträge bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Koesling, geb. 16.08.1912, Unteroffizier, zuletzt bei Feldpostnummer 02 210 B, vermisst seit März 1944. Nachricht erbittet **Franz Koesling**, Datteln i. W., Nonnenrott 34.

Bruno Kösling

Geburtsdatum 16.08.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1944

Todes-/Vermisstenort Raum Kamenez Podolsk

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Bruno Kösling seit 01.03.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Potelytsch](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Bruno Kösling verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Kösling mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Potelytsch, Ukraine

Der M.T.V. Lyck sucht Feldwebel, **Hans Kohn**, Königsberg, Seligenfelder Str. 25, in Stalingrad vermisst. Nachricht erbittet **H. Gronen**, (20a) Celle, Hugo-Weg 2 I.

Achtung! Russlandheimkehrer! **Fritz Kollien**, Heiligenbeil/Ostpreußen geb. 20.03.1901, April 1947 Lager Ogre 7291. Nachricht erbittet **Hildegard Kollien**, Eystrup/Weser, Hauptstr. 60.

Fritz Kollien

Geburtsdatum 20.03.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstentort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Kollien seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Kollien verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Kollien mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Johanna Korsch, geb. Schulz, verw. Joth, geb. 06.09.1857. Zuletzt im Kreisaltersheim Fischhausen/Ostpreußen bis etwa Februar 1945. Wer weiß etwas über den Verbleib oder das Schicksal meiner Mutter? Nachricht erbittet **Anna Bludau**, (13b) Schongau (Lech), Löwenstr. 22.

Hermann Krantz, Gärtnereibesitzer aus Königsberg, Hufenallee 52, bzw. **seine Tochter, Eva Kantz**, Gartenarchitektin, oder Obergärtner, **Gustav Radowski**. Nachricht erbittet **Kurt Günther**, (20a) Rosenthal 46 über Peine.

Familie Fritz Krauskopf, Fotograf, Königsberg Pr., Steindamm (Atelier), Privatwohnung Tragheimer Kirchenstr., sowie **Anni Bendig**, aus Tutteln, Kreis Stonischken (Memelgebiet). Nachricht erbittet **Frau Luise Schmodsiem**, (20b) Wiershausen 31 über Seesen, Kreis Osterode/Harz; früher Königsberg Pr., Moltkestraße 1.

Eliese Krüger, geb. Riemann. geb. 05.01.1897 in Eisenbarth, Kreis Pr. Eylau, zuletzt wohnhaft Kloschenen, Kreis Bartenstein. 04.02.1945 von Russen von Friedland/Ostpreußen verschleppt. Nachricht erbittet **Wolf Krüger**, (24) Itzehoe, Lindenstraße 10.

Otto Kubbutat, geb. 19.03.1899, wohnhaft Bessen bei Grünheide, Kreis Insterburg/Ostpreußen. Im Dezember 1944 zur Umsch.-Battr. Ie. Artl.-Ers.- u. Ausbildungsabteilung I, Heilsberg/Ostpreußen einberufen. Letzte Nachricht vom 20.01.1945 (als sie zur Front rückten). Nachricht erbittet **Helene Losereit, geb. Kubbutat**, (22b) Katzenelnbogen (Taunus), Parkstr. 11.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberger! **Martha Kühn und Hildegard Kühn**, wohnhaft bis 30.08.1944 Sackh. Mittelstr. 10a. Letzte Wohnung im März 1945 Siechenhaus, Waisenhausplatz. Wer kann über meine Mutter und meine Schwester Auskunft geben. Nachricht erbittet **Frau Lilli Neumann**, (21a) Heepen 219 über Bielefeld II, früher Königsberg/Pr., Kohlmarkt 1.

Otto Kunter, geb. 11.12.1869 in Friedland, Ostpreußen und seine Hausdame, **Minna Gribat**, (ca. 75 Jahre), beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Waldburgstraße 3. Nachricht erbittet **H. Kunter**, Hannover, Noltestraße 7.

Hermann Lange, Schlossermeister aus Gerdauen, Sommer 1948 aus dem Gefangenenlager Heydekrug/Ostpreußen entlassen, soll jetzt in Schleswig-Holstein wohnen. Nachricht erbittet früherer Kamerad, **Otto Gant**, aus Dt. Eylau, Blücherstr. 9, jetzt Elmlohe 40, Kreis Wesermünde über Bremerhaven.

Walter Lange, geb. Januar 1910 Königsberg (?), Dipl.-Handelslehrer, tätig gewesen in Tilsit, Heeresfachschule. Nachricht erbittet unter Nr. 18/112 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Seite 632 Suchanzeigen

Russlandheimkehrer! **Walter Lange**, geb. 03.05.1930 in Willnau, Kreis Mohrungen, am 13.02.1945 von Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Emil Klautke** in Rheinhausen/Niederrhein, Saarstraße 5.

Walter Leng, geb. 14.11.1902 in Warschkeiten, zuletzt wohnhaft Warschkeiten, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt gesehen 1945 in Danzig, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Erna Schulz**, (22c) Dansweiler (Schule), Post Brauweiler bei Köln.

Walter Leng

Geburtsdatum 14.11.1902

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum -

Todes-/Vermisstenort Kolberg / Belgard b. Kolberg / Treptow

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Walter Leng seit vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Walter Leng verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Leng mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Erich Lengling, geb. 07.11.1920., letzte Anschrift III. Standort Ersatz Batl. Königsberg, Stägemannstr. 56. **Karl Augart**, geb. 25.12.1860, letzte Anschrift: Altersheim Malchow, Mecklenburg, Heimatanschrift von beiden Wehlau—Allenberg. Nachricht erbittet **Betty Lengling**, Wedel, Holstein, Hohner Str. Nr. 52.

Erich Lengling

Geburtsdatum 07.11.1920

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Samland / Natangen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Lengling seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Lengling verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Lengling mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Erich Lenzian, geb. 28.09.1919, Lyck, Straße der SA 62. Nachricht erbittet **Annemarie Herzner**, (20) Wintermoor.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Margarethe Ludwig, geb. Stöppke, mit Gatten und Tochter Helga-Renate, zuletzt wohnhaft Königsberg, Kohlhof 1050/54 (**Onkel u. Tante Gottlieb** hatten in Allenstein ein Spirituosengeschäft).

Nachricht erbittet unter Nummer 18/121 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen,
Hamburg 24, Wallstraße 29b

Emil Lüdtke, Meister der Schutzpolizei Königsberg Pr., Krafffahrstaffel, Feldpostnummer 65 100, geb.
28.01.1896. Zuletzt gesehen am 06.04.1945 in Königsberg. Nachricht erbittet **Frau L. Lüdtke**, (13a)
Kitzingen a. M., Uraniastr. 16.

Emil Lüdtke

Geburtsdatum 28.01.1896
Geburtsort Aniela
Todes-/Vermisstendatum 05.1945
Todes-/Vermisstenort Kgf.Lg. Neuhof
Dienstgrad Polizei-Meister

Emil Lüdtke ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Cernjachovsk](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Cernjachovsk überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Emil Lüdtke einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Emil Lüdtke sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Emil Lüdtke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Cernjachovsk, Russland

Nicolaus Moll, geb. 13.11.1900 in Mörchingen, seit 02.08.1943 südwestlich Orel in Russland vermisst, zuletzt Hauptmann und Batl.-Führer der Feldpostnummer 38 366 A, 5 Tage bevor er vermisst wurde, neues Div.-Batl. übernommen, Nummer unbekannt, Vermisstennachricht von Dienststelle Feldpostnummer 36 318, Angehöriger des 478. Infanterieregiments. Nachricht unter Nummer 18/33 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Nikolaus Moll

Geburtsdatum 13.11.1900
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 02.08.1943
Todes-/Vermisstenort Raum Orel
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Nikolaus Moll seit 02.08.1943 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kursk - Besedino](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Nikolaus Moll verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Nikolaus Moll mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kursk - Besedino, Russland

Hans Georg Nitschmann, geb. 19.06.1927, zuletzt wohnhaft Insterburg, Gerichtstraße 10, kaufmännischer Lehrling. Seit Anfang 1945 evakuiert mit seiner **Tante, Berta Marquardt** nach Gut Kl.-Reichow, Kreis Belgard/Pommern **bei Schneider**. Frau Marquardt soll nach polnischer Besetzung ins Reich geflohen sein. Hans Georg Nitschmann soll evtl. noch zur Panzerdivision-Hitler-Jugend eingezogen worden sein. Nachricht erbittet **Erwin Nitschmann**, Frankfurt a. M., Ilbenstedter Straße 16 I.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Noske, Dipl.-Ing., Königsberg, Wildenbruchstraße 12, Pionier bei Feldpostnummer 17 209 A. April in oder bei Königsberg in Gefangenschaft, soll im Sommer 1946 bei bester Gesundheit zusammen mit seinem **Oberleutnant, Richl**, von Jelabuga bei Moskau abtransportiert worden sein. Seitdem keine Spur. Nachricht erbittet Frau M. Noske, Winterthur (Schweiz), Anton-Graff-Straße 45.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Russlandheimkehrer der Landesschutz-Einheit, Feldpostnummer 01 618 D! **Horst Penner**, geb. 14.03.1912, zuletzt wohnhaft Kl. Wolfsdorf, Kreis Rastenburg, Gefreiter seit März/April 1944 im Nordabschnitt Russland vermisst. Nachricht erbittet unter Nummer 18/80 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Horst Penner

Geburtsdatum 14.03.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1944

Todes-/Vermisstenort Narva Bogen und Brückenkopf / Narwa Fluß

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Horst Penner seit 01.02.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Horst Penner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Horst Penner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Sologubowka, Russland

Liesbeth Peschutter, geb. 17.03.1928, aus Brasdorf, Kreis Samland, als Hauswirtschaftslehrling in Skandlack, Kreis Rastenburg. Seit Januar 1945 fehlt jede Nachricht. Wer kann Nachricht über meine Schwester geben? Nachricht erbittet **Gertrud Peschutter**, Oldendorf über Itzehoe.

Albert Podschadly, Volkssturmmann, geb. 21.09.1892, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Buddestr. 3, letzte Nachricht April 1945 aus dem Ausländerlager Dirschauer Straße, Königsberg Pr. Nachricht erbittet **Frau Maria Podschadly**, Ebstorf/Uelzen, Hohenbünstorfer Straße 14.

Albert Podschadly

Geburtsdatum 21.09.1892

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Albert Podschadly seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Albert Podschadly verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Albert Podschadly mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Anna Poppe, geb. Schimkus, geb. 10.09.1877, **Helene Moritz, geb. Poppe**, geb. 10.01.1907 Georgenswalde, Kreis Samland. Zuletzt gesehen worden in Asslacken, welches zur Kolchosa Guttschallen gehörte, mit **3 Kindern, 12 Jahre, 7 Jahre und 5 Jahre**. Nachricht erbittet unter Nummer 18/11 Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Elfriede Plievler, geb. 28.04.1928, wohnhaft gewesen Königsberg, Kurfürstendamm 4, im April 1945 in Königsberg von den Russen mitgenommen; **Meta Engelmayer**, geb. 09.03.1917, zuletzt wohnhaft Königsberg, Kurfürstendamm 4; **Charlotte Pfeiffenberger, geb. Anderweit**, zuletzt wohnhaft Königsberg, Kurfürstendamm 24; **Fritz Piechottka**, zuletzt wohnhaft Königsberg, Kniprodestr. 3. Nachricht erbittet unter Nr. 18/122 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Helmut Rahnenführer, geb. 12.03.1925 in Wehlau, Gefreiter bei Feldpostnummer 17 144 C, letzte Nachricht vom 17.01.1945 aus Eckersberg bei Arys. Welche Familie kannte ihn von Allenstein? Nachricht erbittet **Familie Rahnenführer**, (23) Bretel-Bahnhof, Post Wittorf, Kreis Rotenburg, Bezirk Bremen.

Helmut Rahnenführer

Geburtsdatum 12.03.1925

Geburtsort nicht verzeichnet

Todes-/Vermisstendatum 04.1945 - 05.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Gefreiter

Helmut Rahnenführer ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Berlin-Neukölln, St.-Thomas-Friedhof](#).

Endgrablage: Block 9 Reihe 15 Grab 41

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Helmut Rahnenführer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Berlin-Neukölln, St.-Thomas-Friedhof, Deutschland

Friedrich Rattay, geb. 04.05.1886, letzter Wohnort Bertienen, Kreis Rastenburg/Ostpreußen; **Paula Rattay**, geb. 28.11.1928, Bertienen, Kreis Rastenburg/Ostpreußen. Beide wurden im Februar 1945 von den Russen verschleppt; **Georg Behnke**, geb. 27.07.1903, aus Rastenburg, Freiheit 15, von Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Maria Rattay**, Bledeln 25, über Lehrte/Hannover.

Standortlohnstelle Königsberg/Pr.! **Hans-Werner Reich**, geb. am 25.08.1911 in Tilsit. Letzte Nachricht vom 15.01.1945 aus Guttstadt, wohin Dienststelle verlegt. Nachricht erbittet **Elsa Kuster, geb. Reich**, Rendsburg, Flensburger Str. 48 c.

Hans Werner Reich

Geburtsdatum 25.08.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Mehlsack / Guttstadt / Liebstadt Opr. / Wormditt

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hans Werner Reich seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hans Werner Reich verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hans Werner Reich mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Hermann Reichert, Wachtmeister, geb. 09.09.1911, zuletzt Führer einer Verpflegungskolonie im Raum von Stalingrad. Wer war mit ihm in der Gefangenschaft zusammen? Eine ungewisse Nachricht von ihm erhielt ich vom Herbst 1945 aus einem Lazarett in Insterburg. Nachricht erbittet **Grita Reichert**, Auer/Ostpreußen, jetzt Marienwalde bei Mölln (Lüneburg.)

Hermann Reichert

Geburtsdatum 09.09.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943

Todes-/Vermisstenort Gebiet Stalingrad

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hermann Reichert vermisst.

Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 70, Platte 14 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Hermann Reichert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Rossoschka, Russland

Max Reichert, geb. 28.12.1877, Justiz-Obersekretär in Lyck, Blücherstraße 7, zuletzt gesehen Januar 1945 in Rastenburg, Luisenschule, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Frau Elma Reichert**, Garstedt/Hamburg, Birkenweg 1.

Emil Riechert, Königsberg, Hindenburgstraße 58, vermisst seit Februar 1945. Nachricht erbittet **Hans Riechert**, (13a) Herzogenaurach, Albrecht-Dürer-Straße 10, **bei Lochner**.

Achtung, Königsberger! **Frieda Ritter, geb. Werner**, geb. 28.10.1890, zuletzt Königsberg, Königstraße 8 II; **Paul Werner**, geb. 01.05.1894 in Königsberg, dessen **Ehefrau, Herta Werner, geb. Schulz und Sohn, Reinhold**, Steinhauptstraße 29 (Schloßhalle), zuletzt Tannenwalde, Ostpreußen. Nachricht erbittet **Gertrud Kosakowski, geb. Werner**, (23) Elm 135, Kreis Bremervörde.

Julius Rogalla und Maria Rogalla, geb. Elbing (Fleischermeister beim Schlachthof) zuletzt wohnhaft Allenstein, Liebstädter Straße 14. Nachricht erbittet **Ella Fischer**, Hamburg-Duvenstedt, Farkenwisch 13.

Günter Ruloff, geb. 10.11.1925, Palmnicken-Samland, Obergefreiter, 2. Kompanie, Funker, Nachrichtenabteilung 349, Feldpostnummer 08 642 c, ab 06.04.1945 bei einer Kampfgruppe der 21. I.-D. im Raum Peyse-Neblerken/Samland. Welcher Kamerad war nach diesem Tage noch mit ihm zusammen und kann Auskunft über seinen Verbleib geben? Nachricht erbittet **Franz Ruloff**, (22a) Mülheim a. d. Ruhr. Virchowstr. 3. Früher Pillau, Oberst-v.-Hermannstr. 4.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Feldpostnummer 35 655! **Friedrich Rosenow**, Obergefreiter, 2. Batt. Art.-Rgt. 138. Letzte Nachricht 06.08.1944 aus Rumänien. Nachricht erbittet **Rosenow**, (16) Kohlgrund 64 über Arolsen (Waldeck).

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Walter Schall, geb. 20.06.1904, Ob.-Wachtmeister der F.-Sch.-Polizei, Abteilung 2/7 (mot.), Feldpostnummer 36 317, zuletzt wohnhaft Königsberg, Aweider Allee 54, letzte Nachricht Januar 1950 aus Berlin-Köpenick. Nachricht erbittet **Lisbeth Schall**, Veltheim 265 bei Rinteln in Westfalen.

Elise Schemmert, geb. Schittig, letzter Wohnort Heiligenwalde/Samland. Wer kann mir Auskunft über den Verbleib meiner Frau geben? **Otto Schemmert**, (24) Poyenberg über Hohenwestedt (Holstein).

Wilhelm Schaltinat, geb. 11.07.1916 in Eckertsberg, Kreis Goldap, Soldat bei Feldpostnummer 33 240 D, letzte Nachricht 03.03.1945 aus dem Osten. Nachricht erbittet **Frau Elsa Ernst**, Osterode/Harz, Kurzes-Krummebruch 13.

Königsberg-Ratshof! **Margarethe Schaul**, geb. 09.09.1865, die zusammen mit **Johanna Wisskandt**, geb. 04.12.1886, in ihrem Hause, Wiebestraße 86, im Januar 1945 zurückblieb. Nachricht erbittet **Hans Schaul**, Mölln in Lauenburg.

Jul. Schmischke, Kunstmaler, Königsberg/Pr., Hindenburgstraße 1c, geb. 20.09.1890; **Heinrich Schönfelder**, Schloßberg, Ostpreußen, geb. 30.07.1890, bei der Feldpostnummer 65 100 C, Königsberg, L.S.P. Nord. Letzte Nachricht aus Königsberg 28.03.1945. Nachricht erbittet **Dora Schmischke**, (24a) Wentorf bei Reinbek, Schulstraße 17.

Julius Schmischke

Geburtsdatum 20.09.1890

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Julius Schmischke seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Julius Schmischke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Julius Schmischke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Heinrich Schönfelder

Geburtsdatum 30.07.1890

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Heinrich Schönfelder seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Heinrich Schönfelder verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinrich Schönfelder mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Fritz Schmidt, geb. 14.05.1916 in Pr.-Wilten, Kreis Bartenstein, zuletzt als Unterfeldwebel bei 2. Ausbildungsabteilung für Panzer-Werkstatt in Wien; **Heinz Schmidt**, geb. 11.11.1921 in Pr.-Wilten, Kreis Bartenstein, Obergefreiter bei der Feldpostnummer 45 927, letzte Nachricht 24.12.1944 aus Budapest. Nachricht erbittet **Gottfr. Schmidt**, (24a) Lübeck-Reecke. Letzter Wohnort Domnau, Ostpreußen.

Gerhard Fritz Georg Schmidt

Geburtsdatum 14.05.1916

Geburtsort Berlin-Lichtenberg

Todes-/Vermisstendatum 06.11.1945

Todes-/Vermisstenort In der Kgf. in Budy b.Charkow

Dienstgrad Feldwebel

Gerhard Fritz Georg Schmidt ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Charkiw](#) (Ukraine)
Bei den Umbettungsarbeiten in seinem ursprünglichen Grablageort konnte er nicht zweifelsfrei identifiziert werden, so dass er als "unbekannter Soldat" auf dem Friedhof Charkiw bestattet worden ist.

Endgrablage: Block 10 - Unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Gerhard Fritz Georg Schmidt sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gerhard Fritz Georg Schmidt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über

Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Charkiw, Ukraine

Heinz Schmidt kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Karl Schwarck, geb. 24.12.1872, wohnhaft Althof, Kreis Bartenstein. Bei Deutsch-Thierau-Heiligenbeil Ende Januar 1945 vom Treck abgekommen. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Fritz Schwarck**, Oberhausen-Sterkrade, Friedrichstraße 31.

Russlandheimkehrer! **Fritz Schwarz**, geb. 20.10.1903 in Susannenthal bei Heiligenwalde, Kreis Königsberg, Brillenträger, Obergefreiter bei Feldpostnummer 29 389 A, letzte Nachricht im Januar 1945 von der ostpreußisch-polnischen Grenze. Nachricht erbittet **Gertrud Schwarz, geb. Böttcher**, Battenfeld (Eder), Kreis Frankenberg/Hessen, Edertalstraße 44.

Fritz Schwarz

Geburtsdatum 20.10.1903

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 15.12.1944

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Schwarz seit 15.12.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Schwarz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Schwarz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland



Emil Seiffert, geb. 06.04.1889, Rev.-Leutnant d. Schp. Beim Abschnitt-Kdo. Nord d Schp. Königsberg, 09.04.1945 in Königsberg in Gefangenschaft geraten, letzte Nachricht aus den Heimkehrerlagern Prora/Binz und Stralsund/Rügendamm, seither vermisst. Nachricht erbittet **Günter Seiffert**, Krefeld, Baakesweg 114.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heimkehrer! **Heinz Scheffler**, geb. 26.09.1926, zuletzt wohnhaft Condehnen-Conradswalde bei Königsberg, Gefreiter bei 2. Ausbildungskompanie Panzerregiment 35 Bamberg, letzte Nachricht März

1945 nach Westdeutschland. **Dieter Kendelbacher** (25 Jahre), aus Königsberg, Gustloffstraße bei Verteidigung Königsbergs eingesetzt und seit 1945 keine Nachricht; **Albert Kruck**, Masch.-Vertreter, Königsberg-Ponarth, Schönbuscher Weg 8; **Heinrich Fischer**, Sarkenkrug, Kreis Labiau. Nachricht erbittet **Hans Scheffler**, Sinden Htwl., Freiheitstraße 51.

Heinz Scheffler

Geburtsdatum 26.09.1926
Geburtsort Blöcken
Todes-/Vermisstendatum 10.04.1945
Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet
Dienstgrad Soldat

Heinz Scheffler ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Essen/Oldenburg, Katholischer Friedhof](#).

Endgrablage: Grab 5

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Heinz Scheffler mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Essen/Oldenburg, Katholischer Friedhof, Deutschland

Franz Scheidereiter, geb. 14.10.1879 (?) und **Frau Lina Scheidereiter, geb. Wiesberger**, zuletzt wohnhaft Warnien, Kreis Wehlau; **Lieschen Balschuweit und Tochter, Heide (damals ca. 3 Jahre)**, zuletzt wohnhaft Insterburg. Nachricht erbittet **Toni Schawaller**, Hamburg-Stellingen, Wieckstraße 37.

Russlandheimkehrer! **Friedrich Severin**, geb. 24.02.1899 in Tapiau, zuletzt wohnhaft Ortelsburg, Kaiserstraße 49, Obergefreiter bei Feldpostnummer 20 168 B (Landesch.). Angeblich 20.01.1945 bei Torffelde, Kreis Insterburg in russische Gefangenschaft geraten und **etwa Juli 1945 in Hauptlazarett Kowno verstorben**. Nachricht erbittet **Lisbeth Severin**, (22a) Willich bei Krefeld, Krefelder Straße 258.

Friedrich Severin

Geburtsdatum 24.02.1899
Geburtsort Tapiau
Todes-/Vermisstendatum 30.08.1945
Todes-/Vermisstenort Kgf. UdSSR
Dienstgrad Obergefreiter

Friedrich Severin konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Kaunas](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name ist auf dem o.g. Friedhof an besonderer Stelle verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten von Friedrich Severin sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Friedrich Severin mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaunas, Litauen

Walter Schwarz, Gärtnereibesitzer, zuletzt wohnhaft in Arnau bei Königsberg, soll 1945 im Lager Neuendorf bei Königsberg, Lagernummer 74 45?, gewesen sein. Nachricht erbittet **Frau Konstanze Schwarz**, Haus Aspel, Post Rees a. Rh.

Königsberger! **Familie Erwin Siebert**, zuletzt wohnhaft Hindenburgstraße 23, **Bezirksdirektor Paul Hopp**, Paulstr. 2 oder 4; **Kaufmann, Gustav Tritscher**, Hindenburgstraße 23, **Frau Frieda Eggert, geb. Dörhsen**, Litauer Wall 64. Nachricht unter Nr. 18/13 erbittet Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Russlandheimkehrer der Feldpostnummer 66 828 D! **Herbert Soutl**, geb. 19.12.1926 (Tag schlecht lesbar) in Königsberg/Liep, Kufsteiner Weg 12, letzte Nachricht im Januar 1945 aus Arys. Nachricht erbittet **Erich Soutl**, Vossloch bei Barmstedt/Holstein.

Herbert Soutl

Geburtsdatum 19.12.1926

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Nikoleiken/ Kampen / Nikolnicken / Spirdingsee

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Herbert Soutl seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Herbert Soutl verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Herbert Soutl mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen [sorgfältig](#), ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Siegfried Speckmann, geb. 01.09.1927 in Stümswalde, Kreis Pr. Holland. Am 12.02.1945 von Liebwalde, Kreis Mohrungen, verschleppt, wurde noch in Trommnau, Kreis Rosenberg, gesehen. Nachricht erbittet **Th. Grub**, (22b) Reckweilerhof über Lauterecken (Pfalz).

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Amalie Spitzkowski, geb. Komm, geb. am 19.02.1891 i. Nußkern, zuletzt wohnhaft Königsberg-Ratshof, Gerlachstr. 96 k, wollte nicht aus Ostpreußen heraus, vielleicht hat sie den Entschluss nach dem 11.03.1945 (geschrieben steht das Jahr 1941) (Tag der Flucht meiner Angehörigen) aufgegeben? Nachricht erbittet **Bruno Spitzkowski**, (17 a) Adelsheim/Baden, Eckenberg 126 b.

Mia Szameitat, geb. 06.06.? 1910, zuletzt wohnhaft Memel, Hermann-Göring-Straße 2. Nachricht erbittet unter Nummer 18/82 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gerhard Thiel, geb. 28.02.1925, wohnhaft Insterburg, Spritzenstraße 16, Obergefreiter Division Großdeutschland, Feldpostnummer 65 900, zuletzt Oderfront. Letzte Nachricht 10.04.1945. Auskunft erbittet **Fritz Thiel**, Rethen/Leine, Hildesheimer Straße 106. Früher Insterburg, Spritzenstraße Nr. 16.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Herbert Urban, Oberleutnant, geb. 17.07.1908, wohnhaft Königsberg Pr., Cranzer Allee 155a, wurde am 20./21. Januar 1945 mit neu aufgestelltem Batl. (Inf.-Ers.-Regiment 1) von Braunsberg/Ostpreußen als Eingreifreserve bei Packhausen/Ostpreußen eingesetzt, von da ab fehlt jede Nachricht. Wer weiß etwas über den Verbleib meines Mannes? Nachricht erbittet **Herta Urban**, Hannover, Alfred-Wilm-Straße 6.

Herbert Urban

Geburtsdatum 17.03.1925

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.08.1944

Todes-/Vermisstenort Nordabschnitt

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Herbert Urban seit 01.08.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Herbert Urban verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Herbert Urban mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Sologubowka, Russland

Anna Wilhelm, geb. 21.05.1925 in Tiedmannsdorf, Kreis Braunsberg, am 12.03.1945 auf der Flucht in Neuhoft bei Hoppendorf, Kreis Karthaus von Russen verschleppt. Befand sich nach Angaben einer Heimkehrerin im Lager 7777 in Nähe Ufa, wurde von dort krankheitshalber in eine Krankenbaracke verlegt, sollte anschließend zur Erholung und dann nach Hause geschickt werden. Nachricht erbittet **Franz Wilhelm**, Othfressen über Goslar, Schulsiedlung 54.

Königsberger Volkssturm! **Albert Will**, Dipl.-Ingenieur, geb. 16.12.1905, war Anfang März 1945 mit seiner Gruppe bei Schichau untergebracht. Wer war mit meinem Sohn zusammen? Wo kam diese Gruppe zum Einsatz? Nachricht erbittet **Frau Auguste Will**, (24b) Luhnstedt, Kreis Rendsburg.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberger! Wer kann Auskunft geben über Tod meines Mannes, **Franz Woelke**, geb. 15.05.1881, Glasermeister, Hochmeisterstr. 1, nach der Ausbombung Königsberg-Ballieth, Warnicker Weg (Hausnummer unlesbar) oder Plantage 32 oder Friedrichstr. (Hausnr. unlesbar). Nachricht erbittet **Frau Anna Woelke**, Bielefeld, Westfalen (21a), Melanchthonstraße 70 (Hausnr. schlecht lesbar).
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ingrid Wunder, geb. 14.07.1932 in Königsberg/Pr., zuletzt wohnhaft Königsberg, Schleiermacherstraße 63. Wurde am 04.03.1945 in Poggenfuhr bei Labiau von den Russen der Mutter weggenommen. Sie war zusammen mit einer **Frau Wiesenberg** (genannt Oma). Seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Gustav Wunder**, (13b) Hainhofen 3 / Augsburg II.

Seite 633 Suchanzeigen

Alfred Wischnewski, geb. 11.09.1904, Reg.-Inspektor, zuletzt wohnhaft Königsberg, zuletzt gesehen in Königsberg, März 1945. Nachricht erbittet **Frau Elsa Wischnewski**, Hamburg-Altona, Thadenstraße 130 a.

Alfred Wischnewski

Geburtsdatum 11.09.1904

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Alfred Wischnewski seit 01.03.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininingrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Alfred Wischnewski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Alfred Wischnewski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kalininingrad - Sammelfriedhof, Russland

Fritz Zorn, Hauptlehrer oder Schulleiter in Popelken, zuletzt Kdr. einer Ers.-Abteilung in Köslin. Nachricht erbittet **Kurt Wolff**, Damendorf, Kreis Eckernförde.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Seite 633 Wir melden uns

Dr. phil. Werner Knapke, früher Königsberg Pr., jetzt Helsingfors-Esbo/Finnland, „Villa Epikuros“, bittet herzlichst alle Bekannten um Postverbindung.

Allen lieben Freunden und Bekannten aus der Heimat herzliche Weihnachtsgrüße und alles Gute!
Familie Robert Schlenther, (20 b) Northeim, Einbecker Landstraße 31, früher Königsberg/Pr., Hermann-Göring-Straße 55.

Oskar Dröse, Musikgeschäft, früher Königsberg Pr., Vorstädt. Langgasse 115, jetzt Düsseldorf, Birkenstraße 13, grüßt alle Bekannten und früheren Geschäftsfreunde.

Gerda Schmidtke, geb. Wisnewski, früher Königsberg/Pr., Jägerhof 5 I, jetzt Hamburg-Altona, Bahnhofstr. 28.

Leo Patz, früher Allenstein, Viehauktionshalle, jetzt Wietzen 101, Kreis Nienburg/Weser.

Wolfgang Gillgasch, früher Königsberg, Tresslerstr. 9, jetzt Schashagen bei Neustadt (Holstein), aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück, grüßt alle Bekannten und wünscht ein frohes Fest.

Erich Durchholz und Frau Gertrud Durchholz, geb. von Woizicki, früher Angerapp, jetzt Opladen/Rheinland, Birkenbergstraße 4.

Margarete Braun, Kinder, Ingrid und Wolfgang, jetzt Oberschopfheim, Kreis Lahr/Baden, Bundesstr. 196, früher Königsberg-Ponarth, Godriener Straße, Gartenbaubetrieb.

Osteroder! **Frau Berta Erdmann**, jetzt (13b) Oberaudorf am Inn, Oberbayern, Kreis Rosenheim, Haus Nr. 202; **Hanna Erdmann**, jetzt (13b) Kaufbeuren im Allgäu, Schwaben, **bei Herrn Dr. Volkmar**, Bürgermeister-Haffner-Straße 1.

Karla Heiser, geb. Steinberg, früher Insterburg, jetzt Montabaur, Westerwald, Eschelbacher Straße 2, grüßt zu Weihnachten ihre Bekannten.

Joseph Bartsch, nebst Frau (Hebamme), früher Benern, Kreis Heilsberg, Ostpreußen, jetzt 36 Demarest Ave, Englewood, N. Y. USA, grüßen alle Bekannten.

Helene Kaese und Alice, früher Königsberg Pr., Schrötterstraße 1, jetzt (13b) München 9, Schönchenstraße 29.

Willi Neumann, früher Königsberg Pr., Richard-Wagner-Straße 23, jetzt Troisdorf bei Köln, Friedr.-Ebert-Straße 58, grüßt alle Bekannten und Freunde. War bekannt als U.-K.-Neumann beim Bezirkskdo. I Königsberg.

F. W. Krüger, Damenschneidermeister und **Frau Anna Krüger, geb. Mattern**, früher Königsberg Pr., Französische Straße 4. Wir grüßen alle lieben Königsberger, alle lieben Kunden und besonders die lieben Kolleginnen und Kollegen. Unsere Anschrift ist zu erfahren unter Nr. 18/59 bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Gustav Neumann und Frau, geb. Lewitzki, früher Königsberg Pr., Krönchenstraße 10 und **Elisabeth Lewitzki**, früher Kuckerneese, Kreis Niederung. Wer unsere jetzige Anschrift erfahren will, wende sich unter Nummer 18/32 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Curt Dettmann, Stadtobersekretär, **Charlotte Dettmann, geb. Neßler und Edeltraut**, Königsberg/Pr., Schützenstraße 17, Abbau Lauth und Rauschen, jetzt Kiel-Elmschenhagen, Tiroler Ring 126.

Wilhelmine Riechert, geb. Plep, geb. 06.07.1883, früher Königsberg/Unterhaberberg, Thomasstraße 1, jetzt (24b) Burg/Dithm., Meldorfer Straße 10, grüßt alle Verwandten und Bekannten und wünscht ihnen ein frohes Weihnachtsfest und glückliches Neues Jahr!

Familie Ernst Groß, früher Königsberg, Gesekusplatz 7 (Bildergeschäft), privat Hans-Sagan-Straße 19a, jetzt Glaserei und Bildereinrahmung, Frankfurt/M., Auerfeldstraße 11, grüßen alle Freunde und Bekannte und wünschen gleichzeitig frohe Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr!

William Pfeffer nebst Familie, früher Königsberg, Hermann-Göring-Straße 86/88, jetzt Dornstetten/Württemberg, Hauptstraße 125.

Wilhelm Helfensteller und Gustav Götzki, wohnhaft gewesen in Haselberg, Ostpreußen, jetzt in Ebratshofen, Kreis Lindau (Bayern/Allgäu), bitten alle Verwandten und Bekannten, sich zu melden.

Familie Richard Rosenmeyer, früher Königsberg/Pr., Steinhauptstr. 1 und Löbenichtsche Schlachthofg. 3, grüßen alle Freunde und Bekannte. Jetzt Eschede, Kreis Celle, Uelzener Str. 153, Tel. 352.

Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenangebote

Seite 634 Verschiedenes

Wer kann bestätigen, dass **Alexander Bergau**, Königsberg, Herm.-Göring-Str. 165, ein 8-Familienhaus, Gärtnerei und 2 Gewächshäuser besessen hat? Nachricht erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 34, Wallstraße 29b.

Luftgaukommando I Königsberg! Kameraden, Beamte und Angestellte bitte um ihre Anschrift zwecks Personalfeststellung und Angestelltenversicherung (Unkosten werden erstattet), **Willy Altenberg**, Bortfeld 72 über Braunschweig.

Wer war im Sommer 1946 im Gefangenenlager Stantau bei Königsberg und kann meinen Unfall bescheinigen? Nachricht erbittet **Katharina Kratel**, Hamburg 6, Grabenstr. 33, **bei Blume**.

Wormditter! Arbeitskameraden der **Firma R. Neubarth**, Fahrzeugbau sowie alte Bekannte aus Wormditt. Nachricht erbittet **Johann Schmidt**, (20 a) Stadorf Kreis Uelzen, Hannover.

Ruth Mioduszewski, Anna Maria Mioduszewski und Werner Mioduszewski, angeblich aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, werden in **der Erbschaftsangelegenheit J. L. von Mioduszewski** gesucht. Zuschrift unter Nummer 18/119 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Ernst Plehn, früher Königsberg/Pr., Seligenfelder Straße 17, erbittet Anschriften von Verwandten, Freunden und Bekannten. (14b) Hinzang, Post Friesenhofen, Kreis Wangen im Allgäu.

Königsberger Wach- und Schließgesellschaft! Alle ehem. Mitarbeiter, bzw. der Angestellten bitte melden. Nachricht erbittet **Paul Wilhelm**, Hamburg-Wilhelmsburg, Ewersween b. Silo-Ströh.

Unsere ostpreußische Jugend

was weiß sie von unserer Heimat? Sechs Jahre schon ist es her, dass wir aus ihr vertrieben wurden. Soll das Bild der Heimat bei unseren Kindern nicht verblassen, dann müssen wir es bei ihnen lebendig halten mit allen Mitteln: in der Familie, in der Schule, im Verkehr untereinander und in unseren heimatlichen Zusammenschlüssen. Ein Helfer dabei will ein Buch sein, das noch rechtzeitig vor dem Osterfest und dem Schulanfang erscheinen wird. „Ostpreußen erzählt“ soll es heißen.



Unsere geliebte Heimat wird erzählen, von sich selbst, von allem, was den Begriff Heimat ausmacht. Da das Buch noch gestaltet wird, können Einzelheiten über den Inhalt noch nicht mitgeteilt werden, aber es wird interessant und fesselnd zu lesen sein und nicht nur ein „belehrendes Buch“. Und es ist nicht nur für unsere Jugend gedacht, sondern für alle, die in ihrem Herzen jung geblieben sind und sich die Liebe zur Heimat bewahrt haben. Mindestens 200 Seiten stark soll das Buch werden. Es wird in Halbleinen gebunden und erhält einen mehrfarbigen künstlerischen Schutzumschlag. Mancher möchte dieses Buch seinen Kindern oder Freunden oder Verwandten schon zu Weihnachten schenken, und deshalb legen wir dieser Nummer einen Gutschein für den Weihnachtstisch bei. Er hat zudem den Vorteil, dass bei jeder Buchbestellung, die bis zum 31. Dezember 1950 bei uns eingeht, 0,50 DM vergütet werden. Das Buch kostet 4,85 DM, für die Vorbesteller also nur 4,35 DM. Benutzen

Sie also die eine Hälfte des Gutscheines als Weihnachtsgeschenk und schicken Sie die andere Hälfte mit dem Gutschein über --,50 DM, mit deutlicher Schrift ausgefüllt, möglichst sofort an unsere Anschrift. Wir können Ihnen dann „Ostpreußen erzählt“ nach Erscheinen liefern.
Rautenberg & Möckel, Druckerei und Verlag, Leer-Ostfriesland, Norderstraße 29/31

Rest der Seite: Stellenangebote

Seite 635 Werbung

Seite 636 Werbung

Seite 637 Familienanzeigen

Meine lieben Verwandten, Bekannten, Freunden sowie meinen fr. Königsberger Kunden u. jetzigen Kunden wünsche ich ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr! **Paul Ostwald Möbelhaus** Borgborst/Westfalen, Münsterstr. 58

Frohe Weihnachten!

Georg Stutz und Frau, früher Königsberg/Ostpreußen, jetzt (16) Wetzlar/Lahn, Gabelsbergerstr. 52 b, Tel. 3075

Frohe Weihnachten wünscht allen Bekannten und ehem. Schülern Gewerbeoberlehrer **Heinrich Wilgenbus u. Familie** z. Zt. (21a) Borken i./W., Raesfelder Str. 32, früher Königsberg/Aweiden, Graf-von-Spee-Str. 28.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr wünschen wir allen Verwandten und Bekannten. **F. Woischwill und Frau**. Neuland , Post Wolfsbruchermoor, Krs. Stade, früher Königsberg/Pr. Kaporner Straße 18 c.

Gesegnete Weihnachtsgrüße wünscht seiner lieben Argenbrücker Gemeinde **Pfarrer Braun**. Jetzt (22a) Sonsbeck, Niederrhein.

An Gottes Hand ins Heimatland, wünsche ich zum Neuen Jahr allen lieben Freunden und Bekannten von Drengfurt, Kreis Rastenburg. **Albert Schiemann**, Sattlermeister. Drengfurt, jetzt Seestermühe über Elmshorn/Holstein .

Herzliche Weihnachtsgrüße. **August Ziegler**, Friseurmeister, und **Frau Berta**, früher Königsberg, Weißgerberstraße 13, jetzt (22a) Sonsbeck, Kreis Memmingen.

Allen Freunden und Bekannten von Zinten und Umgebung wünscht gesegnete Weihnachten **Meta Neumann** ,ehem. stellvertr. Geschäftsführerin bei der Raiffeisenbank in Zinten, jetzt Dortmund, Lübkestr. 5

Ein frohes Neues Jahr allen Verwandten und Bekannten wünschen **Walter Gutzeit und Frau**. Institut für Massage, Bestrahlung, Fußpflege, (20) Hildesheim, Alfelder Str. 13 (früher Königsberg/Pr., Kniprodestraße).

Frohe Weihnachten sowie ein gesundes Neues Jahr wünscht **Dent. Franz Pohlmann**, Schnega in Hannover über Uelzen, früher Gerdauen/Ostpreußen.

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr! Auch im Jahre 1951 empfehlen wir unser reichhaltiges Lager zu niedrigsten Preisen, **Möbelhaus Geb. Sollenski**, Hamburg 24, Wandsbeker Chaussee 279, Ruf 25 47 14, früher Königsberg und Lyck.

Allen Freunden und Bekannten wünscht auf diesem Wege ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest und viel Glück im Neuen Jahr, **Familie G. Pohlenz**, Lehrer i. R., Bodenburg – Hildesheim, früher Friedland/Ostpr.

Allen Verwandten, Bekannten und Kolleginnen der K. M. G. Königsberg, Tragh. Kirchenstr. einen Weihnachtsgruß: **Dora Engelberg**, früher Königsberg, Scheffnerstr. 12/13, zurzeit Lüneburg, Volgerstr. 10.

Allen Verwandten und Bekannten Braunsbergern ein frohes Weihnachtsfest und gesundes Neues Jahr, besonders den Arbeitskameraden der Techn. Werke, wünscht: **Familie Joseph Lehmann** (Bitte um Nachricht), früher Braunsberg/Ostpreußen, Herbert-Norkus-Str. 18, jetzt Korbach (Waldeck), Skagerrakstr. 41.

Allen Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest wünscht: **Frau H. Kopka**, früher Arys/Ostpreußen, jetzt Fornsbach/Württemberg.

Wünsche meinen lieben Arbeitskameraden der Prang-Mühlen-AG., Gumbinnen, ein fröhliches Weihnachtsfest sowie ein glückliches Jahr 1951. Kameraden, meldet euch! **Fritz Fischer**, Beckum, Bezirk Münster, Nordstr. 27.

Liebe Weihnachts- und Neujahrsgrüße allen Verwandten und Bekannten aus Königsberg/Ostpreußen. Bitte meldet Euch! **William Pfeffer und Familie**, Dornstetten/Wbg., Hauptstr. 125.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten, Matratzen- und Gestellfabrik **A. Langner & Sohn**, Lutzhorn üb. Barmstedt/Holstein, früher Königsberg, Sohönfließler Allee

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr wünscht allen Bekannten **Emil Klabunde**, Barkhausen a. d. Porta, Fernruf Minden 2178, fr. Königsberg, Gerichtskantine.

Emil Arnswald, Pfullingen, Kreis Reutlingen (Württbg.), früher Königsberg/Pr., wünscht allen seinen Freunden u. Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr!

Herzliche Weihnachtsgrüße und ein frohes Neues Jahr wünsche ich allen Bekannten fern von der Heimat **Artur Abel**, Lebenstedt, Schleusenweg Nr. 7, früher Wißritzen, Kreis Labiau.

Allen Freunden, Kunden und Landsleuten frohe Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr! **Heinrich Berg**, Bäckermeister, jetzt (20a) Leese, Kr. Nienburg (Weser).

Wir grüßen und danken allen unseren früheren Kunden für Ihr Wohlwollen, das sie uns entgegengebracht haben. Des - gleichen grüßen wir auch alle lieben Verwandten u. Freunde u. wünschen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein frohes Neues Jahr! **R. Rescher**, Schmiedemeister, **nebst Frau und Kindern**. Gladbeck/Westfal., Heidkampstr. 8, früher Cronau b. Wartenburg/Ostpr.

Allen Kunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr! **Horst Glaubitz u. Frau**. Central-Drogerie Sulingen (Hann.), Lange Straße 70, früher Königsberg/Pr.

Allen ehem. Kunden, Freunden u. Bekannten ein frohes Weihnachtsfest sowie ein glückliches Neues Jahr! **Fam. Reinhold Przywarra**, Friseurmeister, (24) Malente in Holst., früher Liebstadt/Ostpr., Markt 27.

Allen lieben Verwandten und Bekannten herzliche Weihnachts- u. Neujahrsgrüße **Auguste Ussat** (13 b) Dürriaingan üb. Günzburg a. d. Donau, früher Blumenfeld, Kreis Schloßberg.

Masurat, Gustav und Thea, früher Königsberg, Brismannstraße 6, jetzt Hamburg 39, Hölderlinsallee 5, grüßen alle Bekannten und Freunde zum Fest und Neuen Jahr.

Allensteiner, herzliche Weihnachtsgrüße allen Bekannten und Verwandten! **Fam. Erich Oltersdorf Witwe Amalie Oltersdorf und Familie Hans Lemke**. Wermelskirchen (Rheinland), Eich 6, früher Allenstein/Ostpreußen.

Frohe Weihnachten! **Georg Stutz und Frau**. Früher Königsberg, Ostpreußen, jetzt (16) Wetzlar/Lahn, Gabelsbergerstraße 52 b, Tel. 3075.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, **Susanna**, an. **Waldemar Schwab und Frau Hildegard Schwab, geb. Heinrichs**. Hannover, Ferdinand-Wallbrech-Str. 29. Früher Königsberg, Kneiphöfische Langgasse 56 und die glücklichen Großeltern: **Maria Schwab**, Hannover, Am Schatzkamp 2. **Gustav Heinrichs**, Afferde 3 b, Hameln. Früher Königsberg, Theaterstr. 7.

Seite 638 Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Tillmann**, Süchteln, Unterstraße 22/24 (früher Schippenbeil, Ostpreußen) und **Ilse Tillmann, geb. Zähme**, Bilderlahe über Seesen/Harz. 26. Dezember 1950.

Wir geben die glückliche Geburt unseres dritten Kindes, **Manfred**, bekannt. In dankbarer Freude: **Margarete Giele, geb. Borgemien. Ernst August Giele**. Hannover Münden, Aegidienstr. 8, den 17. November 1950. Früher Braunsberg/Ostpreußen.

Die Geburt unseres ersten Kindes, **Jörg-Ewald**, geben bekannt: **Erika Albien, geb. Pasternak. Ernst Albien**. Wispenstein über Alfeld/Leine, den 10. November 1950. Früher Johannsburg/Ostpreußen.

Wir grüßen als Verlobte: **Lieselotte Frisch**, Solingen-Ohligs, Traumershausenstraße 30, früher Heilsberg, Ostpreußen, Markt 7 und **Willy Klask**, Solingen-Gräfrath, Unt. Holzstraße 8, früher Ukta, Ostpreußen, Kreis Sensburg. 16. Dezember 1950

Ihre Verlobung geben bekannt: **Waltraut Opl**, früher Asch, Sudetenland und **Günter Simon**, Bauingenieur (13) Münchberg, Bayern, Kulmbacher Straße 46 und 149, früher Schloßberg, Ostpreußen, Tilsiter Straße 6. Weihnachten 1950.

Die Verlobung unserer **Tochter, Helga mit Herrn Günther Schiller**, geben bekannt: **Max Zahlmann und Gertrud Zahlmann, geb. Borchert**. Büdelsdorf/Rendsburg, Kampstraße 50, früher Elenskrug-Samland (Königsberg Pr./Rosenau, Aweider Allee 109). Weihnachten 1950.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Brigitte Rohwerder**, (22b) Plaidt, Mühlenstraße 24 und **Horst Tiedtke**, (16) Darmstadt, Kahlerstraße 36. Früher Angerburg. Weihnachten 1950.

Wir haben uns verlobt: **Ingrid Trenkmann**, Immenhausen, Bahnstraße 5, früher Schirrau, Kreis Wehlau, Ostpreußen und **Wolfgang Reuter**, zurzeit Offenbach am Main, Austr. 9. Weihnachten 1950

Als Verlobte grüßen: **Elsbeth Tappert und Rudi Post**, Mettmann/Rheinland, Hammerstr. 9. Früher Gumbinnen/Ostpreußen. Weihnachten 1950

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Sooth mit Walter Hoffmann**. Attendorn in Westfalen. Früher Molsehlen, Kreis Samland. Weihnachten 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Harry Waschk**, früher Gr.-Stürlack und **Ruth Waschk, geb. Mäkelburg**, Kreis Lötzen. Galkhausen bei Langenfeld, Rheinland. Dezember 1950.

Als Vermählte grüßen **Hennig Siebert**, Freiwalde, Kreis Mohrungen, Ostpreußen und **Margarete Siebert, geb. Jotzo**, Funken, Kreis Lötzen, Ostpreußen. (22b) Mußbach/Pfalz, Gimmeldinger Straße 16, den 2. Dezember 1950

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen **Willy Kurrek und Frau Marianne Kurrek, geb. Hübner**. Bayreuth/Ofr., 27. Dezember 1950, Behringstr. 1. Früher Milken und Wissowatten, Kreis Lötzen Ostpreußen.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Georg Zimmermann**, früher Labiau-Memel und **Lieselotte Zimmermann, verw. Genserowski, geb. Reuter**, früher Pobethen/Samland. Mülheim/Ruhr, im Dezember 1950, Arnoldstraße 16.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Rosenhoff und Hedi Rosenhoff, geb. Koch**. Hemer-Landhausen, den 13. Dezember 1950. Früher Eichendorf, Kreis Johannsburg.

Vermählte. **Rolf Kucharski**, Hamburg, Horner Landstraße 429 und **Waldtraut Kucharski, geb. Kaminski**, Wehlau, Hamburg, Neust. 18a

Wir feiern Weihnachten 1950 unsere Silberhochzeit. **Heinrich Junker und Frau Helene Junker, geb. Suia**. Früher Rastenburg, Wilhelmplatz 8, jetzt Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Straße 282.

Für die vielen zu unserer **Goldenen Hochzeit** erwiesenen Gratulationen und Aufmerksamkeiten danken wir allen Bekannten und Freunden herzlichst. **Richard Kluwe**. Wegeleben, Ostharz.

Mein über alles geliebter Mann und treuester Kamerad, unser liebster Papi, Sägewerksbesitzer, **Karl Reichenbach**, Tilsit/Ostprien, ist am 6. Juni 1950, nach langem, schwerstem Leiden, im Alter von 52 Jahren, in die Heimat der Heimatlosen gegangen. **Käte Reichenbach, geb. Döllert. Rosemarie-Sigrid Rudolph. Rüdiger-Hartmut Reichenbach**. Calw/Schwarzwald, Schillerstr. 22. Hamburg 13, Isestr. 53.

Nach Gottes, unerforschlichem Ratschluss ist heute mein geliebter Mann, mein lieber Papi, unser herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, **Dr. med. Lothar Fischer**, im blühenden Alter von 30 Jahren, heimgegangen. Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen: **Hanna Fischer, geb. Schnepf mit Söhnchen, Hans-Joachim. Emil Fischer u. Frau Hedwig**, früher Nikolaiken/Ostprien, jetzt Otterndorf N. E. Schleusenstr. 95. **Georg Schnepf u. Frau Alma. Paula Schnepf**. Nürnberg, Goethestr. 10. Otterndorf und Gunzenhausen, den 26. November 1950. Die Beerdigung hat am 29. November 1950 in Günzenhausen stattgefunden.

Unser geliebter Vater und Opa, **Richard Fahlke**, folgte nun seiner vor einigen Monaten verstorbenen lieben Frau, am 27. November 1950, im Alter von 79 Jahren, in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: **B. Fahlke und Familie**, Istrup bei Detmold. **Dr. Oltersdorff und Familie**, Kiel.

Nach jahrelanger Ungewissheit und immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielt ich durch einen Heimkehrer die erschütternde Nachricht, dass mein geliebter, herzensguter Mann, mein treuer Lebenskamerad, Backmeister, **Carl van Eckeren**, geb. 21. Mai 1897, in einem russischen Kriegsgefangenenlager, im Sommer 1945, verstorben ist. Sein Leben war selbstlose Liebe und Arbeit. In stiller Trauer: **Emilie van Eckeren, geb. Prinz**. Wülfrath, Rheinland, Süd-Erbach 12, früher Königsberg/Pr., Domnauer Straße 12/14.

Carl van Eckeren

Geburtsdatum 21.05.1897

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 04.1945

Todes-/Vermisstenort Kriegsgefangenschaft

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Carl van Eckeren seit 04.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Carl van Eckeren verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Carl van Eckeren mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen [sorgfältig](#), ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Sologubowka, Russland

In steter Trauer um die verlorene Heimat, verstarb am 18. November 1950, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Altbauer, **Wilhelm Lotzkat**, Mittelwarkau, Kreis Insterburg, kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Martha Columbus, geb. Lotzkat**. Wewelsfleth-Hollerwettern, über Wilster, Holstein.

Job. 14, 19 (undeutlich) Nach Gottes heiligem Willen, entschlief heute im 79 Lebensjahr, mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Bruder, **Carl Bonaventura, Graf von Finckenstein-Jäskendorf**, Landrat und Rittmeister a. D. Er folgte seinen drei gefallenen Söhnen in die Ewigkeit nach. Im Namen aller Hinterbliebenen: Paula Gräfin Finckenstein, geb. Gräfin Kanitz. Obernkirchen, den 26. November 1950. Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 30. November, statt.

Nach jahrelangem vergeblichem Hoffen erhielten wir am 28. November 1950 die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn und Bruder, **Karl-Otto Janke**, als Soldat der Luftwaffe, Ende September 1944, im Alter von 18 Jahren, für seine deutsche Heimat gefallen ist und auf dem Ehrenfriedhof Reillon (Frankreich) seine letzte Ruhestätte gefunden hat. In stiller Trauer: **Karl Janke. Anna Janke, geb.**

Leppert. Hermann Janke. Brigitte Janke. Nordstemmen (Hannover), Hauptstraße 108, früher Neidenburg (Ostproußen), Markt 5.

Karl-Otto Janke

Geburtsdatum 01.02.1926

Geburtsort Neidenburg

Todes-/Vermisstendatum 09.1944

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Soldat

Karl-Otto Janke ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Reillon](#).

Endgrablage: Block 1 Reihe 12 Grab 689

Name und die persönlichen Daten von Karl-Otto Janke sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl-Otto Janke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Reillon, Frankreich

Zum fünften Male jährt sich in diesem Herbst der Tag, da unsere so sehr geliebte Tochter und Schwester, von uns ging. Die Diplom-Bibliothekarin, **Lucie Marter**, geb. 20. Dezember 1901, Leiterin der Städtischen Volksbücherei 5, Schrötterstraße, blieb in Königsberg zur Betreuung unserer alten, lieben Tante, **Anna Kutsch**. Beide erlöste Gott, der Herr, im September 1945, durch den Tod von Hunger, Not und Verlassenheit. Sie leben unvergessen weiter unter uns. **Magdalene Marter, geb. Butsch. Georg Weyer und Frau Luise Weyer, geb. Marter. Walter Fischer und Frau Edith Fischer, geb. Marter. Gertrud Marter. Walter Steiner und Frau Susanne Steiner, geb. Marter.** Buxtehude, Kreis Stade, Karl-Christ-Str. 7.

Nach langem Warten erhielt ich jetzt die traurige Gewissheit durch eine aus russischer Zivilgefängenschaft heimgekehrte Frau, dass meine lieben Eltern, **Otto Ringlau**, geb. 16.12.1884 und **Wilhelmine Ringlau, geb. Goebel**, geb. 09.05.1873, aus Pickeln, im Januar 1947, im Lager der Militärstrafkolchose Ströpken, Kreis Angerapp, verhungert sind. In tiefer Trauer: **Richard Ringlau**. Lindau/Bodensee, Kreiskrankenhaus.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.

Seite 639 Familienanzeigen

Nach jahrelangem, sehnsuchtsvollem Warten, erreichte uns nun die erschütternde und schmerzliche Nachricht, dass mein geliebter, unvergesslicher Mann, unser sehr guter, unermüdlich sorgender Vater, Großvater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der kaufm. Angestellte, **Hermann Schossau**, im Oktober 1945, in Königsberg, im Gefangenenlager, verstorben ist. In unsagbarem Leid: **Martha Schossau. Gerhard Schossau. Willi Kirschner. Hanni Kirschner, geb. Schossau. Dietmar Kirschner**, als Enkelkind. Zurzeit Dingden, Kreis Borken (Westfalen), früher Königsberg, Juditter Allee 14.

Am 3. Oktober 1950 verstarb ganz plötzlich und unerwartet, infolge Schlaganfalls, fern unserer lieben Heimat, mein innigst geliebter, treusorgender Mann, mein herzensguter Vater, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Landesobersekretär, **Max Packschies**, im Alter von 59 Jahren. In tiefer Trauer: **Gertrud Packschies, geb. Darge. Günther Packschies und alle Angehörigen.** Oldenburg i. O., Friesenstr. 49, früher: Königsberg, Kalthöfsche Kirchenstraße 5.

Durch einen tragischen Unglücksfall verstarb am 10. November 1950, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Onkel, Schwager und Verlobter, **Alfons Mattern**, im 34. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Margarete Umlauf**, Kiel. **Herta Umlauf**, Kiel. **Familie Gerhard Umlauf**, Kiel. **Familie Günther Umlauf**, Teuschnitz/Oberfranken, früher Pobethen/Ostproußen. **Elsa Daebler**, als Braut, Kiel. **Familie Paul Kretschmer**, Kiel, früher Labiau/Ostproußen. Kiel, Schillstraße 1.

Fern seiner geliebten, ostproußischen, Heimat verstarb am 28. November 1950, plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Opa, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, **Franz Witt**, früher

Schanzenort, Kreis Ebenrode, Ostpreußen, im 63. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Elisabeth Witt, geb. Paulekuhn Franz Witt**, vermisst, **und Frau Margarete Witt, geb. Kroll. Emil Krafft und Frau Elisabeth Krafft, geb. Witt. Artur Korff und Frau Gertrud Korff, geb. Witt. Otto Witt und Frau Gertrud Witt, geb. Fischer. Alfred Witt. Erwin, Irmgard, Eckhard, Jürgen und Hubert, als Enkelkinder und alle Verwandten.** Steinau, Nieder-Elbe.

Nach langer Ungewissheit, immer hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir nun die schmerzliche Nachricht, dass mein geliebter Mann, unser liebevoller Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, Eisenbahnbeamter, **Gustav Falkowski**, geb. 16. Dezember 1909 i. Sonnenborn, am 12. Februar 1945 in Koserow, Kreis Usedom, gefallen ist. Er folgte seinem Schwager, **Reinhold**, gefallen, am 8. April 1944, in die Ewigkeit. Viel beweint und nie vergessen. — In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Maria Falkowski, geb. Amling** (24b) Hasloh, Kreis Pinneberg, früher Königsberg, Steindamm 174.

Zum einjährigen Todestag. Im Dezember 1949 verschied plötzlich und unerwartet mein innig geliebter, herzenguter Mann, der Kriminalsekretär, **Ernst Fischer**, aus Königsberg, im Alter von 50 Jahren. Im Namen aller Trauernden: **Lotte Fischer, geb. Kallinowski**, jetzt Bremerhaven, Neue Str. 46.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir jetzt die Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser jüngster Bruder, der Kaufmann, **Georg Briese**, Obergefreiter in einem Inf.-Regt. mit einem der letzten Oderkähne von Hela kommend, in der Nacht vom 08. - 09.05.1945, unweit Bornholm, sein kühles Grab fand. In stiller Trauer: **Martha Briese, geb. Blumenau. Else Briese. Gerhard Briese.** Früher Löwenstein, Kreis Gerdauen, jetzt Goslar, Mauerstr. 1 D.

Georg Briese

Geburtsdatum 02.10.1920

Geburtsort Löwenstein/Ostpr.

Todes-/Vermisstendatum 09.05.1945

Todes-/Vermisstenort Ostsee

Dienstgrad Obergefreiter

Georg Briese konnte nicht geborgen werden. Nach den uns vorliegenden Informationen ist er auf See verblieben. Die Namen der Angehörigen des Heeres und der Luftwaffe, die ein Seegrab gefunden haben, wurden vom Volksbund in einem Gedenkbuch erfasst. Es ist in der Gedenkstätte Kiel - Laboe zur Auslage gebracht.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Georg Briese mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Seegrab 'Heer und Luftwaffe',

Am 25. Nov. 1950 entschlief nach schwerer Krankheit, jedoch ganz unerwartet, mein lieber Mann, mein guter Papa, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, **Eugen Wormit**, im vollendeten 40. Lebensjahr. Im Namen der Hinterbliebenen: **Christel Wormit. Gisela Wormit.** Gelsenkirchen, den 29.11.1950, Zoo. Früher Tykrigehnen/Rettauern/Ostpreußen. Die Beerdigung fand in Alfeld/Leine statt.

Nachträglich zur Kenntnis. Am 5. Dezember 1948, aus russischer Kriegsgefangenschaft schwerkrank heimgekehrt, starb wenige Tage nach seinem 30. Geburtstag, am 4. Januar 1949, unser geliebter Sohn, mein einziger Bruder, stud. phil. **Reinhard Dick**. Unvergessen von seinen Eltern, **Gertrud und Erich Dick und seiner Schwester, Lily.** Celle, Kronenstr. 31. Früher Königsberg/Pr.

Offb. 21, V. 4. Gott, der Herr, vollendete im Sommer 1945 das arbeitsreiche und dann so schicksalsschwere Leben meines innigst geliebten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Fleischermeisters i. R., **Fritz Justus**, Königsberg, Scharnhorststr. 7. Einsam in der geliebten Heimat verblieben, erlitt er im Gefangenenlager Pr.-Eylau, den Hungertod. Er folgte seinem lieben Schwiegersohn, **Dr. Heinrich Heiser**, nach nur 3 Jahren, in das himmlische Friedensreich. Sein Leben war Liebe und Güte. In tiefer Trauer: **Mathilde Justus, geb. Meyer. Käthe Heiser, geb. Justus und Töchterchen, Roswitha. Herbert Justus u. Familie.** Jetzt Landsberg (a. Lech), Breslauer Straße 17.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, das man hat, muss scheiden! Am 1. Dezember 1950 entschlief im 77. Lebensjahr, fern der Heimat, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Zollinspektor i. R., **Franz Wittrien**. Sein Leben war Liebe und Sorge für die Seinen. Im Namen aller Angehörigen: **Helene Wittrien, geb. Freudenreich**. Hannover, im Dezember 1950, Möckernstr. 23, früher Königsberg/Pr., Galtgarbenstr. 3.

Nach schwerer Krankheit verstarb im Krankenhaus zu Eckernförde (Holstein) am 19. November 1950, fern seiner über alles geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Bauer **Richard Bombien**, im Alter von 60 Jahren. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Unter diesem Wort wollen wir ihn nie vergessen. In tiefer Trauer: **Maria Bombien, geb. Baginski und Kinder**. Kosel, Kreis Eckernförde, früher Pr.-Eylau, Ostpreußen.

Am 20. November 1950, um 13 Uhr, nahm Gott, nach langer Krankheit, meinen lieben Mann, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Landwirt, **Albert Meyer**, früher Mixeln, Kreis Gumbinnen/Ostpreußen, im Alter von 70 Jahren, durch einen sanften Tod zu sich in die himmlische Heimat. In stiller Trauer: **Maria Meyer, geb. Pinkel**, als Gattin. **Willi Meyer**, Sohn. **Ida Meyer, geb. Barkowski**, Schwiegertochter. **Eva-Maria**, Enkelkind. Jetzt Schwerte/Ruhr, Kreis Iserlohn, Gartenstraße 14.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 19. November 1950, fern der Heimat, mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Kaufmann, **Emil Grollmus**, im Alter von 53 Jahren. In stiller Trauer: **Marie Grollmus**, Cappel über Marburg/Lahn, früher Gehlenburg/Ostpreußen. **Edith Worms, geb. Grollmus. Karl Worms, Gisela und Karl-Heinz** in Witten/Ruhr.

Nach jahrelangem Warten erhielten wir die schmerzliche Gewissheit, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Bruder, Schmiedemeister, **Robert Buske**, im Alter von 62 Jahren, in einem Gefangenenlager bei Gumbinnen (Krankenhaus Brakupönen) Anfang September 1945 an Typhus verstorben ist. Im Namen aller Angehörigen: **Malwine Buske, geb. Grigull** (24b) Pinneberg (Holstein), LN.-Kaserne, Wohnbaracke 5; früher Großfriedrichsdorf (Elchniederung), Ostpreußen.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Zum fünfjährigen Todestag. Allen Bekannten und Geschäftsfreunden zur Kenntnis, dass mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Kaufmann, **Fritz Neumann**, Königsberg, Richard-Wagner-Str. 13, am 18.12.1945 in Königsberg, verstorben ist. Er folgte unserer lieben Mutter, Sattlermeister-Witwe, **Frau Marie Schulz, geb. Kohn**, Pörschken, Kreis Heiligenbeil, welche sich auf der Flucht im Frühjahr 1945 eine Lungenentzündung zuzog und daran starb. Außerdem beklagen wir den Tod unseres jüngsten Bruders, Jungbauer, **Erwin Schulz**, Pörschken, Kreis Heiligenbeil. Er kam gesund aus dem Felde und erlag im Frühjahr 1950 einem Herzschlag. In stillem Gedenken im Namen der Familie: **Frau Frieda Neumann, geb. Schulz**, Nagold, Kreis Calw/Witttemberg, Marktstr. 11. **Paul Neumann und Frau Marie Neumann, geb. Sollmann. Inge Jedaschko, geb. Neumann. Kurt Jedaschko**, Paßfield, England.

Allen Freunden und Bekannten nachträglich zur Kenntnis, dass mein lieber, unvergesslicher Mann, unser herzensguter Vati, der Gastwirt, **Karl Korn**, am 1. Juni 1945, im Lazarett in Kempersay (Russland) verstorben ist. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Frida Korn und Tochter, Ursula**. Früher Wolitnick, Kreis Heiligenbeil, jetzt Klecken, Kreis Harburg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Karl Korn

Geburtsdatum 05.04.1906

Geburtsort Wolitnick

Todes-/Vermisstendatum 01.06.1945

Todes-/Vermisstenort Laz.v.KGL 260 Orsk

Dienstgrad -

Karl Korn wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Orsk I - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Karl Korn zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Karl Korn sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Korn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Nowotroizk, Russland

Seite 640 Familienanzeigen

Am Tag der Einweihung unseres Mutterhauses in Quakenbrück, an dem wir zugleich auf eine 40-jährige Geschichte unseres Lötzener Hauses zurückschauen (03.10.1910), gedenken wir in Dankbarkeit und Liebe der Schwestern, die nach Gottes Willen seit unserer Vertreibung aus Ostpreußen aus diesem irdischen Leben abgerufen sind:

durch Luftangriffe

19.02.1945 Diakonisse **Emma Jobski**, geb. 07.09.1909
24.04.1945 Schw.-Schülerin **Martha Batram**, geb. 02.02.1923
24.04.1945 Schw.-Schülerin **Hedwig Schellong**, geb. 25.07.1925
03.05.1945 Diakonisse **Lotte Pankow**, geb. 09.01.1896
03.05.1945 Diakonisse **Marie Wiersbitzki**, geb. 30.01.1906
03.05.1945 Diak.-Jg.-Schw. **Margret Wilkening**, geb. 08.08.1918

durch Krankheit

19.04.1945 Schw.-Schülerin **Elisabeth Krüger**, geb. 30.03.1928
Juni 1945 Diakonisse **Charlotte Siegmund**, geb. 30.08.1898
03.03.1946 Diakonisse **Amalie Kitscha**, geb. 19.12.1897
04.04.1946 **Frieda Wiek**, geb. 05.03.1893
27.02.1947 Diakonisse **Martha Neumann**, geb. 13.04.1902
17.05.1949 Diakonisse **Käthe Krutzki**, geb. 06.02.1911
18.12.1949 Verbd.-Schw. **Frieda Kallisich**, geb. 13.06.1913

Vermisst und wahrscheinlich 1945 ums Leben gekommen sind:

Diakonisse **Martha Jaschinski**, geb. 10.10.1903
Diakonisse **Wilhelmine Czerwonka**, geb. 13.05.1900

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Diakonisse **Gertrud Schoppen**, Oberin

Th. Kuessner, Pastor und Vorsteher

Quakenbrück, den 17. Dezember 1950

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, sein Leben lang selbstlos für uns sorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder und Schwager, Präzentor i. R., **Fritz Kuster**, aus Lötzen, im 68. Lebensjahr, am 25. Februar 1945, in Kerschdorf, Kreis Heilsberg, verstorben ist. In stiller Trauer namens aller Verwandten, seine dankbaren Kinder: **Dr. Fritz Kuster und Familie. Herbert Kuster**, im Osten vermisst. Rendsburg, im Dezember 1950, Flensburger Str. 48 c.

Allen Verwandten und Bekannten zur Kenntnis, dass am 1. Weihnachtsfeiertag 1945, unsere Schwester, **Antonie Pfeiffer, geb. Maguhn**, an Hungertyphus in Königsberg/Pr. verstorben ist. Ihr folgte am 25.05.1947 unser Vater, **Anton Maguhn**, in Krattlau bei Germau, ebenfalls infolge Hungers in die Ewigkeit. In treuem Gedenken: **Kurt Maguhn nebst Familie. Käthe Maguhn**. Cleverus bei Jever, Kreis Friesland.

Am 25.09.1950 entschlief sanft und unerwartet, im 86. Lebensjahr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau Martha Koelling, geb. Koehler, aus Königsberg/Pr. Sie folgte ihrer im September 1948 verstorbenen **Tochter, Frau Luise Lokau, geb. Koelling**. Im Namen der Hinterbliebenen: **Oskar Koelling**, Oberstleutnant a. D. Leverkusen-Küppersteg, Ortelsburger Str. 7.

Nach langem Suchen und bangem Warten erhielten wir nun von der Deutschen Dienststelle Berlin-Waidmannslust, die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder und Schwager, der Leutnant, **Bruno Feyder**, Inhaber des E. K. I u. II, noch kurz vor Kriegsende, am 24. April 1945, in den schweren Kämpfen um Pillau gefallen ist. Auf dem Heldenfriedhof in Pillau ist er zur letzten Ruhe gebettet. Er gab sein junges Leben für und in seiner geliebten Heimat. Diese Nachricht allen Freunden und Bekannten. In stiller Trauer: **Erika Feyder, geb. Roski und Sohn, Gerhard, sowie seine Geschwister und Verwandten**. Berkum, Kreis Bonn, früher Dreimühlen, Kreis Lyck (Raiffeisenkasse).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Feyder

Geburtsdatum 04.08.1912

Geburtsort Albrechtisdorf

Todes-/Vermisstendatum 24.04.1945

Todes-/Vermisstenort Pillau/Ostpr.

Dienstgrad Leutnant

Bruno Feyder wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Baltijsk - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Bruno Feyder zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Bruno Feyder sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Feyder mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Baltijsk, Russland

Fern der unvergesslichen Heimat entschlief sanft am 7. Dezember 1950, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Emma Krutzki, geb. Walter**, früher Kuckerneese, Elchniederung, im Alter von 70 Jahren. In tiefer Trauer: **Familie R. Krutzki**, Heisbruck, Mfr., Braugasse 12 – 14. **Familie C. Gutzentat**, Tilleda (Kyffh.), Kreis Sangerhausen, Ernst-Thälmann-Straße 33.

Nachruf! Bei der Ausweisung aus der Heimat verstarb am 8. Dezember 1945 in Jena/Thüringen, meine liebe Frau und gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, **Frau Auguste Rohde, geb. Bahr**, im 76. Lebensjahre. Anlässlich des fünfjährigen Todestages bleiben in stillem Gedenken: **August Rohde. Minna Fischer, geb. Rohde. Adolf Fischer**, Tischlermeister. **Edith Fischer**. Früher Rastenburg, Ostpreußen, Hügelweg 6 a. Jetzt Heumaden-Stuttgart, Dreizlerstr. 46.

Nach schwerer Krankheit, ist unsere gute, liebe Mutter und Oma, **Frau Friedericke Kröhnert, geb. Sudrawitz**, früher Dannenberg/Elchniederung, am 3. September 1950, kurz vor Vollendung ihres 57. Lebensjahres, fern ihrer unvergesslichen Heimat, für immer von uns gegangen. Ferner gedenken wir unseres lieben Vaters und Bruders, **Friedrich Kröhnert**, vermisst 1945. **Bruno Kröhnert**, vermisst 1945 und unserer lieben Männer: **Willy Schillies**, vermisst in Stalingrad. **Siegfried Jülich**, gefallen 1945 in Ostpreußen. In stiller Trauer: **Waltraut Schillies, geb. Kröhnert. Hannelore Schillies**, (Heitersheim/Baden). **Edith Jülich, geb. Kröhnert** (Berlin).

Im Angedenken an unsere Lieben, teilen wir deren Freunden folgendes mit: Am 17.12.1947 verschied im Durchgangslager Coswig (Anhalt) nach kurzer Krankheit, meine liebe, gute Mutter,

Schwiegermutter, **Frau Clara Schäfer, geb. Jodeit**, ohne dass es ihr vergönnt war, bei uns die ersehnte neue Heimat zu finden. Ein schweres Geschick hatte sie bereits im Februar 1945 von ihrem treuen Lebensgefährten, meinem herzensguten, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, dem Malermeister, **Franz Schäfer**, früher Pr.-Eylau, getrennt, der seitdem verschollen ist. In tiefem Leid im Namen der Hinterbliebenen: **Martha Nitsch, geb. Schäfer. Otto Nitsch**. Gelsenkirchen-Buer, Albertstr. 24.

Offenbarung 14, 13. Am 19. November 1950 entschlief nach langem, schwerem Leiden, unsere über alles geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Frau Elisabeth Lehmann, geb. Klapper**, früher Lyck/Ostpreußen, im 74. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Lena Schieweck, geb. Lehmann. Ille Cherubin, geb. Lehmann. Familie Schwoon**. Delmenhorst, Cramerstr. 88.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Totensonntag, meine innig geliebte Frau, meine liebe Schwester und Schwägerin, **Frau Anna Brandtner, geb. Riemann**, im 66. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Fritz Brandtner**, Rektor i. R. **Ida Grigo, geb. Riemann. Otto Grigo**, Berufsschuldirektor a. D., Creidlitz b. Coburg, Beringstedt/Holstein. Früher Pillkallen und Königsberg.

Nach schwerer, heimtückischer Krankheit entschlief sanft am 15. November 1950, meine über alles geliebte, unvergessliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und liebes Omchen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, **Gustel Fischer, geb. Rückert**, im 67. Lebensjahr. Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden. Sie ruht sanft, fern ihrer geliebten Heimat. In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Bruno Fischer**. Hamburg-Altona, Gefionstraße 26 II. Früher Königsberg/Pr., Alter Graben 30.

Am 29. August 1950 verstarb nach schwerer Krankheit in Lagendorf, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel, der Postbetriebsassistent i. R., **Wilhelm Stangenberg**, im 88. Lebensjahre. Am 29. November 1950 folgte ihm nach langer Krankheit, seine Gattin, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, **Emilie Stangenberg, geb. Gedrat**, im 85. Lebensjahre, in die Ewigkeit. Fern von der Heimat feierten sie, **am 5. Mai 1949, das Fest der Diamantenen Hochzeit**. In stiller Trauer: **Otto Stangenberg. Ida Stangenberg, geb. Herbst. Paul Stangenberg u. Frau**, Honigsee üb. Preetz/Hst. **Helene Schulz, geb. Stangenberg. Eliese Siering, geb. Stangenberg. Ewald Schulz u. Günther Schulz. Horst Schulz und Kinder, Werner und Dieter**. Lagendorf über Bonese, Kreis Salzwedel (früher Haselberg, Kreis Schloßberg), Honigsee über Preetz, Holstein, den 3. Dezember 1950.

Fern der Heimat verstarb am 1. November 1950 unser lieber Vater und Großvater, der Landwirt, **Julius Kasan**, im Alter von 77 Jahren. Er folgte unserer lieben Mutter und Großmutter, **Mathilde Kasan geb. Abram, die 1945 auf der Flucht starb, und unserer lieben Schwester, Margarete Kasan**, welche 1946 im Lager verstarb, in die Ewigkeit. In stiller Trauer: **Frau Olga Jankowsky, geb. Kasan u. Kinder. Familie Ewald Kasan. Familie Oskar Kasan. Selma Kasan u. Traute Kasan**. Springe a. Deister bei Hannover. Früher Neuhof, Kreis Mohrungen, Ostpreußen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen, sagen herzlichen Dank: **Charlotte Gampert u. Kinder**. Zurzeit Wiesbaden, Langgasse 25.